

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN  
*University of Applied Sciences*

# Modulhandbuch Bachelor Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter

**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
Fachhochschule für Soziale Arbeit,  
Gesundheit, Erziehung und Bildung

Alice -Salomon-Platz 5  
D- 12627 Berlin

<http://www.ash-berlin.eu>

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN  
*University of Applied Sciences*

**Bachelor-Studiengang**  
**Erziehung und Bildung im Kindesalter**

**Modulhandbuch für die Präsenzstudienform**

**(Fassung vom 1. Juni 2010)**

**- Gültig für alle Studierenden, die das Studium  
ab dem Sommersemester 2008 aufgenommen haben -**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Allgemeine Informationen	5
1.1 Zulassung	5
1.2 Personen	5
1.3 Modulverantwortliche	6
1.4 Praxisphasen	7
1.5 Internationalität	8
1.6 Das Medien- und Lernlabor	9
2. Grundidee: Das Bildungsverständnis	10
3. Das Modulhandbuch	13
4. Übersicht der Studienbereiche und Module	19
5. Musterstudienplan	20
6. Kurzfassungen	20
6.1 Studienbereiche	20
6.2 Module	22
7. Modulbeschreibungen – Langfassungen	28
Modul I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern	28
Modul II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens	31
Modul II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung	34
Modul II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik	37
Modul II/4: Praxismethoden	40
Modul II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention	43
Modul II/6: Forschungsmethoden	46
Modul III/1: Recht	49
Modul III/2: Diversity	51
Modul III/3: Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte	54
Modul IV/1: Ästhetische Bildung I	57
Modul IV/2: Ästhetische Bildung II	61
Modul IV/3: Naturwissenschaften	65
Modul IV/4: Welt und Umwelt	68
Modul IV/5: Mathematik	72
Modul IV/6: Kommunikation und Sprache	75
Modul IV/7: Medienpädagogik	79

Modul V/1: Gesundheit, Krankheit und Behinderung	83
Modul V/2: Bewegungsförderung	88
Modul VI/1: Arbeitsfelder und Berufsidentität	91
Modul VI/2: Organisation und Management	94
Modul VII/1: 1. Praktikum	98
Modul VII/2: 2. Praktikum	102
Modul VIII/1: Bachelorarbeit und Kolloquium	106
Wahlveranstaltungen	107
Credits – Präsenzzeiten – Selbstlernzeiten – Praxiszeiten	109
Anhang 1 : Musterstudienplan	
Anhang 2: Qualifikationsrahmen Frühpädagogik B.A.	

# **Der Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter (B.A.) - Präsenzstudienform**

## **Vorwort**

Im Sommersemester 2004 nahm der Studiengang „Erziehung und Bildung im Kindesalter Bachelor of Arts“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin als erster Studiengang seiner Art in Deutschland die Arbeit auf. Als grundständiger Studiengang qualifiziert er pädagogische Expert/innen für die Arbeit mit Kindern von der Geburt bis zum Ende des Grundschulalters (in Berlin 12./13. Lebensjahr), die im Folgenden als „Frühpädagoginnen/Frühpädagogen“ bezeichnet werden.

Die zurzeit je 40 Studierenden eines Jahrgangs, die das Studium in der Präsenzstudienform<sup>1</sup> absolvieren, werden für die Arbeit mit Kindern, ihren Eltern und Bezugspersonen sowie für die Arbeit im Team einer Einrichtung ausgebildet. Der Bachelor-Studiengang „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ umfasst sieben Studiensemester (Regelstudienzeit) mit integrierten Praktika und Praxisphasen. Nach bestandener Prüfung verleiht die Alice Salomon Hochschule den akademischen Grad Bachelor of Arts. Die staatliche Anerkennung als Erzieher/in wird auf Antrag bei der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung unmittelbar danach erteilt.

Ab dem Wintersemester 2008/09 wird an der Alice Salomon Hochschule ein konsekutiver Masterstudiengang „Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ angeboten, in dem die Studierenden ihren frühpädagogischen Schwerpunkt fortführen können und damit eine unmittelbare hochschulische Anschlussmöglichkeit nach dem Bachelor-Abschluss haben.

*Iris Nentwig-Gesemann*, Professorin für Bildung im Kindesalter, Studiengangsleitung

*Susanne Viernickel*, Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit, wissenschaftliche Leitung des berufsintegrierenden Studienformats

---

<sup>1</sup> Ab dem Wintersemester 2008/09 wurde die Studierendenzahl für den Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter verdoppelt (40 pro Semester), sodass die erste Kohorte berufsintegrierend Studierender aufgenommen werden konnte (vgl. Modulhandbuch für das Studienformat EBK-BI). Die beiden Studienformen wechseln sich seitdem in jedem Semester ab (Sommersemester: Präsenzstudienform; Wintersemester: berufsintegrierende Studienform).

# **1. Allgemeine Informationen**

## **1.1 Zulassung**

Bewerber/innen für den Studiengang müssen über die allgemeine Hochschulreife (Abitur), Fachhochschulreife (Fachabitur) oder einen Realschulabschluss und eine geeignete Berufsausbildung sowie 4-jährige Berufstätigkeit verfügen. Die Zulassung erfolgt gemäß des Hochschulzulassungsgesetzes nach Leistung und Wartezeit sowie einem hochschuleigenen Zulassungsverfahren. Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums ist ein 3-monatiges Vorpraktikum (mindestens 462 Stunden) in einer pädagogischen Einrichtung für Kinder im Kindertagesstätten-, Vorschul- oder Grundschulbereich, in der auch pädagogische Fachkräfte beschäftigt sind. Immatrikuliert werden derzeit 1x pro Jahr jeweils zum Sommersemester bis zu 40 Studierende. Bewerbungsschluss ist der 15. Januar eines Jahres.

## **1.2 Personen**

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann, Professorin für Bildung im Kindesalter, Studiengangsleitung

Prof. Dr. Susanne Viernickel, Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit, wissenschaftliche Leitung des berufsintegrierende Studienform

Prof. Dr. Anja Voss, Professorin für Bewegungspädagogik/-therapie, Gesundheitsförderung und Tanz

N.N., Professorin für elementare ästhetische Bildung

Prof. Dr. Hartmut Wedekind, Professor für Frühpädagogik mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften, Mathematik und Technik

Prof. Dr. Michael Brodowski, Professor für Leitung und Management in Institutionen der Frühpädagogik

Prof. Dr. Rahel Dreyer, Professorin für Entwicklungspsychologie und Pädagogik der ersten Lebensjahre (FRÖBEL-Stiftungsprofessur)

Katrin Tepper, M.A. (Studienkoordination und -beratung)

### **1.3 Modulverantwortliche in der Präsenzstudienform**

**Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann**

*Professorin für Bildung im Kindesalter und Studiengangleiterin*

Modul II/6: Forschungsmethoden

Modul IV/6: Kommunikation und Sprachen (zusammen mit Cornelia Dietrich)

Modul VII/1: 1. Praktikum

Modul VII/2: 2. Praktikum

Modul VIII/1: Bachelorarbeit und Kolloquium

Wahlveranstaltungen

**Prof. Dr. Michael Brodowski**

*Professor für Leitung und Management frühkindlicher Bildungseinrichtungen*

Modul II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens

Modul VI/1: Arbeitsfelder und Berufsidentität

Modul VI/2: Leitung, Organisation und Management

**Prof. Dr. Cornelia Dietrich**

*Professorin für Elementare Ästhetische Bildung*

Modul IV/1: Ästhetische Bildung I

Modul IV/2: Ästhetische Bildung II

Modul IV/6: Kommunikation und Sprachen (zusammen mit Iris Nentwig-Gesemann)

**Prof. Dr. Rahel Dreyer**

*FRÖBEL-Stiftungsprofessur für Pädagogik und Entwicklungspsychologie der ersten Lebensjahre*

Modul II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung

Modul III/3: Bildungssysteme

**Prof. Dr. Susanne Viernickel**

*Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit und wissenschaftliche Leiterin der berufsintegrierenden Studienform*

Modul I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern

Modul II/4: Praxismethoden

Modul III/1: Recht

**Prof. Dr. Anja Voss**

*Professorin für Bewegungspädagogik/-therapie, Gesundheitsförderung und Tanz*

Modul II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik

Modul III/2: Diversity

Modul V/1: Gesundheit, Krankheit und Behinderung

Modul V/2: Bewegungsförderung

**Prof. Dr. Hartmut Wedekind**

*Professor für Frühpädagogik mit den Schwerpunkten Naturwissenschaften, Mathematik und Technik*

Modul II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention

Modul IV/3: Naturwissenschaften

Modul IV/4: Welt und Umwelt

Modul IV/5: Mathematik

**Prof. Ulrike Hemberger**

*Professorin für Kultur, Ästhetik und Medien*

Modul IV/7: Medienpädagogik

## **1.4 Praxisphasen**

In das Studium sind wöchentliche Praxistage (je 15 Tage sowohl im 1. und im 2. Semester) sowie zwei je 12-wöchige Praktika (im 3. und im 6. Semester) integriert. Eines der beiden 12-wöchigen Praktika muss in einer Einrichtung für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren stattfinden. Das zweite Praktikum kann auch in einer Grundschule, bei einem Träger oder in anderen Einrichtungen absolviert werden, in denen es um die Erziehung und Bildung von Kindern im Alter von 0 bis 13 Jahren geht. Auch ein Forschungspraktikum ist möglich. Eines der beiden Praktika, in der Regel das erste, wird durch Supervision begleitet.

Die beiden 12-wöchigen Praktika werden durch flankierende Seminare vorbereitet, begleitet und ausgewertet. Die Aufgaben und Ziele der Praktika sind in einem allgemeinen *Rahmenausbildungsplan* geregelt und werden auf dieser Grundlage, wie auch unter Berücksichtigung der Thematik des gewählten praktikumsbegleitenden Projektseminars, in einem *individuellen Ausbildungsplan* konkretisiert.

Die Qualität der Praxiseinrichtungen ist für die Qualität der gesamten frühpädagogischen Ausbildung von zentraler Bedeutung. Praxisstellen sind für die berufspraktische Ausbildung geeignet, wenn sie die in §10 SozBAG geforderten Voraussetzungen erfüllen. Die tägliche Arbeitszeit in der Praxisstelle richtet sich nach den Bestimmungen, die für die Beschäftigten der Ausbildungsstätte regelmäßig gelten und schließt Zeiten für die Bearbeitung von



Ausbildungsaufgaben ein. Die Art der übertragenen Tätigkeiten muss vom Ausbildungszweck bestimmt sein. Die Auswahl eines Praktikumsplatzes erfolgt durch die Studierenden in eigener Verantwortung. Sie werden dabei von den Hochschullehrer/innen und den Mitarbeiterinnen im Praxisamt der ASH unterstützt und beraten; ein „Praxispool“ anerkannter und bewährter Praxisstellen und Praxismotor/innen steht zur Verfügung. Die Entscheidung für eine Praxisstelle bedarf grundsätzlich der Zustimmung des Praxisamts in Kooperation mit der/dem zuständigen Modulverantwortlichen. Während der Praktika werden die Studierenden mindestens je einmal von dem/der betreuenden Hochschullehrer/in in der Praxisstelle besucht.

### Übersicht über die Praxisphasen

1. Semester	Insgesamt 15 Tage (1 Tag pro Woche)
2. Semester	Insgesamt 15 Tage (1 Tag pro Woche)
3. Semester	12-wöchiges Praktikum (4 Tage Praxis, 1 Studientag pro Woche)
4. Semester	
5. Semester	5-tägige Studienfahrt
6. Semester	12-wöchiges Praktikum (4 Tage Praxis, 1 Studientag pro Woche)
7. Semester	

### 1.5 Internationalität

Die Studierenden setzen sich im gesamten Studienverlauf und besonders intensiv im Modul „Bildungssysteme“ mit der Situation in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern auseinander. Fachenglisch (in zwei verschiedenen Niveaustufen) gehört ebenso zu den Ausbildungsinhalten wie eine Studienfahrt, die in der Regel ins Ausland führt und sowohl den Besuch einer anderen Hochschule als auch von Praxiseinrichtungen umfasst. Darüber hinaus werden die Studierenden ermutigt, eines ihrer beiden 12-wöchigen Praktika im Ausland zu verbringen. Das Auslandsamt unterstützt sie bei der Beantragung eines Stipendiums. Zukünftig sollen darüber hinaus noch stärker Auslandssemester gefördert werden; aktive Erasmus-Kontakte mit dem Newman College of Higher Education in Birmingham, Großbritannien und der Universität Bozen, Standort Brixen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Italien bestehen bereits und werden intensiv genutzt.

## 1.6 Das Medien- und Lernlabor

Das 2007 neu eingerichtete Medien- und Lernlabor der ASH ist gegenwärtig das Herzstück des Bereichs Naturwissenschaften, Mathematik und Technik im Studiengang *Erziehung und Bildung im Kindesalter*. Auch Materialien für die Sprachförderung, die Literacy-Erziehung und die Erzählwerkstattarbeit stehen hier für die Lehre und Praxisphasen der Studierenden zur Verfügung. Mit flexibler Möblierung, ausreichend Platz und einer Ausstattung mit vielfältigen Medien, Experimentiermaterialien, Unterrichtsmitteln und Laborgeräten stellt das Lernlabor eine das selbstständige Lernen und Forschen anregende Lernumgebung dar. In der Handbibliothek des Lernlabors, die den Studierenden während der Lehrveranstaltungen und der Öffnungszeiten zugänglich ist, befindet sich eine kleine Literaturlauswahl zu den Themenbereichen Frühpädagogik und -didaktik, Sachunterricht der Grundschule, Naturwissenschaften, Technik und Mathematik sowie ausgewählte Handbücher aus den Erziehungswissenschaften und der Psychologie. Zudem stehen aktuelle Schulbücher und Experimentierliteratur zur Verfügung. In 2010 wird ein weiterer Raum für das naturwissenschaftlich-technische und mathematische Lernen eröffnet. In diesem Raum werden vor allem Lehrveranstaltungen der Module „Welt und Umwelt“ und „Naturwissenschaften, Technik und Mathematik“ durchgeführt. Dieser Raum wird als Lernwerkstatt aufgebaut und bietet vielfältige Möglichkeiten in vorbereiteten Lernumgebungen naturwissenschaftlich-technischen Fragen nachzugehen. Als Modell für die Einrichtung naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteter Lernwerkstätten in Kitas und Grundschulen wird er auch für Fortbildungsveranstaltungen genutzt. Darüber hinaus werden im Rahmen der Ausbildung Angebote für Kindergruppen unterbreitet, die von Studierenden und Dozent/innen vorbereitet, durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet bzw. evaluiert werden. Die wissenschaftliche Leitung und Verantwortung für die beiden Lernwerkstattträume obliegt Prof. Dr. Hartmut Wedekind.

## **2. Grundidee: Das Bildungsverständnis**

Parallel zur grundlegenden Überarbeitung des Curriculums des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter an der Alice Salomon Hochschule beteiligten sich die Hochschullehrerinnen des Studiengangs im Rahmen des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekts „Profis in Kitas“ an der Erarbeitung mehrerer standortübergreifender Positionspapiere. In diesem Kontext entstanden in der Querschnitts-Arbeitsgruppe „Qualifikationsprofile“ ein Positionspapier zum „Bild vom Kind“, sowie der „Qualifikationsrahmen Frühpädagogik B.A.“ (vgl. [www.profis-in-kitas.de](http://www.profis-in-kitas.de)).

Beide Papiere bilden zentrale Grundlagen für den Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter an der Alice Salomon Hochschule, dessen standortspezifisches Profil sich in Struktur und Inhalt des Studiengangskonzepts und in den ausführlichen Modulbeschreibungen widerspiegelt. Das im PiK-Projekt entwickelte Papier zum „Bild vom Kind“ stellen wir unserem Modulhandbuch voraus, der „Qualifikationsrahmen“, als eine weitere tragende Säule unseres Studiengangs, befindet sich im Anhang.

### **Das Bild vom Kind**

#### **1. Das aktive und kompetente Kind**

Das Kind ist von der ersten Lebensminute an bestrebt, sich seine Wirklichkeit aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln anzueignen, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten und Erfahrungen zu sammeln.

Jedes Kind wird mit einer phylogenetischen, d.h. über die Menschheitsgeschichte hinweg erworbenen Ausstattung geboren, die es ihm ermöglicht, Anteil an den Geschehnissen in seiner Umwelt zu nehmen und aktiv auf sie einzuwirken. Sie hilft ihm, Signale wahrzunehmen, diese zu strukturieren, ihnen Bedeutungen zuzuweisen und zu reagieren. Schon im Mutterleib und dann unmittelbar nach der Geburt eignet sich das Kind die Welt aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln an. In Form von Spiel und Exploration und angetrieben von Forschergeist und Neugierde tritt es mit ihr in Kontakt und sammelt Erfahrungen, die zu einem breiten und flexiblen Verhaltensrepertoire führen.

Das Kind verfügt über differenzierte Wahrnehmungsfähigkeiten und miteinander verknüpfte sinnliche, emotionale und kognitive Zugänge zu Weltphänomenen. Diese möchte es ausbauen und weiter entwickeln. Das Kind verleiht seinen Erkenntnissen und Empfindungen, seinen Beziehungen zur gegenständlichen Welt und zu anderen Menschen in vielfältiger und individueller Weise

Ausdruck. Es verfügt über ein Repertoire an Anpassungsreaktionen und Bewältigungsstrategien angesichts von Übergangs-, Belastungs- und Risikosituationen.

## **2. Das lernende und konstruierende Kind**

Kinder sind Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses, die in der Auseinandersetzung mit der Umwelt Sinn und Bedeutung suchen.

Kinder lernen, indem sie ihr bisheriges Wissen durch neue Erfahrungen differenzieren und erweitern. Erfahren können sie nur, was sie mit ihren eigenen Handlungsweisen und Mitteln erfasst haben.

Jedes Kind verarbeitet Wahrnehmungen, Erfahrungen und Empfindungen und eigene Handlungen in je individueller Weise. Durch ein beständiges In-Beziehung-Setzen des eigenen Körpers und seiner Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit der sozialen und materiellen Umwelt sucht es nach Mustern, entwickelt Erwartungen und überprüft diese. So konstruiert jedes Kind in individueller Weise Wissen über die Welt und damit untrennbar auch ein Bild von sich selbst und ein Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit. In einem Prozess von Differenzierung und Integration modifiziert sich so kontinuierlich das kindliche Selbst- und Weltbild.

## **3. Das soziale Kind**

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und benötigt. Im sozialen Austausch und durch die Fürsorge seiner engsten Bezugspersonen entwickelt es tiefgehende Bindungsbeziehungen, die eine bedeutsame Basis für sein eigenaktives Welterkunden darstellen und deren Qualität die kindliche Selbst- und Weltkonstruktion erheblich beeinflusst.

In Kooperation und Auseinandersetzung mit anderen entwickelt das Kind sich in einem ko-konstruktiven Prozess weiter. Kinder und Erwachsene sind somit gleichermaßen Ko-Konstrukteure von Lern- und Bildungsprozessen. In der Interaktion mit anderen wachsen Kinder an angemessenen Herausforderungen und an der „Zumutung“ von Themen.

Gleichzeitig spiegeln dem Kind die Reaktionen der Interaktionspartner auf seine Handlungen und Äußerungen, wie und wer es selber ist. Das Kind integriert diese Erfahrungen in die Entwicklung seines Selbstbildes und in die Konstruktion der eigenen Identität.

Für die Entwicklung ihrer Selbstbildungsprozesse benötigen Kinder daher ein Lebensumfeld, das einerseits ihren Autonomiebestrebungen ‚Raum‘ gibt, ihnen andererseits aber auch genügend

Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet, damit sie ihre persönlichen Fragestellungen herausfinden und Lösungsversuche ohne direktes Risiko ausprobieren können. Kinder benötigen für ihre (Selbst-)Entwicklung sichere Bindungen und Halt gebende Bezugspersonen.

#### **4. Die Würde des Kindes**

Jedes Kind hat ungeachtet seines Geschlechts, seiner Herkunft, Religion, Lebensweise, seines Alters und Entwicklungsstandes das Recht, in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt zu werden.

Es hat – im Anschluss an die UN-Kinderrechtskonvention – ein Recht auf Selbstbestimmung und freie Meinungsäußerung und auf Gewährleistung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, die darauf gerichtet sein muss, das Kind in der Entwicklung seiner kognitiven, körperlichen, sozialen und emotionalen Möglichkeiten und Begabungen so zu unterstützen, dass es sich als Persönlichkeit entfalten, seine Fähigkeiten kreativ einsetzen und sich zunehmend selbst organisiert in der pluralisierten Welt orientieren kann.

Individuelle und kulturelle Unterschiede der Kinder stellen dabei eine Chance dar, von- und miteinander zu lernen und einen Grundstein für ein friedliches Miteinander in der Zukunft zu legen. Gerade um die Chancengleichheit für alle Kinder zu gewährleisten, ist die Verschiedenheit von Kindern als Bildungspotential zu verstehen.

Kinder mit Benachteiligungen oder Behinderungen bedürfen einer besonderen (Be-) Achtung, Zuwendung und Unterstützung zur Förderung ihrer Entwicklungsprozesse.

Ausgehend davon, dass Individuen sich nicht nur in gesellschaftliche Gegebenheiten einfügen sollen, sondern befähigt werden müssen, diese zu gestalten und zu verändern, erhält die Lebensphase der Kindheit eine eigenständige Bedeutung: Kinder sollen im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext mit ihren Bedürfnissen und Entwicklungserfordernissen in besonderer Weise geachtet und in den Vordergrund gestellt werden; Alltag und Kultur von Kindheit sollen so in den Mittelpunkt des Interesses rücken.

### **3. Das Modulhandbuch**

#### **Modulhandbücher als Grundlage von „Lernvereinbarungen“**

Die Beschreibungen der Module in dem vorliegenden Handbuch dienen als Grundlage für „Lernvereinbarungen“ zwischen Studierenden und Lehrenden. Die Modulbeschreibungen sind so formuliert, dass es über den organisatorisch und inhaltlich festgelegten Rahmen hinaus Freiräume gibt, die jeweils zu Semesterbeginn miteinander ausgehandelt werden können. Die Modulbeschreibungen sind von Hochschullehrer/innen und Lehrbeauftragten zusammengestellt worden. Zum besseren Verständnis werden hier kurz die einzelnen Punkte, die in jedem Modul wiederkehren, erläutert.

#### **Modulverantwortung**

Eine hauptamtliche Lehrkraft ist verantwortlich für die fachlich-inhaltliche Entwicklung des Moduls und für Absprachen zum Lehrangebot (vgl. 1.3). Die Studierenden und Dozent/innen können sich bei allen inhaltlichen und organisatorischen Fragen rund um das Modul an diese/n Modulverantwortliche/n wenden, insbesondere auch bei Fragen zur Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen an einer anderen Hochschule im In- und Ausland.

#### **Lernziele (fachbezogene und fachübergreifende Lernergebnisse)**

Das wichtigste Ziel von Lernprozessen im Rahmen von Modulen ist das Erlangen von unterschiedlichen Kompetenzen, die zur Bewältigung der vielfältigen Anforderungen in Wissenschaft, Gesellschaft und in der Berufspraxis erforderlich sind. Lernziele benennen – aus Sicht der Lehrenden – die fachbezogenen und fachübergreifenden Kenntnisse und Fähigkeiten, welche die Studierenden nach Abschluss dieses Moduls erworben haben sollen. Sie sind als Angebot der Hochschule zu verstehen, welche Kompetenzen mit dem erfolgreichen Absolvieren eines Moduls erreicht werden können. Im „Bologna-Vokabular“ formuliert: Die Studierenden erfahren konkret, welche „Learning-Outcomes“ sie erwarten können.

## **Inhalte des Moduls**

Hier finden sich die Themen, die im Einzelnen und exemplarisch behandelt werden, um die Lernziele zu erreichen. Die mit der Bologna-Reform verbundene Orientierung auf Lernziele befördert an den Hochschulen einen Paradigmenwechsel: Der „Input“ der Lehrenden ist weniger entscheidend bei der Planung der Lehre, sondern in den Vordergrund rücken die „Learning-Outcomes“ bei den Studierenden, also die Frage, wie die Lernziele – auch mit Unterstützung durch angeleitetes Selbststudium – tatsächlich und am besten erreicht werden können.

## **Modulübergreifende Fenster**

An dieser Stelle werden Hinweise darauf gegeben, zu welchen Modulen in besonderer Weise inhaltliche Verknüpfungen herzustellen sind. Generell sollen die Dozent/innen im Studiengang modulübergreifend kooperieren und Lehrveranstaltungen aufeinander abstimmen und möglichst eng miteinander verzahnen.

## **Form und Umfang der Veranstaltungen**

Die Lernziele des Moduls können entweder in Form einer einzelnen Vorlesung, einer Vorlesung mit Seminar oder eines Seminars bzw. eines Projektseminars eingeübt werden. Module können auch mehrere Lehrveranstaltungen umfassen. Weiterhin lässt sich hier entnehmen, wie viele Semesterwochenstunden (im Folgenden SWS) an der ASH eingeplant sind (siehe auch bei „Präsenzzeit“).

## **Lehr- und Lernformen**

Entscheidend bei der Planung der Module war die Frage: Wie soll die Lernerfahrung didaktisch konzipiert sein, in der die Studierenden die beschriebenen Kompetenzen tatsächlich erwerben und einüben können? Bisher stand die lehrende Person im Mittelpunkt: Nach der Zeit, in der sie den Lehrstoff vermittelte, wurde die Studienzeit in SWS gemessen. Zukünftig sollen die Lehrenden vermehrt zu Lernbegleiter/innen an der Seite der Studierenden werden. Das traditionelle Lehren im Seminarraum mit Vorträgen der Dozent/innen und Unterrichtsgesprächen der Kontakt- oder Präsenzzeit wird ergänzt durch andere innovative hochschuldidaktische Formate sowie angeleitetes Selbststudium (Selbstlernzeit). Die Studierenden übernehmen zunehmend selbst die Verantwortung für ihre Lernprozesse.

## **Prüfungsformen**

In allen Modulen werden studienbegleitend Prüfungsleistungen erbracht. Die Prüfungen geben den Studierenden somit zeitnah eine kontinuierliche Rückmeldung über den Stand ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten. Auf diese Weise können sie ihr Lernverhalten entsprechend anpassen.

Die Noten gehen vom ersten Semester an in die Abschlussnote des Studiums mit ein. Um den Zuwachs an Wissen und Können abzu prüfen, sind folgende Prüfungsformen vorgesehen: Klausur; Studienarbeit / Hausarbeit; Referat (mit schriftlicher Ausarbeitung); Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form (Video, Theater etc.); Praxisbericht; Internetpräsentation; Lerntagebuch; Forschungsportfolio; Posterpräsentation; mündliche Prüfung; Bachelorarbeit; Kolloquium, Praxisportfolio.

Bei den meisten Modulen ist eine Wahlmöglichkeit der Studierenden zwischen mehreren Prüfungsformen gegeben. Diese Wahlfreiheit wird so gehandhabt, dass die Lehrenden zu Semesterbeginn den Studierenden mindestens zwei kompetenzangemessene Prüfungsformen aus den in der Modulbeschreibung genannten Möglichkeiten anbieten (vgl. § 7 Abs. 4 PO).

Die Wahl der jeweiligen Prüfungsform wird unter den Gesichtspunkten begründet, dass Prüfungen

- leistbar, d.h. im Umfang angemessen
- auf das Erreichen der in den Modulbeschreibungen vorgesehenen, dem nationalen Qualifikationsrahmen entsprechenden, Lernergebnisse bezogen und
- inhaltlich integriert sind.

## **Teilnahmevoraussetzungen**

Grundsätzlich sind die Module in sich geschlossen und im ‚Baukastensystem‘ zu studieren. In einzelnen Fällen bauen Module allerdings inhaltlich zwingend aufeinander auf.

## **Dauer und Häufigkeit des Moduls**

Ein Modul dauert ein oder maximal zwei Semester. Module sollen einerseits nicht zu kleinteilig sein, damit sie tatsächlich dem Anspruch gerecht werden, den Lehrstoff in komplexen Zusammenhängen zu präsentieren. Andererseits sollten sie maximal in einem Studienjahr mit einer Prüfungsleistung abgeschlossen werden können.



## **Modultyp**

Module können als Pflichtmodule, Wahlpflicht- oder Wahlmodule angeboten werden. Auch können einzelne Module als Vertiefungsangebot für vorangegangene oder als Aufbaumodul auf ein grundlegendes Modul konzipiert sein.

## **Modulumfang**

Der Modulumfang wird in Credit Points ausgedrückt, d.h. der Lern- und Arbeitsaufwand für ein Modul wird anhand der Anzahl so genannter Credit Points verdeutlicht. Im Zuge des Bologna-Prozesses zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums sollen Studienleistungen national und international vergleichbar abgerechnet werden können. Dazu wurde das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) entwickelt.

Als Berechnungsgrundlage für das ECTS wurde in Europa ein Jahr mit 45 Arbeitswochen und 40 Arbeitsstunden pro Woche angenommen, d.h. pro Semester 22,5 Wochen. Die tatsächliche Zahl der Vorlesungswochen kann im Sommer- und Wintersemester variieren; die ASH geht pauschal und rein rechnerisch von 18 Wochen Vorlesungszeit je Semester aus. Die vorlesungsfreie Zeit, oft als „Semesterferien“ bezeichnet, gilt keineswegs als arbeits- oder studierfreie Zeit, sondern zusätzlich sind 4,5 Wochen in dieser „Zeit ohne Lehrveranstaltungen“ für die Erstellung von Hausarbeiten, die Vorbereitung auf Prüfungen usw. veranschlagt.

Das Arbeitspensum von Studierenden im Rahmen eines Vollzeit-Studiengangs ergibt einen Gesamtarbeitsaufwand von 1.500 bis 1.800 Stunden pro Jahr oder 750 bis 900 Stunden pro Semester (vgl. HRK vom 10.02.2004 unter [http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Bologna\\_Reader\\_Auflage\\_4\\_33\(1\).pdf](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Bologna_Reader_Auflage_4_33(1).pdf)).

Als Umrechnungsfaktor wurde für einen Credit ein Äquivalent von 25 bis 30 Zeitstunden in Form von Präsenz-, Selbstlern- und Praxiszeit festgelegt. Bei allen Modulbeschreibungen haben wir bei den Berechnungen zur Vereinfachung einen Workload von 30 Zeitstunden zugrunde gelegt. Die Dozent/innen sowie die Studierenden werden ausdrücklich darauf hingewiesen, dass zur Flexibilisierung von einer Bandbreite von 25 bis 30 Stunden Arbeitsbelastung je Credit ausgegangen wird. Pro Semester haben die Studierenden Module in einem Umfang von 30 Credits zu belegen. Die folgende Übersicht dient der Verdeutlichung:

Credits	Zeitaufwand
1	25 bis 30 Stunden Lern- und Arbeitszeit / Workload
30	1 Semester Vollzeitstudium
60	1 Jahr Vollzeitstudium
210	Bachelor-Studium "Erziehung und Bildung im Kindesalter" in 7 Semestern

### **Arbeitsaufwand**

Der Lern- und Arbeitsaufwand der Studierenden wird im „Bologna-Vokabular“ auch Workload genannt. Bislang wurde der Studienumfang durch die Zahl der zu besuchenden Lehrveranstaltungen festgelegt. Sie wurden in Semesterwochenstunden (SWS) gemessen.

Doch mit SWS ist noch keine Angabe dazu gemacht, wie viel (angeleitetes) Selbststudium und Arbeitszeit in den Praxisphasen zusätzlich erforderlich ist. Credits hingegen schlüsseln den gesamten Lern- und Arbeitsaufwand der Studierenden auf und berücksichtigen zusätzlich das gesamte Arbeitspensum, das im Durchschnitt nötig ist, um die Lernziele zu erreichen. D.h. sie berücksichtigen auch die Vor- und Nachbereitungszeit für eine Modulveranstaltung, die Zeit für das Lesen und Schreiben von Texten, Recherchen, Literaturbeschaffung, die Vorbereitung der Prüfung usw.

### **Präsenzzeit**

Präsenzzeit meint die Zeit, die Studierende im Rahmen des Moduls vor Ort an der ASH verbringen. Sie wird auch Kontaktzeit genannt und nach wie vor in SWS ausgedrückt. Eine SWS entspricht 45 Minuten pro Woche der Präsenzzeit im Semester. Die SWS variieren zwischen 15 und 23 im Verlauf des Studiums.

*Ein Rechenbeispiel: Ein Seminar mit 3 SWS entspricht  $3 \times 45 = 135$  Minuten  $\times$  18 Wochen je Semester = 2430 Stunden: 60 Minuten = 40,5 Stunden Präsenzzeit an der ASH.*

## **Selbstlernzeit**

Erstmals wird mit Credits zusätzlich die Vor- und Nachbereitungszeit für ein Modul angerechnet – und Selbststudium tatsächlich wertgeschätzt. Die Studierenden erfahren hier, wie viel Zeit sie einplanen müssen für Recherchen, Literaturbeschaffung, Arbeitsgruppen, das Lesen und Schreiben von Texten, die Vorbereitung der Prüfung usw. Die Selbstlernzeit ergibt sich aus der Gesamtzeit des Moduls abzüglich der Präsenzzeit und ggf. der Praxiszeit.

*Für das (angeleitete) Selbststudium kommen nach o. g. Rechenbeispiel also noch einmal 109,5 Stunden hinzu ( $150 - 40,5 = 109,5$  Stunden).*

## **Praxiszeit**

Hier werden die Zeiten für die Praxisphasen im Studium (Praxistage und Praktika mit Ausbildungssupervision) berücksichtigt.

## **Insgesamt**

In der Regel umfasst ein Modul in diesem Studiengang fünf Credits bzw. ein Vielfaches davon. Die Studierenden wissen: Fünf Credits entsprechen 125 bis 150 Stunden Lern- und Arbeitszeit ( $5 \times 25-30 = 125-150$  Stunden). Dieses Rechnen mag auf den ersten Blick kompliziert wirken, macht jedoch den Aufwand für verschiedene Tätigkeiten transparent und ist damit für die Studierenden und Lehrenden realistischer.

Credits werden nicht für den Arbeitsaufwand als solchen vergeben, sondern grundsätzlich nur, wenn die Studierenden regelmäßig und aktiv am Modul teilgenommen und die jeweilige Modulprüfung bestanden haben. Sie werden nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip vergeben, d.h. bei Nichtbestehen werden keine Credits angerechnet und das Modul muss wiederholt werden. Bei Bestehen erhalten alle Studierenden die gleiche Anzahl von Credits und eine individuelle Zensur für ihre persönliche Prüfungsleistung.

## 4. Übersicht der Studienbereiche und Module

	<b>SWS</b>	<b>CP</b>
<b>Studienbereich I:</b> <b>Pädagogische und psychologische Grundlagen</b>	<b>8</b>	<b>10</b>
Modul I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern	8	10
Teilmodul I/1/1: Erziehungs- und Bildungstheorien		
Teilmodul I/1/2: Entwicklungspsychologie und Neurobiologie		
<b>Studienbereich II:</b> <b>Professionsorientierte Praxis- und Forschungsmethoden</b>	<b>28</b>	<b>50</b>
Modul II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens	7	10
Modul II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung	4	10
Modul II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik	4	5
Modul II/4: Praxismethoden	4	10
Modul II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention	3	5
Modul II/6: Forschungsmethoden	6	10
<b>Studienbereich III:</b> <b>Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen von Bildung und Erziehung</b>	<b>16</b>	<b>20</b>
Modul III/1: Recht	5	5
Modul III/2: Diversity	4	5
Modul III/3: Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte	7	10
Teilmodul III/3/1: Fachenglisch		
Teilmodul III/3/2: Bildungssysteme im Vergleich und Studienfahrt		
<b>Studienbereich IV:</b> <b>Bildung und Didaktik im Kindesalter</b>	<b>39</b>	<b>45</b>
Modul IV/1: Ästhetische Bildung I	6	5
Modul IV/2: Ästhetische Bildung II	6	5
Modul IV/3: Naturwissenschaften	7	10
Modul IV/4: Welt und Umwelt	4	5
Modul IV/5: Mathematik	4	5
Modul IV/6: Kommunikation und Sprachen	7	10
Modul IV/7: Medienpädagogik	5	5
<b>Studienbereich V:</b> <b>Körper, Bewegung und Gesundheit</b>	<b>11</b>	<b>15</b>
Modul V/1: Gesundheit, Krankheit und Behinderung	7	10
Teilmodul V/1/1: Gesundheit und Krankheit		
Teilmodul V/1/2: Integrationspädagogik		
Modul V/2: Bewegungsförderung	4	5
<b>Studienbereich VI:</b> <b>Institutionen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern</b>	<b>15</b>	<b>20</b>
Modul VI/1: Arbeitsfelder und Berufsidentität	7	10
Modul VI/2: Leitung, Organisation und Management	8	10

<b>Studienbereich VII: Praktika</b>	<b>10</b>	<b>30</b>
Modul VII/1: 1. Praktikum	5	15
Modul VII/2: 2. Praktikum	5	15
<b>Studienbereich VIII: Bachelorarbeit</b>	<b>2</b>	<b>12</b>
Modul VIII/1: Bachelorarbeit und Kolloquium		
<b>Studienbereich IX: Wahlveranstaltungen</b>	<b>8</b>	<b>8</b>
<b>Summe</b>	<b>137 SWS</b>	<b>210 CP</b>

## 5. Musterstudienplan

vgl. Anhang 1

## 6. Kurzfassungen

### 6.1 Studienbereiche

#### Studienbereich I: Pädagogische und psychologische Grundlagen

In diesem Studienbereich werden die wissenschaftlichen Grundlagen für die theoretische Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen sowie für die praktische Arbeit in pädagogischen Handlungsfeldern gelegt. Die Studierenden setzen sich intensiv mit Erziehungs- und Bildungstheorien, ethischen und philosophischen Themen sowie mit Theorien und Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und Neurobiologie auseinander.

#### Studienbereich II: Professionsorientierte Praxis- und Forschungsmethoden

Die Studierenden erarbeiten sich theoretisch fundierte Kenntnisse über verschiedenen Praxismethoden, z.B. verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, und wenden sie praktisch an. Sie lernen damit, die Planung und Reflexion pädagogischer Prozesse auf eine fachlich und methodisch fundierte Basis zu stützen. Pädagogische Alltagsgestaltung, Spieltheorien und Spielpädagogik sowie Konfliktmediation sind wichtige Inhalte in diesem Studienbereich. Neben der Einführung in die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens, beschäftigen sich die Studierenden mit empirischen Studien der Sozialisations- und Kindheitsforschung. Sie erwerben grundlegende theoretisch-methodologische und praktisch-methodische Kenntnisse im Bereich der quantitativen und qualitativen (Praxis-) Forschungsmethoden, sowohl die Datenerhebung, als auch die verschiedenen Auswertungsverfahren betreffend.

### **Studienbereich III: Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen von Erziehung und Bildung**

Die Studierenden erwerben grundlegendes juristisches Wissen, das für pädagogisches Handeln in der Arbeit mit Kindern und Eltern notwendig ist. Sie setzen sich vergleichend mit nationalen und internationalen Aspekten von Bildungssystemen auseinander, festigen ihre englischen Sprachkompetenzen und beteiligen sich an einer Studienfahrt. Das Thema Diversity, der Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit – ohnehin ein Querschnittsthema, das in allen Modulen des Studiums berücksichtigt wird – wird hier sowohl unter dem Aspekt Gender, als auch in Bezug auf kulturelle und soziale Heterogenität bearbeitet.

### **Studienbereich IV: Bildung und Didaktik im Kindesalter**

Die Studierenden erwerben Kenntnisse und Kompetenzen zur Förderung kognitiver, emotionaler und sozialer, motorischer und künstlerischer Fähigkeiten von Kindern. Ausgehend vom aktiven und kompetenten Kind, das in seinen ko-konstruktiven Lern- und Bildungsprozessen von Erwachsenen begleitet und gefördert wird, setzen sich die Studierenden intensiv mit elementarer ästhetischer Bildung, mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, mit Kommunikation und Sprachen, Welt und Umwelt sowie Medienpädagogik auseinander. Die Beschäftigung mit den Inhalten der verschiedenen Bildungsbereiche wird dabei eng mit der elementar- und fachdidaktischen Umsetzung verzahnt.

### **Studienbereich V: Körper, Bewegung und Gesundheit**

In diesem Studienbereich geht es um die gesellschaftlichen, sozialen und individuellen Bedingungen für Krankheit und Gesundheit sowie die körperlichen und psychischen Erkrankungen im Kindesalter. Die Gesundheits- und Bewegungsförderung spielt dabei eine besondere Rolle. Im Rahmen der Integrationspädagogik erwerben die Studierenden spezifische Kenntnisse für den pädagogischen Umgang mit Auffälligkeiten und Behinderungen.

### **Studienbereich VI: Institutionen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern**

Die Studierenden setzen sich mit Konzeptionen der Elementar- und Grundschulpädagogik sowie mit Fragen der Berufsidealität und des professionellen Selbstverständnisses auseinander. Die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und die Gestaltung von Übergängen werden ebenso thematisiert wie der Aufbau von Erziehungspartnerschaften mit Eltern. Erworben werden grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich von Leitung, Organisation und Management, Team- und Qualitätsentwicklung sowie in der Anwendung verschiedener Beratungsmethoden.

### **Studienbereich VII: Praktika**

In das Studium sind 2 Praktika in unterschiedlichen Praxisfeldern integriert; eines davon muss in einer Einrichtung für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren stattfinden. Die Praktika finden in der Regel im 3. und 6. Semester statt und umfassen jeweils 12 Wochen tarifüblicher Arbeitszeit mit einem Studientag pro Woche in der Hochschule. Durch die Begleitung der Praktika in Form von (Projekt-) Seminaren ist eine enge Verzahnung der praktischen und theoretischen Inhalte gewährleistet. Eines der Praktika, in der Regel dasjenige im 3. Semester, ist durch Supervision begleitet.

## **Studienbereich VIII: Bachelor-Arbeit**

Die Abschlussarbeit gibt den Studierenden die Gelegenheit nachzuweisen, dass sie während des Studiums wissenschaftliche Kenntnisse sowie die Fähigkeit zu deren Anwendung erworben haben. Sie zeigen, dass sie in der Lage sind, eine relevante Themenstellung ihres Fachgebietes selbstständig unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Methoden zu analysieren und dies mit der Praxis beruflichen Handelns in Beziehung zu setzen.

## **Studienbereich IX: Wahlveranstaltungen**

Die Wahlveranstaltungen ermöglichen den Studierenden eine persönliche Schwerpunksetzung, z.B. im Bereich der ästhetischen Bildung.

## **6.2 Module**

### **Modul I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern**

#### **Teilmodul I/1/1: Erziehungs- und Bildungstheorien**

Die Studierenden erwerben ein Verständnis der biologischen, anthropologischen und soziokulturellen Voraussetzungen von Erziehung und Bildung, auf deren Grundlage sich die jeweiligen Konzepte und Praktiken von Erziehung herausbilden. Sie sind anhand von Beispielen pädagogischer Innovationen und Reformen befähigt, sich für eine kreative und gelingende erzieherische Praxis zu engagieren.

#### **Teilmodul I/1/2: Entwicklungspsychologie und Neurobiologie**

Die Studierenden setzen sich mit Theorien, Konzepten und Erkenntnissen aus Psychologie und Neurobiologie auseinander und erwerben Kompetenzen, um diese zu analysieren und sich ein Urteil über ihre Relevanz für die pädagogische Praxis zu bilden. Sie erarbeiten sich Wissen über die biologischen, individuellen, sozialen, gesellschaftlichen und kultureller Faktoren, die auf Bildungs- und Entwicklungsprozesse wirken, und reflektieren deren transaktionalen Charakter.

### **Modul II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens**

Die Studierenden erwerben grundlegende Kompetenzen des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens sowie des forschenden Zugang zu pädagogischer Praxis. Neben einer Einführung in grundlegende Fragen der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, erwerben sie Techniken der Recherche, der Analyse und des Verfassens von wissenschaftlichen Texten sowie der Präsentation von Wissen und Erkenntnissen. Der Schwerpunkt dieses Moduls liegt auf der frühen Einsozialisation in einen forschenden Habitus und dessen forschungsmethodischer Absicherung: Grundlegende Erfahrungen für den Erwerb von theoretisch-methodologischen und praktisch-methodischen Kenntnissen und Kompetenzen im Bereich der ethnografischen und videogestützten Beobachtung werden ermöglicht und intensiv aufgearbeitet.

### **Modul II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung**

Die Studierenden setzen sich mit zentralen Komponenten des pädagogischen Handelns in Institutionen auseinander: der Gestaltung von Alltagssituationen, dem Einfluss räumlicher Arrangements auf Bildungs- und Erziehungsprozesse, der Leitung und Begleitung von Gruppen

sowie der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen. Durch die enge Verzahnung von theoretischen Inhalten, Praxisaufgaben zur Beobachtung und Reflexion und Übungen in Kommunikation und Gesprächsführung werden persönliche Erfahrungen im Praxisfeld in den Kontext konzeptioneller und programmatischer Anforderungen gestellt und das Verhältnis von theoretischem Anspruch und konkreten Umsetzungsmöglichkeiten der Bildung, Erziehung und Betreuung in pädagogischen Institutionen reflektiert.

### **Modul II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik**

Die Studierenden kennen spieltheoretische Ansätze und haben einen Überblick über verschiedene Spielformen und ihre (sozio-) kulturellen, historischen und ontogenetischen Voraussetzungen. Sie üben Methoden der Spielbeobachtung, Spielzeugbeurteilung und Spielförderung ein und reflektieren diesbezügliche professionelle Aufgaben von Pädagog/innen.

### **Modul II/4: Praxismethoden**

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zur begründeten Auswahl und systematischen Anwendung von Praxismethoden in Krippen, Kindergärten und Grundschulen. Im Fokus stehen ressourcenorientierte Beobachtungsverfahren, die es ermöglichen, kindliche Entwicklung, Interessen und Fähigkeiten individuell zu erfassen und auf dieser Basis erweiternde Bildungsangebote zu formulieren. Die Studierenden gewinnen Sicherheit in der Anwendung und Auswertung offener und merkmalsgestützter Beobachtungsverfahren und lernen ausgewählte diagnostische Instrumentarien kennen. Übergeordnete Ziele liegen in der Förderung eines beruflichen Habitus, der eine forschend-fragende Haltung im Umgang mit Kindern und Erwachsenen als wesentlich erachtet sowie in der Bereitstellung einer unterstützenden fachlichen Systematik für die pädagogische Planung, Alltagsgestaltung und Reflexion der Studierenden.

### **Modul II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention**

Die Studierenden sehen Konflikte als unerlässlich für die Entwicklung von Kindern und Erwachsenen an. Sie sind in der Lage, Konflikte bei Kindern und Erwachsenen zu erkennen und ihre Konfliktregelungsfähigkeit als Ressource zu nutzen. Sie beherrschen die Grundzüge von Mediationsverfahren. Sie haben die Fähigkeit, Vermittlungsgespräche alters- und gruppenentsprechend zu führen.

### **Modul II/6: Forschungsmethoden**

Die Studierenden setzen sich kritisch mit klassischen und aktuellen empirischen Studien der Sozial- und Kindheitsforschung und den darin angewandten Methoden auseinander. Sie erwerben grundlegende theoretisch-methodologische und praktisch-methodische Kenntnisse zum einen im Bereich der empirischen Datenerhebung, zum anderen im Bereich der verschiedenen Auswertungs- und Interpretationsverfahren. Es werden dabei sowohl Kenntnisse in den standardisierten Verfahren, als auch in den qualitativen Verfahren der empirischen Sozialforschung vermittelt. Die Auswahl der Methoden ist grundlegend durch ihre Praxisrelevanz im Kontext der professionellen Tätigkeit von Pädagogen/innen für das Kindesalter bestimmt.

### **Modul III/1: Recht**

Die Studierenden kennen die Funktion rechtlicher Regulierungen und der rechtswissenschaftlichen Methode im Verhältnis zum Verständnis und zu den Herangehensweisen der Pädagogik. Sie erwerben einen Überblick über das Verfassungsrecht und die Bücher des BGB sowie Fachwissen



über Grundzüge und für die Arbeit in frühpädagogischen Institutionen relevante Aspekte des Kinder- und Jugendhilferechts, Sozialhilferechts, Privat- und Schulrechts sowie des Familienrechts. Sie lernen Anspruchsgrundlagen, Zuständigkeiten und Handhabung von Anträgen und Rechtsbehelfen (Bedarfs-, Situations- und Realisierungseinschätzung) zu erkennen und sind befähigt, Erzieher/innen und Eltern bei der formalen Wahrnehmung von Anträgen und Rechtsbehelfen zu unterstützen.

### **Modul III/2 Diversity**

Die Studierenden kennen Studien zur Vielfalt der kindlichen Entwicklungen und können die wesentlichen Begriffe der Diversity Studies erläutern. Sie reflektieren Bildungsziele der Pädagogik im Hinblick auf die unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen und sind in der Lage, didaktische Ansätze für heterogene Lerngruppen anzuwenden. Sie können Eltern die Bedeutung von Gleichheit und Freiheit für Verschiedenheit auch für ihre eigenen Kinder vermitteln.

### **Modul III/3: Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte**

#### **Teilmodul III/3/1: Fachenglisch**

Die Studierenden sichern und erweitern ihre englischen Sprachkenntnisse. Im Vordergrund steht dabei zum einen die Stärkung der Kommunikationsfähigkeit in der pädagogischen Praxis, zum anderen die Erweiterung des erziehungswissenschaftlichen Fachvokabulars.

#### **Teilmodul III/3/2: Bildungssysteme im Vergleich und Studienfahrt**

Die Studierenden erhalten einen systematischen und vergleichenden Überblick über ausgewählte Bildungssysteme im nationalen, europäischen und außereuropäischen Kontext. Behandelt werden gesellschafts- und familienpolitische Fragen, Bildungspläne und Curricula für den Elementar- und Primarbereich, Theorien zur Interkulturalität und Migration. Im Rahmen einer Studienfahrt setzen sie sich im Sinne einer exemplarischen Vertiefung mit dem jeweiligen Gesellschafts- und Bildungssystem, der Kultur, den Erziehungstraditionen und -konzepten des Ziellandes auseinander.

### **Modul IV/1: Ästhetische Bildung I**

Die Studierenden verfügen über grundlegendes Wissen über die Entstehung, Entwicklung und Förderung elementarer kreativer Fähigkeiten bei Kindern. Sie sind in Wirkungsweisen von Kunst und in Konzepte und Methoden ästhetischer Bildungsarbeit exemplarisch eingeführt. In einem praxisorientierten Seminar in einem der Fächer Bildnerisches Gestalten, Musik oder Theater haben sie die theoretischen und auf Handlungsfelder bezogenen Themen der Vorlesung kunstspezifisch vertieft und differenziert. Im praktischen Tun eignen sie sich elementare Techniken und ein methodisch-didaktisches Repertoire in der gewählten Kunstform an.

### **Modul IV/2: Ästhetische Bildung II**

Die Studierenden haben die theoretischen und auf Handlungsfelder bezogenen Themen der Vorlesung, sowie die aus den Seminaren im Modul Ästhetische Bildung I resultierenden, Erfahrungen und Kompetenzen werden in einer zusätzlichen Kunst vertieft, differenziert und mit Erfahrungen aus den Praxisphasen angereichert. Elementare Techniken und ein methodisch-didaktisches Repertoire einer weiteren Kunstform aus dem Angebot Bildende Kunst, Musik und Tanz werden erworben.

### **Modul IV/3: Naturwissenschaften**

Die Studierenden verfügen über grundlegende Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Phänomenen, Experimenten und Materialien, über elementare Kenntnisse zu naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhängen und naturwissenschaftlichen Methoden sowie über ein didaktisches Repertoire, um Kinder dabei zu unterstützen, die belebte und unbelebte Natur durch eine forschende, neugierige Haltung zu entdecken. Sie haben sich mit entwicklungspsychologischen Erkenntnissen bezüglich naturwissenschaftlicher Bildungsprozesse bei Kindern befasst und sind sich der bereichsspezifischen Genderproblematik bewusst.

### **Modul IV/4: Welt und Umwelt**

Die Studierenden kennen und verstehen Organisationsformen menschlichen Zusammenlebens und wissen um bedeutsame historische, kulturelle und technische Entwicklungen. Sie verfügen über grundlegende geografische, meteorologische und ökologische Kenntnisse zum Themenbereich ‚Lebensraum Erde‘ und besitzen eine überblicksartige Kenntnis didaktischer Theorien und Ansätze im Hinblick auf Welt und Umwelt.

### **Modul IV/5: Mathematik**

Die Studierenden verfügen über grundlegendes Wissen zur historischen und ethnologischen Entwicklung von Mathematik, haben fach- und fachdidaktische Kenntnisse in den Bereichen ‚Arithmetik‘, ‚Größen und Sachrechnen‘ und ‚Geometrie‘ erworben und kennen entwicklungs-, lern- und motivationspsychologische Befunde und neurobiologische Erkenntnisse hinsichtlich mathematischer Frühförderung.

### **Modul IV/6: Kommunikation und Sprachen**

Die Studierenden beschäftigen sich wissenschaftlich-theoretisch und methodisch-praktisch mit dem Themenfeld Sprachentwicklung, Sprachstörungen und Sprachförderung. Konzepte und Methoden der Sprachstandserfassung und Diagnostik werden ebenso behandelt wie verschiedene Modelle der Sprachförderung, wobei jeweils die Anwendung der Verfahren in der Praxis intensiv behandelt und geübt wird. Konzepte und Methoden der Literacy-Erziehung finden besondere Berücksichtigung. Die Situation von Kindern mit Migrationshintergrund und die pädagogische Arbeit in multiethnischen Gruppen in Bezug auf sprachliche Bildung und Kommunikation werden berücksichtigt. Der Schriftspracherwerb und die sprachliche Bildung im Primarbereich bilden einen weiteren Schwerpunkt.

### **Modul IV/7: Medienpädagogik**

Die Studierenden erwerben praktische und theoretische Grundkenntnisse der Medienpädagogik und medienpädagogischer Methoden in der Arbeit mit Kindern und ihrem Umfeld. Sie reflektieren die Mediennutzung, insbesondere von Fernsehen und Computer, im Kontext von Familien und Kindergruppen. Anhand medienpädagogischer Übungen, Fallbeispiele und Kleinprojekte haben sie mögliche Arbeitsansätze in Einrichtungen für Kinder kennen gelernt und können sie bewerten.

## **Modul V/1 Gesundheit, Krankheit und Behinderung**

### **Teilmodul V/1/1: Gesundheit und Krankheit**

Die Studierenden kennen relevante Theorien und epidemiologische Forschungsergebnisse zur Entstehung und zum Umgang mit Gesundheit und Krankheit im Kindesalter. Sie kennen die Möglichkeiten des Gesundheitssystems und der Jugendhilfe zur Unterstützung von Kindern und ihren Bezugspersonen. Im pädagogischen Alltag nutzen sie die Chancen zur Gesundheitsförderung durch Verhalten, Ernährung u. a. und sind in der Lage, bei Kindern und ihren Bezugspersonen das Bewusstsein der Verantwortung für die eigene Gesundheit zu fördern. Sie nehmen Risikofaktoren für Kinder wahr und wissen, wann sie bei einer Bedrohung für die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern andere Expert/innen zu Rate ziehen sollten.

### **Teilmodul V/1/2: Integrationspädagogik**

Die Studierenden nehmen Behinderung als eine mögliche Dimension von Verschiedenheit wahr. Sie haben theoretische Kenntnisse der Integrations- und Inklusionspädagogik, zur Entstehung, Entwicklung und zum pädagogischen Umgang mit Behinderung. Sie sind in der Lage, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern wahrzunehmen und kennen die Angebote des Gesundheitssystems und der Jugendhilfe zur Unterstützung von Kindern und Bezugspersonen. Sie haben die reflexiven und kommunikativen Fähigkeiten, um mit Eltern von Kindern mit Behinderungen Erziehungspartnerschaften einzugehen.

## **Modul V/2 Bewegungsförderung**

Die Studierenden kennen die Bedeutung der Körper- und Bewegungserfahrung bei Kindern und verfügen über ein Repertoire an Bewegungs-, Spiel- und Gestaltungsformen, um Kinder im pädagogischen Alltag spielerisch zur Bewegung zu motivieren und zu begleiten. Sie analysieren und gestalten Bewegungsorte der Kinder und geben auch Eltern Hinweise für einen bewegungsorientierten Umgang mit ihren Kindern.

## **Modul VI/1 Arbeitsfelder und Berufsidentität**

Die Studierenden kennen die Arbeitsfelder für Frühpädagog/innen und ihre pädagogischen bzw. bildungstheoretischen Konzepte und können diese auf dem Hintergrund sozio-kultureller und politischen Einflüsse analysieren. Sie können Übergänge zwischen den einzelnen Lebensphasen der Kinder bzw. den entsprechenden Institutionen angemessen vorbereiten und gestalten. Sie sind in der Lage, mit Eltern eine Erziehungspartnerschaft einzugehen und gleichzeitig wahrzunehmen, wenn die Bezugspersonen von Kindern Beratungsbedarf haben. Sie reflektieren ihre berufliche Identität und kennen die Diskussion um die Professionalisierung des Berufs der Erzieherin/des Erziehers bzw. der Frühpädagogin/des Frühpädagogen.

## **Modul VI/2: Leitung, Organisation und Management**

Die Studierenden erwerben Wissen über Leitungsfunktionen und -aufgaben im strukturellen Wandel, setzen sich mit der Rolle von Leitungskräften und diesbezüglichen eigenen und fremden Zuschreibungen auseinander und analysieren und reflektieren auf der Basis theoretischen und biografischen Wissens Führungsstile und ihre Auswirkungen auf Mitarbeiter/innen bzw. Teams. Das Modul vermittelt Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich des Personalmanagements und der Personalentwicklung, im Umgang mit Finanzierungs- und Organisationsstrukturen, in Gesprächsführung und Beratung, der Profilbildung und Vernetzung bzw. Kooperation mit anderen Akteuren im regionalen Umfeld und des Qualitätsmanagements. Das Modul dient der Annäherung

an ein umfassendes Leitungsverständnis, das pädagogische Visionen und pädagogisches Fachwissen mit Managementkompetenz und persönlicher Rollen- und Zielklarheit verbindet.

### **Modul VII/1: 1. Praktikum**

In ihrem ersten 12-wöchigen Praktikum und dem begleitenden Projektseminar erwerben die Studierenden Kenntnisse über die jeweilige Praxiseinrichtung und die verschiedenen Tätigkeitsbereiche, sie integrieren sich in die praktische Arbeit des Teams, verknüpfen Theorie und Praxiserfahrungen, wenden ausgewählte Praxis- und Forschungsmethoden sowie Dokumentationsverfahren an. Sie erproben die Gestaltung und Mitwirkung an Bildungsangeboten und Projekten und reflektieren ihre Erfahrungen bezogen auf die eigene (berufs-) biografische Entwicklung.

### **Modul VII/2: 2. Praktikum**

Im zweiten 12-wöchigen Praktikum und dem begleitenden forschungsorientierten Projektseminar erweitern und vertiefen die Studierenden ihre im Laufe des Studiums gemachten theoretischen und praktischen Erfahrungen in einem für sie neuen Arbeitsfeld. Sie bearbeiten mit Hilfe empirischer Methoden eine Forschungsfrage und erweitern damit nicht nur ihre praktisch-pädagogischen, sondern auch ihre wissenschaftlichen Handlungskompetenzen. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen reflektieren sie ihre berufsbiografischen Perspektiven.

### **Modul VIII/1: Bachelorarbeit und Kolloquium**

In ihrer Abschlussarbeit und dem Kolloquium zeigen die Studierenden, dass sie im Studium wissenschaftlich-theoretische und praktisch-berufsbezogene Kenntnisse und Kompetenzen erworben haben und diese aufeinander beziehen können. Sie entwickeln und bearbeiten selbständig eine praxisrelevante, wissenschaftliche Fragestellung unter Berücksichtigung der Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens.

## 7. Modulbeschreibungen – Langfassungen

<b>Modul I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern</b>					
Teilmodul I/1/1: Erziehungs- und Bildungstheorien					
Teilmodul I/1/2: Entwicklungspsychologie und Neurobiologie					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 1. und 2. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> <b>Teilmodul I/1/1:</b> a) Vorlesung mit Seminar: Geschichte und Theorien von Erziehung und Bildung I b) Vorlesung mit Seminar: Geschichte und Theorien von Erziehung und Bildung II c) Seminar: Ethische und philosophische Grundlagen <b>Teilmodul I/1/2:</b> Seminar: Entwicklungspsychologie und Neurobiologie	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h  1 SWS / 0,75 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 192 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können die Grundbegriffe Bildung, Erziehung, Entwicklung, Sozialisation, Lernen, Ethik, Philosophie und Religion systematisch beschreiben.</li> <li>• Sie können historische und aktuelle Entwicklungslinien von Bildungs- und Erziehungstheorien erläutern, deren Bedeutung für verschiedene pädagogische Handlungskonzepte und Bildungspläne reflektieren sowie ihre historische und kulturelle Bedingtheit darstellen.</li> <li>• Sie können im Sinne einer exemplarischen Vertiefung ausgewählte Theorien, pädagogische Konzepte und Praktiken in ihren Grundannahmen und -begriffen sowie ihren zentralen Inhalten und Erkenntnissen darstellen.</li> <li>• Sie verfügen über einen Überblick über klassische und aktuelle Entwicklungs- und Sozialisationstheorien und sind in der Lage, deren Bedeutung für die Gestaltung pädagogischer Kontexte zu bewerten.</li> <li>• Sie können Entwicklungsprinzipien und Entwicklungsaufgaben des Kindesalters sowie Meilensteine der sozialen, moralischen, emotionalen, kognitiven, körperlichen und sprachlichen Entwicklung einschl. ihrer neurobiologischen Grundlagen systematisch beschreiben.</li> <li>• Sie können wesentliche Strukturierungsmerkmale von Sozialisationsprozessen (Gender, Schicht, Milieu, Kultur) identifizieren.</li> <li>• Sie entwerfen ein Grundgerüst für ein eigenes Verständnis von Kindheit, von Bildungs- und Entwicklungsprozessen und vom Verhältnis zwischen Erziehung</li> </ul>				

	<p>und Bildung, das auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, Biographiearbeit und der Auseinandersetzung mit historischen und ethischen Dimensionen von Erziehung beruht.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie können ethische Fragestellungen erkennen und erklären.</li> <li>• Sie verfügen über Grundkenntnisse und erste Erfahrungswerte in Methoden des Philosophierens mit Kindern.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden untersuchen unterschiedliche Bildungs- und Erziehungstheorien hinsichtlich ihrer ethisch-philosophischen Grundlagen und ordnen sie in den historisch-gesellschaftlichen Kontext ein. Dabei erkennen sie Kontinuitäten wie auch Innovationen, Reformen und Brüche.</li> <li>• Sie sind in der Lage, pädagogische und psychologische Theorien und Konzepte unter Anlegung von Vergleichsdimensionen zu analysieren und sich ein Urteil über ihre Relevanz für die pädagogische Praxis zu bilden.</li> <li>• Sie benennen die Beiträge biologischer, individueller, sozialer, gesellschaftlicher und kultureller Faktoren für Bildungsprozesse und reflektieren deren transaktionalen Charakter.</li> <li>• Sie wenden ausgewählte historiographische und textanalytische Methoden an.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren eigene Erziehungsziele und -einstellungen, Werte und Normen sowie ihr Handeln in pädagogischen Situationen auf dem Hintergrund biografischer Bildungs- und Erfahrungserfahrungen.</li> <li>• Sie erkennen die biographische und kulturelle Bedingtheit von Erziehungseinstellungen und -verhaltensweisen von sich selbst und anderen und finden angemessene Umgangsweisen damit.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, in der Auseinandersetzung mit Argumenten und Ideen anderer zu einer gemeinsamen Konstruktion von Wissen und Verstehen beizutragen.</li> <li>• Sie nutzen unterschiedliche Argumentations- und Präsentationstechniken zur Darstellung ihrer Gedankengänge und Arbeitsergebnisse.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Das Modul behandelt für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen in der Kindheit relevante Theorien, Konzepte und wissenschaftliche Erkenntnisse. In den einzelnen Lehrveranstaltungen liegen die Schwerpunkte dabei zum einen auf der Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Bildungs- und Erziehungskonzepten und -theorien; weiter auf der Beschäftigung mit Grundlagen pädagogischer Ethik und Methoden philosophischer Reflektion und Kommunikation; sowie der Erarbeitung von Grundkenntnissen über psychologische und soziologische Entwicklungs- und Sozialisierungstheorien und der kindlichen Entwicklung in verschiedenen Entwicklungsbereichen. Kernthema des Moduls ist damit, wie sich das Verhältnis von Kind und Erwachsenem sowie von Bildung und Erziehung unter Berücksichtigung biologischer, anthropologischer und soziokultureller Faktoren fassen lässt und wie dies in der Gestaltung pädagogischer Situationen und Institutionen Ausdruck findet, findet und finden sollte. Die Studierenden diskutieren und reflektieren dabei immer auch ihre eigenen pädagogischen und moralischen Orientierungen und Alltagstheorien über Erziehung, Kinder und Kindheit und setzen sie in Bezug zu wissenschaftlichen Erkenntnissen.</p>

	Das Modul ist als einführendes Modul konzipiert. Deshalb werden die Theorien, Konzepte und Ansätze mit ihren jeweiligen Protagonisten einerseits im Überblick dargestellt, wobei zentrale Begrifflichkeiten, Grundpositionen und wissenschaftliche Erträge und Erkenntnisse thematisiert werden. Besonderer Wert wird auf den Bezug zum jeweiligen gesellschaftlich-kulturellen Kontext gelegt. Die Studierenden arbeiten daran, Gemeinsamkeiten und Entwicklungslinien ebenso wie Reformen, Brüche und Wendepunkte zu erkennen. Ergänzend hierzu werden ausgewählte Theorien und Konzepte, vorwiegend im Rahmen von studentischen Gruppenarbeiten und ihrer Präsentation, vertiefend behandelt. Kindheitswissenschaftliche Erkenntnisse zu Entwicklungsprinzipien und Entwicklungsaufgaben in der Kindheit und zum Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen werden vorgestellt und diskutiert. Dies geschieht ebenfalls sowohl in Form eines Überblicks als auch durch die intensive Bearbeitung ausgewählter Teilaspekte. Dabei wird regelmäßig auch die kritische Auseinandersetzung mit empirischen Forschungsmethoden und -ergebnissen angeregt.
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Geschichte und Theorien von Erziehung und Bildung I: Vorlesung mit anschließender Diskussion; Textarbeit und Diskussion in Kleingruppen. Geschichte und Theorien von Erziehung und Bildung II: Impulsreferate der Dozentin/ des Dozenten, Gruppenarbeiten zu ausgewählten Themen; Präsentation von Arbeitsergebnissen der Studierenden in Form von Referaten, Postern o. ä., Arbeiten mit biografischen und kreativen Techniken, Textarbeit. Entwicklungspsychologie und Neurobiologie: Impulsreferate der/der Dozentin/Dozenten, Selbststudium und Präsentation der Arbeitsergebnisse in Form von Referaten, Postern o. ä.; Textarbeit und Bearbeitung von Aufgaben und Fragestellungen in Kleingruppen; Videomaterial als inhaltlicher Input und methodische Grundlage z.B. für eigene Beobachtungen kindlichen Verhaltens. Ethische und philosophische Grundlagen: Kürzere Impulsreferate der Dozentin/des Dozenten; Textarbeit und Diskussion in Kleingruppen und im Plenum; Selbststudium und Präsentation der Arbeitsergebnisse in Form von Referaten, Postern o. ä.; Arbeiten mit biografischen und kreativen Techniken
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> Keine
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Teilmodul I/1/1: Erziehungs- und Bildungstheorien: Klausur, Lerntagebuch, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung Teilmodul I/1/2: Entwicklungspsychologie und Neurobiologie: Klausur, Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Lerntagebuch, mündliche Prüfung
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> (gem. § 19 PrüfO) Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein <sup>1</sup>
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Susanne Viernickel
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Susanne Viernickel

<sup>1</sup> Laut Prüfungsordnung §19 (1): Die Modulnoten sowie die Note der Bachelorarbeit bilden die Gesamtnote. Die Gesamtnote des Bachelor-Abschlusses ergibt sich aus dem arithmetischen Mittel aller benoteten Prüfungsteile unter Berücksichtigung der jeweiligen Gewichtung (Gewichtung der Einzelnoten gemäß der zu erwerbenden Credits laut Anlage der Prüfungsordnung. Dies gilt auch für alle folgenden Module.

<b>Modul II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 1. und 2. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: wissenschaftliches Arbeiten, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie b) Seminar: Videografie und Elementarpädagogik c) Seminar: Orte für Kinder	<b>Kontaktzeit</b> 1 SWS / 0,75 h  3 SWS / 2,25 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (Praxiszeit in Modul II/2 und Modul II/4 eingerechnet)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können grundlegende Fragen der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie benennen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, (wissenschaftliche) Fachliteratur zu recherchieren, die Texte zu verstehen und unter einer eigenen Fragestellung zu bearbeiten.</li> <li>• Sie wenden grundlegende Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens für die theoretische und empirische Bearbeitung von studiengangsrelevanten Themen an.</li> <li>• Sie überblicken die verschiedenen Formen und Anforderungen des Erbringens von Prüfungsleistungen und nutzen exemplarisch einige dieser Formen (z.B. das Halten eines Referates).</li> <li>• Die Studierenden erläutern einige ausgewählte empirische Studien, in denen ‚Orte für Kinder‘ (ethnografisch und/oder videografisch) untersucht werden.</li> <li>• Sie benutzen grundlegendes theoretisches und in der Handlungspraxis vertieftes Wissen über die Methoden des entdeckenden und fokussierenden Beobachtens sowie die Methode des videogestützten Beobachtens.</li> <li>• Sie sind in der Lage, die Methoden der Ethnografie und der Videografie im pädagogischen Kontext angemessen einzuschätzen, technisch umzusetzen, das Material aufzubereiten und zu interpretieren und die Ergebnisse in die pädagogische Arbeit zurückfließen zu lassen.</li> </ul> <b>Didaktische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden nutzen Methoden der Beobachtung und insbesondere der Videografie im pädagogischen Alltag, um ressourcenorientierte und an den Bildungsimpulsen der Kinder anknüpfende pädagogische Handlungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.</li> </ul> <b>Analytische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, sich Theorien und empirische Studien zu erschließen, sie kritisch zu reflektieren und einen Zusammenhang zur Praxis und ihrer Erforschung herzustellen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, spezialisierte Räume für Kinder und offene Räume von Kindern analytisch zu unterscheiden und ihre jeweiligen Wirkungen methodisch zu erfassen und zu interpretieren.</li> </ul>				



	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie zeigen Basiskompetenzen für einen forschenden Habitus: Mit Hilfe der Beobachtung und der Videografie sind sie in der Lage, sich verschiedenen Orten für Kinder, sowohl neuen als auch vertrauten Situationen mit forschendem, entdeckendem Blick zuzuwenden, diese in ihrer Komplexität und Perspektivität zu erfassen, zu beschreiben, zu interpretieren und zu reflektieren.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden vermögen, insbesondere mit Hilfe der Videografie, die Standortverbundenheit der eigenen Perspektiven und Orientierungen zu erkennen und sich in die Positionen, Rollen und Orientierungen von verschiedenen sozialen Akteuren hineinzusetzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ihre Rolle als (forschende) Beobachter zu reflektieren und grundlegende forschungsethische Prämissen zu vertreten.</li> <li>• Im Sinne des forschenden Lernens hinterfragen sie kritisch reflektierend pädagogische Settings und Situationen.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kooperieren bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Videografie mit anderen; sie verwenden im Rahmen der Arbeitsgruppe und der Seminargruppe einen Diskussionsstil, in dem die Perspektiven der anderen anerkannt und reflektiert werden.</li> <li>• Sie können ihre Arbeitsergebnisse auch Vertreter/innen aus der Praxis in angemessener Form vermitteln.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Die Studierenden erwerben in diesem Modul grundlegende Kompetenzen des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens sowie des forschenden Zugang zu pädagogischer Praxis.</p> <p>Neben einer Einführung in grundlegende Fragen der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, erwerben sie – bevorzugt mit Hilfe von praktischen Beispielen und Übungen – Techniken der Recherche, der Analyse und des Verfassens von wissenschaftlichen Texten sowie der Präsentation von Wissen und Erkenntnissen. Sie beginnen, sich kritisch mit Theorien und empirischen Studien zu beschäftigen, eigene Fragen und Perspektiven zu entwickeln.</p> <p>Der Schwerpunkt dieses Moduls liegt auf der frühen Einsozialisation in einen forschenden Habitus: Grundlegende Erfahrungen für den Erwerb von theoretisch-methodologischen und praktisch-methodischen Kenntnissen und Kompetenzen im Bereich der ethnografischen und videogestützten Beobachtung werden hier ermöglicht. Die Videografie entwickelt sich zunehmend zu einem wichtigen Bestandteil der Erforschung pädagogischer Praxis in Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie zu einem Instrument der Professionalisierung. Im Sinne des forschenden Lernens werden in diesem Modul Methoden eingeführt und geübt, die ein kritisch reflektierendes Nachdenken über (die eigene) pädagogische Praxis ermöglichen. Die entdeckende und die fokussierende Beobachtung ebenso wie die ethnografische und videogestützte Beobachtung werden in ihrer besonderen Praxisrelevanz im Kontext der professionellen Tätigkeit von Pädagog/innen für das Kindesalter vermittelt, anhand von empirischen Studien und Praxisbeispielen aufgearbeitet sowie durch eine eigenständige zu bearbeitende Beobachtungs- und Videoaufgabe vertieft. Durch die Verknüpfung mit den Praxistagen in den Modulen „Pädagogische Alltagsgestaltung“ und „Praxismethoden“ haben die Studierenden die Möglichkeit, diese Basismethoden des forschenden Lernens, insbesondere die Methode der Videografie, zu üben und ihre Erfahrungen im Seminarkontext aufzuarbeiten und zu diskutieren. Bei allen</p>

	videotechnischen Aufgaben, insbesondere dem Filmschnitt, werden sie inhaltlich und technisch von den Dozent/innen unterstützt.
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>  Einführung: wissenschaftliches Arbeiten, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie:  Impulsreferate des/der Dozent/in, Arbeitsgruppen, mündliche Präsentation von Arbeitsergebnissen  Videografie und Elementarpädagogik: Praxistage, kurze methodologische und methodische Einführungen in Form von Vorlesungen oder Referaten; Bildung von Kleingruppen zum Erlernen der Kamera- und Schnitttechnik, praktische Beobachtungsübungen mit und ohne Kamera.  Orte für Kinder: Praxistage; die (Video-) Präsentationen der Studierenden, in denen sie einen ‚Ort für Kinder‘ portraituren, die Detailanalyse einer Videosequenz oder eines Beobachtungsprotokolls inhaltlich und methodisch vorstellen sowie eine methodische (Selbst-) Reflexion leisten, werden intensiv im Seminar vorgestellt und diskutiert.</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> <i>keine</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>  Referat mit schriftlicher Ausarbeitung; Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form (Video); Praxisbericht</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>  Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>  Prof. Dr. Michael Brodowski</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 1. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) 15 Praxistage b) Seminar: Alltag gestalten c) Seminar: Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung	<b>Kontaktzeit</b> 15 Praxistage 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 246 h (davon 112,5 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über einen systematischen Überblick über Modelle und Methoden der Gestaltung des Tages in pädagogischen Einrichtungen (Krippe, Kita, Schule etc.).</li> <li>• Sie sind in der Lage, sich im Rahmen der Alltagsgestaltung alters- bzw. entwicklungsbezogene Handlungsmöglichkeiten für die praktische Umsetzung pädagogischer Konzepte und Bildungsprogramme zu erarbeiten.</li> <li>• Sie verstehen die Bandbreite der pädagogisch bedeutsamen Situationen und Botschaften im Alltag und können diese bewusst gestalten.</li> <li>• Sie erkennen die Wichtigkeit, Kinder zur selbständigen Organisation des Alltags, zur Mitbestimmung und demokratischen Teilhabe zu ermutigen.</li> <li>• Sie können die Bedeutung von räumlichen Arrangements für Bildungsprozesse systematisch darstellen, dies im Kontext pädagogischer Konzepte verorten und in praktische Raumgestaltung umsetzen.</li> <li>• Sie können ausgewählte kommunikationstheoretische Konzepte wiedergeben sowie Funktionen, Merkmale, Muster und Störungen von Kommunikation erläutern.</li> <li>• Sie können Zusammenhänge zwischen Kommunikationsverhalten von Erzieherinnen und den Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen der Kinder herstellen.</li> <li>• Sie kennen grundlegende Regeln der professionellen Gesprächsführung mit Einzelnen und Gruppen, mit Kindern und Erwachsenen sowie in verschiedenen (pädagogischen) Kontexten und Situationen und können sie anwenden.</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, pädagogische Alltagssituationen in verschiedenartigen Einrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort, Grundschule) auf ihren Bildungsgehalt hin zu analysieren, zu begleiten und zu gestalten.</li> <li>• Sie erkennen die pädagogische Bedeutung von Routine- und Pflegesituationen und können diese pädagogisch nutzen und gestalten.</li> <li>• Sie können anregende Kommunikationssituationen mit Kindern und Erwachsenen schaffen und aufrechterhalten.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen die Grundlagen von Interaktion und Kommunikation und können ihr Wissen anwenden, um Kommunikationssituationen zu analysieren und zu beurteilen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Gruppenprozesse zu erfassen und einzuordnen.</li> <li>• Sie können Verfahren der internen Evaluation als Möglichkeit zur Analyse und</li> </ul>				

	<p>Reflexion pädagogischer Alltagsprozesse einschätzen.</p> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren das Handeln von Erzieherinnen in der Interaktion mit Kindern unterschiedlichen Alters, Geschlechts und aus unterschiedlichen Herkunftsfamilien sowie mit Erzieherinnen und ggf. Eltern.</li> <li>• Sie reflektieren die eigene Haltung gegenüber Kindern und Erwachsenen.</li> <li>• Sie kennen geeignete Methoden zur Reflexion ihres Handelns in Alltagssituationen und können diese anwenden.</li> <li>• Sie sind in der Lage, das eigene (Kommunikations-) Verhalten zu reflektieren und als Teil des Kommunikationsprozesses zu begreifen.</li> <li>• Sie planen und reflektieren Interaktionen mit Kindern, Eltern und Erzieherinnen.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über ein breites Repertoire an persönlichen Handlungsmöglichkeiten und -fähigkeiten in Kommunikationssituationen entsprechend der verschiedenen Altersgruppen sowie individueller Bedürfnisse und Kompetenzen von Kindern in Krippe, Kindergarten, Hort und Grundschule.</li> <li>• Sie sind in der Lage, auch nonverbale Ausdrucksformen der Kinder zu verstehen und einzubeziehen.</li> <li>• Sie können Kommunikationssituationen auf der Grundlage ihres Wissens über Kommunikation und Gesprächsführung angemessen gestalten.</li> <li>• Sie können Gruppenprozesse entwicklungsangemessen und individualisiert initiieren und steuern.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, personelle und materielle Ressourcen für die Gestaltung des alltäglichen Lebens in Krippe, Kindertagesstätte und Schule einzuschätzen, verantwortlich einzusetzen und zu steuern.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Kinder in die Organisation des Alltags einzubeziehen.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Die Studierenden setzen sich in diesem Modul in Theorie und Praxis mit zentralen Komponenten des pädagogischen Handelns in Institutionen auseinander: der Gestaltung von Alltagssituationen, dem Einfluss räumlicher Arrangements auf Bildungs- und Erziehungsprozesse, der Leitung und Begleitung von Gruppen sowie der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen in Krippe, Kindergarten, Hort und Grundschule.</p> <p>Durch die Verknüpfung der Seminare mit den Studientagen in der Praxis kann der Anspruch an Bildung, Erziehung und Betreuung in pädagogischen Institutionen und dessen Umsetzung in der alltäglichen Praxis erfahren und reflektiert werden. Die Bearbeitung von theoretischen Inhalten ist dabei eng verzahnt mit Praxisfragen zur Beobachtung und Reflexion.</p> <p>Die praktischen Erfahrungen der Studierenden im Alltag der verschiedenen Einrichtungen für Kinder werden in den Kontext konzeptioneller und programmatischer Anforderungen gestellt und reflektiert. Hierzu vergleichen die Studierenden grundlegende Aussagen verschiedener pädagogischer Konzepte und Bildungsprogramme zur Gestaltung des Alltags in Krippe, Kindergarten und Schule und erarbeiten sich Handlungsmöglichkeiten für die praktische Umsetzung.</p> <p>Raumgestaltung, Spielangebote, bereit gestelltes Material, die Strukturierung des Tagesablaufs und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder unterschiedlichen Alters und für Eltern werden von den Studierenden erfahren und im Seminar auf ihre</p>

	<p>theoretischen Grundlagen und praktischen Auswirkungen analysiert. Dabei werden die Grundlagen von zwischenmenschlicher Kommunikation vermittelt und tägliche Abläufe wie Ankommen und Begrüßen, Mahlzeiten; Ruhe- und Entspannungsphasen. Sprachliche Anregung; Körperpflege in einen theoretischen Kontext gestellt. Die Bedeutung von Gruppenprozessen, Gruppenarbeit und Möglichkeiten der behutsamen Einflussnahme und Steuerung werden untersucht und umgesetzt.</p> <p>Anhand von Portfolios reflektieren die Studierenden kontinuierlich ihre Erfahrungen in der Praxis und erarbeiten sich den Zusammenhang von theoretischen Aspekten und der praktischen Umsetzung.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>          Begleitete Praxistage mit Bezug zur laufenden Veranstaltung mit Praxisaufgaben; kurze theoretische Inputs, Präsentationen der Studierenden, Arbeitsgruppen, Plenumsdiskussionen, Kommunikationsübungen          Es bedarf einer engen Abstimmung der Dozent/innen, um die Praxisaufgaben und die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen zu koordinieren.</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> <i>keine</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>          Bescheinigung der Praxisstelle;          Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Lerntagebuch, Posterpräsentation, mündliche Prüfung</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>          Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>          Prof. Dr. Rahel Dreyer</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Dr. Susanne Viernickel

<b>Modul II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 1. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> Seminar: Spieltheorien und Spielpädagogik	<b>Kontaktzeit</b> 4 SWS / 3 h	<b>Selbststudium</b> 96 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über systematische und exemplarisch vertiefte theoretische Kenntnisse über die verschiedenen Spieltheorien und ihre spielpädagogischen Implikationen und können die Begriffe Spiel, Spielpädagogik und Spielförderung erläutern.</li> <li>• Sie vergleichen grundlegende Aussagen in verschiedenen pädagogischen Konzepten und Bildungsprogrammen zur Spieltätigkeit von Kindern und erarbeiten sich Handlungsmöglichkeiten für die praktische Umsetzung.</li> <li>• Sie können die Rolle von Erwachsenen in Bezug auf kindliches Spiel erläutern.</li> <li>• Sie verstehen Spiel als einen Teil einer eigenständigen Kinderkultur und setzen diese kritisch in Bezug zur aktuellen Spielkultur und dem Angebot an Spielmitteln.</li> <li>• Sie können Spielentwicklung anhand verschiedener theoretischer Konzepte systematisch darstellen.</li> <li>• Sie unterscheiden Spielverhalten und Spielpartnerpräferenzen von Jungen und Mädchen, kennen diesbezügliche Erklärungsansätze und können Auswirkungen auf Interessensentwicklung und Leistungsmotivation erläutern.</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können Spielmaterialien kritisch beurteilen und entsprechend der Entwicklung, der Bedürfnisse und Potentiale der Kinder auswählen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Spiele für verschiedene Altersgruppen und verschiedene Bildungs- und Wahrnehmungsbereiche anzubieten.</li> <li>• Sie können Spielprozesse durch gezielte Impulse anregen und unterstützen.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind theoretisch und praktisch in der Lage, verschiedene Formen und Funktionen des Spiels zu unterscheiden.</li> <li>• Sie können die Bedeutung von Spieltätigkeit und Spielprozessen für kindliche Entwicklung in den verschiedenen Bildungsbereichen einzuschätzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Spiel und Spielverhalten von Kindern im Zusammenhang sozio-kultureller Kontexte, von familialen und institutionellen Settings und kindbezogenen, individuellen Merkmalen zu deuten.</li> <li>• Sie beherrschen Grundlagen und Verfahren der Beobachtung kindlichen Spiels und können diese in Bezug auf die Beobachtung von Spielsituationen anwenden</li> <li>• Sie sind in der Lage, Anzeichen auffälligen oder gestörten Spielverhaltens zu erkennen.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden machen sich persönliche Ansichten, Handlungsmuster und das eigene professionelle Selbstverständnis im Hinblick auf die Förderung und</li> </ul>				

	<p>Unterstützung kindlichen Spiels bewusst.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie finden einen Zugang zu persönlichen Spielvorlieben und -abneigungen.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können ihr spielpädagogisches Konzept gegenüber Eltern/Familien und Fachleuten erläutern und fachlich begründen.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Das Spiel in seinen verschiedenen Ausprägungsformen nimmt für die Kinder eine zentrale Rolle in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt ein. Die Kinder setzen sich dabei mit ihren Erlebnissen, dem eigenen Handeln, den Interaktionen in den Kindergruppen und schließlich mit der Welt auseinander und differenzieren ihr Handlungsrepertoire. Diese Prozesse wahrzunehmen und im zweiten Schritt anzuregen und zu erweitern, ist die Aufgabe von Erzieherinnen. Das Modul behandelt daher:</p> <p><b>Spieltheorie</b> Merkmale des Spiels, Annäherungen an die Begriffe Spielpädagogik und Spielförderung, Überblick über klassische und aktuelle spieltheoretische Ansätze und darin enthaltene Zuschreibungen von Funktionen des Spiels, Spiel als Ausdruck und Entstehungsort von Kinderkultur.</p> <p><b>Spielformen und Spielentwicklung</b> Spielformen im Entwicklungsverlauf (Übungsspiel, Symbol- und Rollenspiel, Bau- und Konstruktionsspiel, Regelspiel, Rezeptionsspiel, Alleinspiel und soziales Spiel); differenzierende Merkmale unterschiedlicher Spielformen, Spielhemmungen und Spielstörungen, Spiel und seine Bedeutung für verschiedene Bildungsbereiche</p> <p><b>Einflussfaktoren auf kindliches Spiel</b> Historische und kulturvergleichende Betrachtung des Kinderspiels, Einfluss von familialen und institutionellen Erziehungs- und Anregungsbedingungen, Einfluss von Medien auf Spielverhalten und Spielinhalte, Spielmaterial und Raumgestaltung, geschlechtsspezifisches Spielverhalten und Spielpartnerpräferenzen.</p> <p><b>Spielbeobachtung</b> Beobachtung als Methode und als Haltung, Ziele und Grundlagen der Verhaltensbeobachtung, Durchführung und Auswertung von Spielbeobachtungen mit Videoeinsatz.</p> <p><b>Förderung des Spiels und Förderung durch Spiel</b> Rolle des Erwachsenen im kindlichen Spiel, Spiele für unterschiedliche Altersstufen, Bildungs- und Wahrnehmungsbereiche, Prinzipien der Spielförderung, Erkenntnisse aus Studien zur gezielten Spielförderung.</p> <p><b>Spielzeugbeurteilung und -auswahl</b> Kriterien der Spielzeugbeurteilung und Spielzeugauswahl, praktische Übungen und Reflexion eigener Beurteilungskriterien.</p> <p><b>Entwicklung eines eigenen spielpädagogischen professionellen Selbstverständnisses</b> Reflexion und Integration von biografischer Bedingtheit und fachlicher Begründung der eignen Haltung gegenüber Spiel, Spielprozessen und der Auffassung von Aufgaben/Rollen von Pädagog/innen in Bezug auf kindliches Spiel</p>
4	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Impulsvorträge, Kurzreferate der Studierenden, Kleingruppenarbeit mit anschließender Präsentation, fokussierte Plenumsdiskussion mit Protokollierung, Übungen zur Beobachtung und Spielzeugbeurteilung</p>
5	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b></p> <p><b>Formal:</b> keine</p> <p><b>Inhaltlich:</b> keine</p>

<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Klausur, Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Gesamtnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Anja Voss
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Susanne Viernickel



<b>Modul II/4: Praxismethoden</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 2. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) 15 Praxistage b) Seminar: Praxismethoden	<b>Kontaktzeit</b> 15 Praxistage 4 SWS / 3 h	<b>Selbststudium</b> 246 h (davon 112,5 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können die einschlägigen Verfahren und Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen von Kindern verschiedener Altersstufen auswählen und ihren Einsatz fachlich begründen.</li> <li>• Sie wenden angemessene und situationsorientiert ausgewählte Praxismethoden an, werten die Ergebnisse aus und gewinnen durch dieses Vorgehen präzisere Einblicke in kindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse.</li> <li>• Sie verstehen und begründen die Unterschiede zwischen diagnostischen Verfahren für einzelne Kinder verschiedener Altersstufen sowie die Möglichkeiten zur offenen, ressourcen-orientierten Beobachtung von Kindern in pädagogischen Alltagssituationen.</li> <li>• Sie verbinden ihre Praxisbeobachtungen in Institutionen, Familien oder anderen pädagogischen Settings mit ihren fachlichen Kenntnissen über die Entwicklung und Bildung von Kindern.</li> <li>• Sie kennen Praxismethoden aus anderen kulturellen Kontexten und können deren Verankerung in den jeweiligen Länder-Curricula darstellen.</li> </ul> <p><b>Didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden gestalten Alltagssituationen und Aktivitäten von Kindern wie Spiel, Projekte oder gezielte Bildungsangebote auf der Basis ihrer gewonnenen Beobachtungsergebnisse.</li> <li>• Sie sind in der Lage, gezielte Angebote für einzelne Kinder und Kindergruppen aus ihren Untersuchungen heraus zu entwickeln und diese zusammen mit den Kolleginnen zu reflektieren.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, ihre systematischen Praxisbeobachtungen in einen breiteren Kontext von Erziehung und Bildung zu stellen und auf diese Weise begründete Kriterien für die Praxisqualität in den Einrichtungen entwickeln.</li> <li>• Sie verfügen über die Fähigkeit, Bildungsprozesse einzelner Kinder wie auch von Kindergruppen zu identifizieren, systematisch zu beschreiben und zu dokumentieren.</li> <li>• Sie können auf der Grundlage ihrer systematisch gewonnenen Kenntnisse die Lebenssituationen von Kindern in ihrer Komplexität und Entwicklungsgeschichte analysieren und verstehen.</li> <li>• Sie können anhand verschiedener Beobachtungen kriteriengestützte Vergleiche zwischen Kindern anstellen und einzelfallübergreifende Muster und Strukturen von Bildungsprozessen herausarbeiten.</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p>				

- Die Studierenden entwickeln, formulieren und verfolgen in Praxissituationen gezielte Fragestellungen.
- Sie wählen adäquate Praxismethoden zur Bearbeitung ihrer Fragestellung aus und wenden diese an. Ihre Ergebnisse analysieren und interpretieren sie systematisch und stellen sie für andere transparent dar.
- Weitere vertiefende Fragestellungen und Forschungsmethoden können sie zum Teil antizipieren.

#### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, sich sowohl ihre Eindrücke als auch ihre Verhaltensweisen in den Praxissituationen bewusst zu machen, zu reflektieren und sie zudem in den Kontext ihrer eigenen Bildungsbiographie zu setzen.
- Sie sind sich ihrer verschiedenen Positionen als Beobachtende, Analysierende und Vermittelnde bewusst und können ihre jeweilige Rolle auch kritisch reflektieren.
- Sie erkennen die Bedeutung ihrer systematisch gewonnenen Eindrücke über Kinder und Praxissituationen gegenüber unsystematischen Einblicken und differenzieren so ihren beruflichen Habitus.

#### **Interaktionelle Kompetenz**

- Die Studierenden können die Ergebnisse ihrer Beobachtungen und Untersuchungen Fachkolleg/innen, Eltern und auch den Kindern adäquat vermitteln.
- Sie verfügen über Differenzierungsfähigkeit in Praxissituationen, indem sie ihre Handlungen den Bedürfnissen der Kinder und den Alltagsanforderungen von Kitas und Schulen anpassen bzw. diese mit gestalten.

#### **Organisatorische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, ihre Praxismethoden begründet und kompetent in den Gesamtkontext einer Organisation einzubringen.

**3**

#### **Inhalte**

In diesem Modul geht es um die theoretische Auseinandersetzung mit und praktische Anwendung von Praxismethoden in Krippen, Kindergärten und Grundschulen. Durch die Verbindung von Seminareinheiten mit den regelmäßigen, wöchentlichen Praxistagen können die Studierenden ihre methodischen Kompetenzen und die damit verbundene professionelle Haltung sowohl im Rahmen ihres Studiums als auch im pädagogischen Feld entwickeln und reflektieren.

Sie lernen u. a. freie und systematische Beobachtungsverfahren zur Entwicklung einzelner Kinder wie z.B. die Entwicklungstabelle nach K. Beller, die Leuven-Engagiertheitsskala oder die „Bildungs- und Lerngeschichten“ (u.a.m.), wie auch Verfahren zur Analyse von Gruppensituationen kennen und anwenden. Wichtig ist hierbei die Anwendung ressourcen-orientierter Verfahren: So geht es nicht darum, vermeintliche Defizite von Kindern zu identifizieren, sondern auf der Basis der kindlichen Interessen und Fähigkeiten erweiternde Bildungsangebote zu formulieren.

Anhand dieser verschiedenen Methoden werden Kriterien für die Beschreibung und Interpretation von Bildungsprozessen einzelner Kinder wie auch von pädagogischen Situationen insgesamt entworfen, d.h. die Planung und Reflexion der Studierenden wird von einer fachlichen Systematik gestützt. Anhand dieser systematischen Betrachtung und Einschätzung pädagogischer Settings wie auch einzelner Kinder kann sich ein beruflicher Habitus entwickeln, der Fragestellungen im Umgang mit Kindern und Erwachsenen als wesentlich erachtet und zudem ein Repertoire geeigneter Methoden

	zur Beantwortung dieser Fragen bereithält. Im Modul werden auch diagnostische Verfahren bearbeitet (z.B. die im Grundschulalter häufig angewandte Kieler Rechtschreibprobe u.a.m.) sowie Formen der Dokumentation von Entwicklungsverläufen (wie z.B. Portfolio, Bildungsbiographie) eingeübt. Deren Präsentationen für andere Studierende, aber auch für die Kolleginnen und Eltern in den Praxiseinrichtungen sind wesentliche Elemente des Moduls.
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Praxistage mit Hospitationsleitfragen, Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben Seminar: Praxismethoden Impulsreferate der/des Dozenten/in mit Diskussion, Referate, Arbeitsgruppen, Vorbereitung und Auswertung der Praxistage, Erstellung von Präsentationen
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Bescheinigung der Praxisstelle; Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Lerntagebuch, mündliche Prüfung
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Susanne Viernickel
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Susanne Viernickel / Prof. Dr. Annette Dreier

<b>Modul II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 3. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> Seminar: Konfliktmediation und Gewaltprävention	<b>Kontaktzeit</b> 3 SWS / 2,25 h		<b>Selbststudium</b> 109,5 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über strukturierte Kenntnisse und Fähigkeiten zur Konfliktanalyse und Konfliktbearbeitung und können verschiedene Modelle der Konfliktdiagnose erläutern.</li> <li>• Sie sind in der Lage, die Bedeutung von Konflikten im Kindesalter für die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen bei Kindern einzuschätzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Mediationsverfahren sowie deren grundlegende Werte, methodische Aspekte, geschichtliche Hintergründe sowie verschiedene Ansätze der Mediation zu erläutern.</li> <li>• Sie können Bezüge dieser Mediationsmethoden zu Ansätzen in der Psychologie und der Kommunikationswissenschaft darstellen und erklären.</li> <li>• Sie können Mediation von anderen Verfahren der Konfliktbearbeitung abgrenzen und verfügen über ein Repertoire an Interventionstechniken.</li> <li>• Sie beherrschen die Grundsätze der Mediation und können Grundhaltungen, Aufgaben und Rollen der Mediator/innen sowie den Verlauf eines Mediationsverfahrens systematisch darstellen.</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Konflikte in der pädagogischen Arbeit als unerlässlich für das soziale Lernen und die Entwicklung von Kindern zu sehen und diese als Chance zu nutzen, Kinder dazu anzuleiten, konstruktiv mit Konflikten umzugehen.</li> <li>• Sie können die Konfliktregelungsfähigkeit der Streitparteien (Kinder und Erwachsene) fördern und sie bei der Suche nach einer eigenständigen und eigenverantwortlichen Streitregelung unterstützen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Kinder (Konfliktparteien) zu stärken, sie zu unterstützen, sich selbst zu behaupten und gleichzeitig Verständnis und Anteilnahme für die andere Konfliktpartei zu entwickeln</li> <li>• Sie sind in der Lage, (Projekt-) Ideen zu entwickeln, die zu einer von gegenseitigem Respekt getragenen Konfliktkultur in der Einrichtung beitragen können.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Konflikte zu erkennen, nach verschiedenen Kriterien zu unterscheiden und sich Konflikthintergründe zu erschließen.</li> <li>• Sie können Konflikte frühzeitig erkennen und Strategien entwickeln, sie nicht eskalieren zu lassen und konstruktiv zu bearbeiten.</li> <li>• Sie können Konfliktdynamiken dahingehend analysieren, ob Mediation, Beratung, gezielte Hilfe oder Intervention notwendig sind.</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p>				

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können eigene Fragestellungen in Bezug auf die Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur entwickeln und bearbeiten.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden haben die Fähigkeit, die verschiedenen Standpunkte der Konfliktparteien ernst zu nehmen und nicht zu bewerten oder zu beurteilen, wer „Recht“ hat.</li> <li>• Sie verfügen über die Fähigkeit, die Konfliktparteien dabei zu unterstützen, sich über Gefühle, Bedürfnisse und Interessen klar zu werden und diese mitzuteilen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, das eigene Kommunikations- und Konfliktverhalten grundsätzlich einzuschätzen und zu verändern sowie ihr eigenes Konfliktverhalten im konkreten Konfliktgeschehen zu beurteilen.</li> <li>• Sie können Konflikthalte und Kommunikationsverläufe auch unter geschlechtsspezifischen, kulturellen, altersbedingten und systemischen Aspekten beurteilen.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit grundlegende Gesprächsinteraktionen im beruflichen Alltag zu gestalten und hierbei die Wirkung des eigenen Gesprächsverhaltens in der Interaktion mit Eltern und Kolleg/innen zu erkennen und zu reflektieren</li> <li>• Sie haben die Fähigkeit, Vermittlungsgespräche sachgerecht und fair zu führen und zu strukturieren.</li> <li>• Sie können die Gespräche alters- und gruppenentsprechend führen, und haben sich entsprechende Interaktionsroutinen angeeignet. Nicht nur in der Mediation wertschätzen sie die Sicht und Gefühle der Kinder und fördern deren Selbstentwicklung und Handlungsfähigkeit (Empowerment).</li> <li>• Sie sind in der Lage, die grundlegenden mediativen Gesprächstechniken praktisch anzuwenden. Sie beherrschen hierbei insbesondere Techniken zur altersadäquaten Intervention bei Konflikten zwischen Kindern.</li> <li>• Sie können mediative Elemente in andere Gesprächs- und Konfliktsituationen (z. B. zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Kolleg/innen) übertragen und anwenden.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>In einer demokratischen Gesellschaft ist das Aushandeln von unterschiedlichen Interessen eines der Grundprinzipien. Diese Unterschiedlichkeit ist zugleich auch Ausgangspunkt für viele Konflikte.</p> <p>Der konstruktive Umgang mit Konflikten gehört zu den sozialen Basiskompetenzen, die Kinder erlernen müssen, um sich in dieser Gesellschaft zurechtzufinden. Hierbei haben verschiedene Institutionstypen wie Kindergarten, Schule, Hort und Heim eine zentrale Funktion im Erlernen des konstruktiven Umgangs mit Konflikten. Die Studierenden erlernen einen ganzheitlichen Ansatz, um innerhalb des jeweiligen Institutionstypus konstruktiv Konflikte zu bearbeiten.</p> <p>Mediative Handlungskompetenz im pädagogischen Bereich besteht in der Fähigkeit, in immer neuen, nicht vorhersehbaren Konfliktsituationen zielgerichtet und methodisch handeln zu können und Vermittlungsprozesse zwischen Kindern oder anderen Beteiligten anzuleiten. Es geht dabei darum, in Konflikten zwischen den Konfliktparteien Lösungen zu fördern, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen (Win-Win-Lösungen). Konflikte in der Kindergruppe werden so bearbeitet, dass Verständigung zwischen den Kindern, neue positive Erfahrungen und soziales Lernen für alle ermöglicht werden. Die Anwendung mediativer Verfahren ist</p>

	<p>daher auch immer ein Ansatz, die gewaltfreie, konstruktive und kreative Lösung von Konflikten in Kindergruppen zu üben. Konflikte werden dabei im sozialen Kontext als Problem der Gruppe, der Bezugspersonen und der Institution und nicht als ein isoliertes Problem des einzelnen Kindes gesehen.</p> <p>Die Themenblöcke:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Differenzierung von Konfliktarten und Konfliktbewältigungsstrategien</li> <li>• Modelle der Konfliktdiagnose</li> <li>• Die Bedeutung von Konflikten im Kindesalter</li> <li>• Grundsätze und Zielsetzungen der Mediation</li> <li>• Geschichte und Anwendungsbereiche der Mediation</li> <li>• Implementierung von Mediation in den beruflichen Handlungsfeldern</li> <li>• Das Mediationsverfahren im Phasenverlauf</li> <li>• Grundhaltungen, Rolle und Aufgaben der/des Mediatorin/Mediators</li> <li>• Gesprächs- und Interventionstechniken im Mediationsverfahren</li> <li>• Praktische Übungen zur Mediation bei Konflikten zwischen Kindern, zwischen Kindern und Erwachsenen, zwischen Erzieher/innen und Eltern und bei Teamkonflikten</li> <li>• Entwicklung von Projektideen zum konstruktiven Umgang mit Konflikten</li> </ul>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>  In diesem Modul liegt der Schwerpunkt auf dem erfahrungsbezogenem Lernen. Die Studierenden erleben Konfliktvermittlung in Rollenspielen und trainieren Gesprächsführung mit mediativen Elementen und in der Konfliktvermittlung. Impulsreferate, Übungen zur Selbsterfahrung, Diskussionen, Gruppenarbeit, Partnerarbeit</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> <i>keine</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>  Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Lerntagebuch, Posterpräsentation, mündliche Prüfung</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>  Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>  Prof. Dr. Hartmut Wedekind</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autor: Thomas Mücke

<b>Modul II/6: Forschungsmethoden</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 4. und 5. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Sozialisations- und Kindheitsforschung b) Vorlesung: Forschungsmethoden	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  4 SWS / 3 h	<b>Selbststudium</b> 219 h (davon 40 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen und verstehen ausgewählte klassische und aktuelle empirische Studien im Bereich der Frühpädagogik sowie der Sozialisations- und Kindheitsforschung. Sie können ihre Qualität einschätzen, die Ergebnisse zur pädagogischen Praxis in Beziehung setzen und auf dieser Grundlage eigene (Forschungs-) Fragestellungen entwickeln.</li> <li>• Sie verfügen über grundlegende und exemplarisch vertiefte methodologische und methodische Kenntnisse über Erhebungs- und Auswertungsmethoden der quantitativen und insbesondere der qualitativen empirischen Sozialforschung und können diese in der Forschungspraxis adäquat einsetzen.</li> <li>• Sie können in Bezug auf die zentralen Forschungsverfahren Gemeinsamkeiten und Unterschiede benennen sowie je nach Forschungsgegenstand und -frage eine begründete Methodenwahl treffen.</li> <li>• Sie können (fremde und eigene) Forschungsdesigns und -ergebnisse kritisch einschätzen und Schlussfolgerungen daraus begründen.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden entwickeln einen forschenden Habitus: Sie verfügen über ein Methodenrepertoire, das sie in die Lage versetzt, sich systematisch mit forschendem, entdeckendem Blick sowohl neuen als auch vertrauten Situationen zuzuwenden, diese in ihrer Komplexität und Perspektivität zu erfassen, zu beschreiben, zu interpretieren und zu reflektieren.</li> <li>• Sie sind in der Lage, verschiedene Situationen und Prozesse auf einen Fall (bspw. ein Kind oder eine Gruppe) bezogen zueinander in Beziehung zu setzen (fallinterne komparative Analyse) und damit situationsübergreifende grundlegende Strukturen und Muster von individuellen und sozialen Prozessen heraus zu arbeiten (situationsübergreifendes Verstehen und Erklären).</li> <li>• Sie stellen systematische Vergleiche zwischen verschiedenen Kindern und sozialen Situationen an (fallübergreifende komparative Analyse) und arbeiten damit fallübergreifende grundlegende Muster und Strukturen von sozialen Prozessen und Bildungsprozessen heraus (fallübergreifendes Verstehen und Erklären).</li> <li>• Sie entwickeln auf der Grundlage ihrer professionellen Fähigkeiten des Wahrnehmens und Interpretierens von komplexen Situationen im pädagogischen Alltag ressourcenorientierte und an den Bildungsimpulsen der Kinder anknüpfende pädagogische Handlungsstrategien und setzen diese um.</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p>				

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden nehmen in Bezug auf eigene Forschungsfragen eine angemessene und begründete Methodenwahl vor.</li> <li>• Sie kennen die besonderen Herausforderungen der empirischen Forschung mit Kindern und können den Forschungsprozess entsprechend alters- und kindgerecht gestalten.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Fragestellungen und Forschungsprojekte aus dem Bereich der Erziehung und Bildung im Kindesalter zu entwickeln, in Erhebung und Auswertung empirisch zu bearbeiten und zu methodisch abgesicherten Erkenntnissen zu gelangen und diese für verschiedene Zielgruppen in angemessener Weise mündlich und schriftlich präsentieren.</li> <li>• Ausgewählte Verfahren der (Selbst-) Evaluation können von ihnen selbstständig angewendet werden.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden vermögen im Sinne eines methodisch kontrollierten Fremdverstehens, die eigene Bildungsbiografie zu reflektieren, die Standortverbundenheit der eigenen Perspektiven und Orientierungen zu erkennen, sich in die Positionen, Rollen und Orientierungen von verschiedenen sozialen Akteuren hineinzusetzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ihre Rolle als Forscher/innen bzw. forschende Praktiker/innen zu reflektieren und grundlegende forschungsethische Prämissen zu vertreten.</li> <li>• Im Sinne des forschenden Lernens denken sie kritisch reflektierend und vergleichend über pädagogische Settings und Situationen nach.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können sich einen Feldzugang erarbeiten und sichern, der auf der Kooperation mit den Forschungsobjekten im Feld beruht und alle zentralen Akteure angemessen mit einbezieht.</li> <li>• Sie übernehmen Verantwortung für die Gestaltung des Forschungsprozesses als sozialer Interaktion.</li> <li>• Sie kooperieren bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Projekten und sie zeigen im Rahmen der Interpretationsgruppen einen kooperativen und egalitären Arbeitsstil.</li> <li>• Im Rahmen des methodisch kontrollierten Fremdverstehens sind sie in der Lage die Relevanzsysteme der Erforschten, ihre (z.B. milieu-, geschlechts-, altersspezifischen) Erfahrungsgrundlagen, ihre Perspektiven, Orientierungen und Werthaltungen zu erfassen. Auf dieser Grundlage sind sie in der Lage, einen gemeinsamen Verständigungsraum zu schaffen, der Unterschiede anerkennt und eine kommunikative Verständigung ermöglicht.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>In dem Modul werden die Studierenden im Rahmen von Vorlesungen, Referaten und Gruppenarbeiten mit klassischen und aktuellen empirischen Studien der Sozial- und Kindheitsforschung vertraut gemacht. Dabei wird die Fähigkeit geschult, die Qualität von empirischen Studien kritisch einzuschätzen, eine fundierte Methodenreflexion zu leisten und eigene Forschungsfragen bzw. methodische Vorgehensweisen aus den vorliegenden Ergebnissen zu entwickeln.</p> <p>Die Studierenden erwerben in diesem Modul grundlegende theoretisch-methodologische und praktisch-methodische Kenntnisse zum einen im Bereich der empirischen Datenerhebung und -auswertung, zum anderen im Bereich der verschiedenen Auswertungs- und Interpretationsverfahren. Es werden dabei sowohl grundlegende Kenntnisse in den standardisierten Verfahren, als auch systematische</p>



	<p>Kenntnisse in den qualitativen Verfahren der empirischen Sozial- und Kindheitsforschung vermittelt. Die Auswahl der Methoden bezieht sich dabei auf die verschiedenen Verfahren der Beobachtung, die Videografie, Interviewverfahren, Gruppendiskussionen und bildanalytische Verfahren und ist grundlegend durch ihre Praxisrelevanz im Kontext der professionellen Tätigkeit von Pädagogen/innen für das Kindesalter bestimmt.</p> <p>Da die für das Projektstudium im 6. Semester sowie für die Bachelorarbeit notwendige Methodenkompetenz nur über die praktische Anwendung von Forschungsmethoden und die Rekonstruktion bzw. Reflexion von Forschungserfahrungen möglich ist, haben die Studierenden in diesem Modul die Möglichkeit, mindestens eine Forschungsmethode in der Praxis anzuwenden und im Kontext von Seminargruppen, die den Charakter von Interpretationswerkstätten haben, Erfahrungen und empirisches Material zu diskutieren. Die Forschungserfahrungen werden in Form von Forschungsportfolios dokumentiert, in denen die Bearbeitung der inhaltlichen Fragestellung im Verlauf des Forschungsprozesses dokumentiert und eine methodische Reflexion ebenso geleistet wird wie die Reflexion der eigenen Lernerfahrungen und der Zusammenarbeit in der Gruppe. Durch die Präsentation in Form von Poster-Präsentationen können die Studierenden ihre Forschungsergebnisse dokumentieren und einer größeren Gruppe präsentieren.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b> Seminar Forschungsmethoden: Kurze methodologische und methodische Einführungen in Form von Vorlesungen oder Referaten; Bildung von Projektgruppen, in denen die Anwendung von ausgewählten Methoden vorbereitet wird, Erhebungen durchgeführt werden, das gesammelte empirische Material interpretiert und die Präsentation im Seminar vorbereitet wird; Präsentation in Form von Poster-Präsentationen, kontinuierliche Dokumentation des Forschungsprozesses in Form von Forschungsportfolios; Methodenreflexion im Plenum.</p> <p>Seminar: Sozialisations- und Kindheitsforschung: Kurze Einführungen; Gruppenarbeiten zu ausgewählten empirischen Studien; Referate; die Auswahl und Bearbeitung vorliegender empirischer Studien sollte in einem methodischen und/oder inhaltlichen Zusammenhang zu den Forschungsprojekten der Studierenden im vorangegangenen Semester stehen.</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b> Referate mit schriftlicher Ausarbeitung; Hausarbeit; Lerntagebuch; Forschungsportfolio; Posterpräsentation</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul III/1: Recht</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 1. und 2. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Vorlesung mit Seminar: Rechtliche Grundlagen pädagogischer Arbeit b) Vorlesung mit Seminar: Rechtliche Grundlagen des Familien-, Jugendhilfe- und Sozialhilferechts	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 82,5 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden besitzen Überblickswissen zum Verfassungsrecht. Sie kennen Grundbegriffe des Zivilrechts und verfügen über grundlegende Kenntnisse der rechtlichen Rahmenbedingungen familiären Zusammenlebens.</li> <li>• Sie sind mit den wichtigsten datenschutzrechtlichen Regelungen vertraut und können sich in ihrem Handeln darauf beziehen.</li> <li>• Die Studierenden kennen die wichtigsten Grundlinien des Kinder- und Jugendhilferechts sowie ausgewählte Aspekte des Schulrechts und können Rechtssätze unterschiedlicher Rechtssysteme in Beziehung setzen.</li> <li>• Die Studierenden kennen das sozialrechtliche Leistungsspektrum für Familien hinsichtlich seiner Voraussetzungen und seines Umfanges.</li> <li>• Sie beherrschen die Möglichkeiten der Rechtsdurchsetzung.</li> </ul> <b>Analytische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden ordnen Tatbestände und Situationen in ihren rechtlichen Zusammenhang ein</li> <li>• Sie schätzen Lebens- und Krisensituationen von Familien ein und beurteilen, ob Beratung bzw. Hilfe für die Eltern oder Kinder notwendig ist.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ihr Verständnis der Rechtsgrundlagen ins Verhältnis zu elementarpädagogischen Konzepten, Verfahren und Methoden zu setzen und aus ihren rechtlichen Kenntnissen Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit zu ziehen.</li> <li>• Sie setzen sich selbstständig mit rechtlichen Vorschriften und Entscheidungen auseinander und können Fallkonstellationen aus der Praxis der Einrichtung auf der Grundlage der Rechtslage wie auch der Rechtsprechung beurteilen und einordnen.</li> </ul> <b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können ihre eigenen Kompetenzen im Hinblick auf die Beurteilung juristischer Sachverhalte realistisch und selbstkritisch einschätzen.</li> </ul> <b>Interaktionelle Kompetenz</b>				

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf der Basis des Gelernten zeigen die Studierenden sich entscheidungsfähig und begründen und vertreten ihre Ansicht.</li> <li>• Sie können rechtlich relevante Sachverhalte im Rahmen von Gesprächen formulieren und vermitteln.</li> </ul>
<b>3</b>	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Als Ausgangspunkt werden die Grundzüge der verfassungsrechtlichen Ordnung sowie Inhalte einzelner Grundrechte erläutert. Die Studierenden werden mit Grundbegriffen des BGB, insbesondere Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Deliktsfähigkeit und Schuldverhältnis vertraut gemacht. Es werden Inhalte der Aufsichtspflicht, Aufsichtspflichtverletzung und Haftungsprobleme erörtert. Die Studierenden erwerben Grundkenntnisse des Familienrechts, bei denen rechtliche Aspekte des Eltern-Kind-Verhältnisses in unterschiedlichen familiären Situationen im Vordergrund stehen. Darüber hinaus werden die Student/innen mit dem Sozialrecht vertraut gemacht. Im Mittelpunkt stehen dabei Leistungen und Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Die Kita-Gesetze werden vorgestellt. Darüber hinaus werden ausgewählte Aspekte des Schulrechts erarbeitet. Des Weiteren erhalten die Studierenden einen Überblick über die soziale Hilfe sowie finanzielle Leistungen der sozialen Förderung für Familien mit Kindern. Es werden Kenntnisse zum Verwaltungsverfahren und zum Rechtsschutz vermittelt.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Vorlesung der Dozent/innen, Seminardiskussion, Bearbeitung von Fällen</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b></p> <p><b>Formal:</b> <i>keine</i></p> <p><b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b></p> <p>Klausur, Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, mündliche Prüfung</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b></p> <p><i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)</p> <p><i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b></p> <p>Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b></p> <p>Prof. Dr. Susanne Viernickel</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Kathrin Krage

<b>Modul III/2: Diversity</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 3. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Differenz und Gleichheit I: Kulturelle und soziale Heterogenität b) Seminar: Differenz und Gleichheit II: Gender	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 96 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können die wesentlichen Begriffe der Diversity Studies erläutern</li> <li>• Sie verfügen über fundierte Kenntnisse grundlegender Aspekte der Sozialstruktur (Sozioökonomische Schichtung)</li> <li>• Sie begründen die grundlegende Bedeutung der Menschenrechte und der gruppenbezogenen Menschenrechtsdeklarationen für die Arbeit mit heterogenen Lerngruppen</li> <li>• Sie erklären den Zusammenhang von Gleichheit und Freiheit für Verschiedenheit</li> <li>• Sie stellen unterschiedliche Modelle und Konzepte der Diversity-Education gegenüber</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren Bildungsziele und Ambivalenzen von Diversity-Pädagogik im Hinblick auf die Heterogenitätsdimensionen Schicht, Kultur/Ethnizität, Gender, Ability</li> <li>• Sie wählen Ansätze der Didaktik heterogener Lerngruppen aus und wenden diese an</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden schätzen die Bedeutung von interpersoneller und intrapersoneller kindlicher Heterogenität für den Krippen-, Kita- und Schulalltag ein</li> <li>• Sie beschreiben und analysieren kindliches Verhalten hinsichtlich individueller Entwicklungsvielfalt und multipler Heterogenitätsdimensionen</li> <li>• Sie beschreiben und analysieren heterogene familiäre Situationen von Kindern und Lebenslagen von Eltern</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen ausgewählte Studien zur Vielfalt der kindlichen Entwicklungen</li> <li>• Sie verfügen über grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse über Forschungszugänge und -probleme zur Untersuchung kindlicher Heterogenität und sind in der Lage, dazu eigene Forschungsfragen zu entwickeln</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden erfahren und nutzen Ziele und Modelle der Selbstreflexion, der Supervision und der Teamarbeit im Hinblick auf ihre eigenen Einstellungen zu den</li> </ul>				

	<p>verschiedenen Dimensionen von Heterogenität</p> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen, sie zu akzeptieren, ihnen angemessen Grenzen zu setzen und fördernde Dialoge mit ihnen zu führen</li> <li>• Sie sind in der Lage, Eltern und anderen Bezugspersonen die Bedeutung von Gleichheit und Freiheit für Verschiedenheit auch im Hinblick auf ihre eigenen Kinder zu vermitteln</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b> Alle folgenden Inhalte werden auf die Heterogenitätsdimensionen Schicht, Kultur, Gender, Ability bezogen.</p> <p><b>Theoretische und historische Grundlagen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildungsphilosophische und bildungshistorische Zugänge zu den Heterogenitätsdimensionen „Schicht“, „Ethnizität/Kultur“, „Gender“, „Ability“</li> <li>• Gleichheit und Freiheit für Verschiedenheit</li> <li>• Menschenrechte sowie Kinderrechtskonvention, Deklarationen der Menschenrechte von Frauen und von Behinderten</li> <li>• Begriffe: Heterogenität, Heterogenitätsdimensionen, Intersektionalität</li> <li>• Pädagogische Theorien und Konzeptionen: Diversity-education, Pädagogik der Vielfalt, Geschlechtergerechte Pädagogik, Inter- und transkulturelle Pädagogik, Inklusive Pädagogik</li> </ul> <p><b>Empirische Grundlagen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialstruktur der BRD im internationalen Vergleich</li> <li>• Wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedingungen für unterschiedliche Lebenslagen</li> <li>• Daten zur Heterogenität von kindlichen Lebenslagen und Sozialisationsprozessen</li> </ul> <p><b>Handlungsmodelle der Elementar- und Primarstufenpädagogik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Auf der institutionellen Ebene:</b> Inklusive, Interkulturelle und Gender- sowie Migrations-Pädagogik im Elementarbereich; Handlungsstrategien bei Kinderarmut, Altersmischung; Einbeziehung externer Expert/innen, z.B. bei bestimmten Behinderungen, bei Gewalt gegen Kinder; zu kulturellen und sprachlichen Kompetenzen; Entwicklung diversity-orientierter Profile von Einrichtungen für Kinder und von diversity-orientierten Strukturen der Hilfen zur Erziehung; demokratische Rituale</li> <li>• <b>Auf der interaktiven Ebene:</b> Bindungen, Beziehungen und fördernder Dialog; Aufmerksamkeit für existentielle Bedürfnisse der Kinder; Förderung gleichberechtigter Beziehungen zwischen Kindern; einfühlsam vertretene Grenzen</li> <li>• <b>Auf der didaktischen/diagnostischen Ebene:</b> Vermittlung zwischen Regelwissen und Fallverstehen, Modelle kompetenzorientierter Diagnostik in heterogenen Lerngruppen (Bezug zu den Modulen Mathematik sowie Kommunikation und Sprachen); Verbindung von Freiraum lassenden und elementare Leistungen fördernden Handlungskonzepten (Freispiel, Projekte und Leistungsförderung); Raumgestaltung und Materialangebot</li> <li>• <b>Auf der Projektebene:</b> Konkrete an Diversity orientierte Vorhaben wie zum Beispiel: Anti-Bias-Ansatz, Mediation, vorurteilsbewusste Bildung, Empowerment, „Eine Welt der Vielfalt“</li> <li>• <b>Auf der Ebene der Zusammenarbeit mit Eltern:</b> Einbeziehung von Eltern mit pluraler kultureller Herkunft; Verhalten bei Eltern ohne gesicherten Aufenthaltsstatus</li> </ul> <p><b>Handlungsmodelle der Forschung</b></p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Etikettierungsproblematik durch identifizierende Kategorien</li> <li>• Ignoranzproblematik durch Verzicht auf Kategorienbildung</li> </ul> <p><b>Handlungsmodelle der Selbstreflexion und der Teamarbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstreflexion, Supervision und Intervision unter Berücksichtigung der eigenen multiplen Gruppenzugehörigkeit, der Heterogenität im Team sowie der Pädagogen-Kinder-Beziehungen</li> </ul>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Auf der kognitiven Ebene: Vortrag, Diskussion; Recherche, Lektüre, Texte schreiben  Auf der Ebene persönlicher Erfahrungen: Erinnerungsarbeit zu Diversity in der eigenen Biografie, Selbstachtung und Anerkennung der anderen am Beispiel der Seminargruppe;  Auf der Ebene professionellen Handelns: Projektarbeit und Projektbericht</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b></p> <p><b>Formal:</b> <i>keine</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b></p> <p>Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Internetpräsentation, Posterpräsentation</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b></p> <p><i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)</p> <p><i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b></p> <p>Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b></p> <p>Prof. Dr. Anja Voss</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Dr. Annedore Prengel

<b>Modul III/3: Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte</b>					
<b>Teilmodul III/3/1: Fachenglisch</b>					
<b>Teilmodul III/3/2: Bildungssysteme im Vergleich und Studienfahrt</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 5. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> <b>Teilmodul III/3/1:</b> Seminar: Fachenglisch <b>Teilmodul III/3/2:</b> a) 5-tägige Studienfahrt b) Seminar: Bildungssysteme	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h 5 Tage (2 SWS) 3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (davon 37,5 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende; je Studienfahrts- gruppe maximal 23 Teilnehm.	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden können ausgewählte deutsche, europäische und außereuropäische Bildungssysteme, -programme bzw. Curricula für den Elementar- und Primarbereich in ihren historischen und aktuellen Dimensionen beschreiben, und analysieren</li> <li>Sie können die jeweiligen Bildungssysteme im Kontext verschiedener wohlfahrtsstaatlicher Konzeptionen verorten.</li> <li>Sie sind in der Lage, die spezifischen länder-, system- und kulturbezogenen Dimensionen zu erkennen und andere Bildungssysteme – insbesondere im Kontext internationaler Vergleichsstudien – zu analysieren und einzuschätzen</li> <li>Sie vermögen, die zentralen Vorstellungen von (institutioneller) Erziehung und Bildung in den jeweiligen Systemen herauszuarbeiten. Dabei gelingt es ihnen vor allem, auch die implizit formulierten Orientierungen und Ziele von Pädagogik im Kindesalter herauszukristallisieren</li> <li>Sie können ihr fachliches Wissen über kindliche Bildungs- und Lernprozesse in Beziehung setzen zu den jeweiligen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen bzw. Curricula und eine fundierte Einschätzung formulieren</li> </ul> <b>Analytische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden können die während der Studienfahrt vorgefundenen Erziehungs- und Bildungskontexte in ihrer kulturellen, organisationsspezifischen und sozialen Komplexität analysieren und verstehen</li> <li>Sie sind in der Lage, sich mit offenem und entdeckendem Blick der Vielfältigkeit und Fremdheit anderer Bildungskontexte zu nähern, diese zu beschreiben und zu analysieren</li> </ul> <b>Forschungskompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden entwickeln auf der Grundlage der Auslandserfahrungen neue Fragen an die Studieninhalte im Allgemeinen, entwickeln Ideen für ihr (forschungsorientiertes) 2. Praktikum, das auch im Ausland absolviert werden kann und ggf. auch ein Forschungsthema für die Bachelor-Arbeit</li> </ul> <b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden können zwischen Richtlinien, Programmen und Konzepten einerseits und der Realität pädagogischen Handelns andererseits systematisch</li> </ul>				

	<p>unterscheiden und über das Verhältnis zwischen Norm und Praxis kritisch reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie können einen Bezug zwischen ihrem Wissen über verschiedene Bildungssysteme sowie ihren Auslandserfahrungen und ihrer eigenen zukünftigen Berufspraxis herstellen</li> <li>• Auf dieser Grundlage entwickeln sie realistische Perspektiven für die Weiterentwicklung ihres persönlichen Kompetenzprofils sowie für eine pädagogische Tätigkeit auch im europäischen und außereuropäischen Kontext</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind grundlegend dazu in der Lage, sich in die Erfahrungen und Perspektiven von anderen hineinzusetzen und auf dieser Grundlage Kommunikationssituationen zu gestalten, die von Offenheit und Akzeptanz geprägt sind</li> <li>• Sie übernehmen Verantwortung für die gemeinsame Planung und Gestaltung einer Studienreise und wirken produktiv mit</li> <li>• Sie sind in der Lage, institutionelle Strukturen zu erfassen, sich im Rahmen einer Studienfahrt kurzfristig auf sie einzustellen und in ihnen mit den verschiedenen beteiligten Akteuren angemessen zu agieren</li> </ul>
<p><b>3</b></p>	<p><b>Inhalte</b></p> <p>In diesem Modul erhalten die Studierenden einen systematischen und vergleichenden Überblick über ausgewählte Bildungssysteme im nationalen, europäischen außereuropäischen Kontext. Dies bezieht sich sowohl auf gesellschafts- und familienpolitische Fragen, als auch auf den Elementar- sowie den Grundschulbereich. Die jeweiligen gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen von Pädagogik im Kindesalter werden dabei ebenso aufgearbeitet wie nationale Curricula des Elementar- und Primarbereichs, pädagogische Traditionen und Konzepte. Die historischen, politischen, sozial-kulturellen Einflüsse auf die Bildungssituation in anderen Ländern sowie der systematische Vergleich mit der Situation in Deutschland bilden den Analysefokus. Darüber hinaus wird die Ausbildung von pädagogischem Fachpersonal (Erzieher/innen, Lehrer/innen etc.) in verschiedenen Ländern thematisiert.</p> <p>Im dem Modul wird insbesondere auf Themen aus dem Modul Diversity zurückgegriffen: Theorien zur Interkulturalität, Migration als soziales Phänomen; Ansätze der interkulturellen Pädagogik.</p> <p>Im Rahmen des Moduls werden jeweils zwei 3-7-tägige Studienfahrten (international und ggf. auch national) zur Wahl angeboten. Die Studierenden bereiten sich intensiv und im Sinne einer exemplarischen Vertiefung auf diese Studienfahrt vor, indem sie sich mit dem jeweiligen Gesellschafts- und Bildungssystem, der Kultur, den Erziehungstraditionen und -konzepten des Ziellandes auseinandersetzen.</p> <p>Die Studienfahrt, ihre Vorbereitung und Aufarbeitung im Rahmen eines Seminars, ermöglicht den Studierenden, sich mit der Standortgebundenheit ihrer eigenen Perspektiven und normativen Vorstellungen auseinander zu setzen sowie ihre professionelle Rolle in der Begegnung mit Vielfalt und Fremdheit zu reflektieren. Sie erleben sich selbst als Fremde in einem anderen kulturellen Zusammenhang, reflektieren ihre Erfahrungen, können diese auf die Situation von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland beziehen sowie die Ideen und Konzepte (interkultureller) bzw. allgemeiner Pädagogik, in die sie Einblick gewonnen haben, auf den nationalen Kontext beziehen. Im Sinne der Entwicklung eines forschenden Habitus lernen die Studierenden auch hier, pädagogische Situationen und sich selbst zu beobachten, diese Beobachtungen an theoretische Wissensbestände zurück zu binden</p>



	und zugleich als Teil ihrer eigenen (berufs-) biografischen Entwicklung zu verarbeiten. Das Lehrangebot in Fachenglisch ermöglicht den Studierenden ihre Sprachkenntnisse zu sichern und zu erweitern und sich gezielt auf Präsentationen und Diskussionen vorzubereiten, in denen es um die Erziehung und Bildung von Kindern geht. Dies stellt auch eine sehr gute Grundlage für ein Auslandspraktikum im 6. Semester dar, das ausdrücklich erwünscht und gefördert wird.
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte: Hospitationen, Exkursionen und Studienfahrt, Gruppenarbeiten, Impulsreferate des/der Dozent/in, Darstellung von Praxiserfahrungen mit verschiedenen Präsentationstechniken (z.B. Videoaufnahmen, Foto- und Poster-Präsentationen) Studienfahrt: Praxisaufenthalt mit Vorträgen, Diskussionen sowie umfangreichen Hospitationen Fachenglisch: Input, Textarbeit, Gruppenarbeiten, Rollenspiele
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Fachenglisch: unbenotet Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form; Hausarbeit; Referat mit schriftlicher Ausarbeitung; Poster-Präsentation
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Rahel Dreyer
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul IV/1: Ästhetische Bildung I</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 1. und 2. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Vorlesung: Einführung in die ästhetische Bildung b) Seminar: Ästhetische Bildung Ia: Wahlpflicht 1: Musik Wahlpflicht 2: Bildende Kunst Wahlpflicht 3: Theater c) Seminar: Ästhetische Bildung Ib: Wahlpflicht 1: Musik Wahlpflicht 2: Bildende Kunst Wahlpflicht 3: Theater	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 3 h	<b>Selbststudium</b> 69 h	<b>geplante Gruppengröße</b> Vorlesung: 45 TN Musik / Bildende Kunst / Theater pro Fach max. 15 TN	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen Theorien und Konzepte der Ästhetischen Bildung als Prozess der Ausprägung sinnlicher Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Prozesse ästhetischer Rezeption und ästhetischer Produktion zu unterscheiden und beispielhaft zu analysieren.</li> <li>• Sie nehmen den Wechsel zwischen unmittelbarer und medial vermittelter Wirklichkeit wahr und verstehen ihn, indem sie soziokulturelle und mediale Entwicklungen exemplarisch erklären können und über Instrumente verfügen, um deren Wechselwirkung zu beschreiben.</li> <li>• Sie kennen Adressaten und Handlungsfelder und ordnen kreative Praktiken durch Selbsterfahrung in das Arbeitsfeld ein.</li> <li>• Sie kennen eine Auswahl ästhetisch-künstlerischer Ausdruckstraditionen und -kulturen und wissen um deren Vielfalt und Dynamik.</li> <li>• Sie können kreative kindliche Ausdrucksmöglichkeiten in ihrer Entwicklungsabhängigkeit beschreiben und kennen die Problematik ihrer Interpretation.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ausgewählte Ansätze der Wirkungs- und Rezeptionsforschung zu beschreiben, Erkenntnisse daraus zu diskutieren und Beispiele für Kinderkultur und kommerzielle Produkte zu analysieren und zu beurteilen.</li> <li>• Sie können selbst Gefühle und Ideen in Farben, Formen, Musik, Bewegungen und/oder Performanz ausdrücken und verfügen über exemplarische Methoden zur Anleitung und Begleitung kreativen, improvisatorischen Handelns.</li> <li>• Sie beherrschen eine Auswahl künstlerischer Basistechniken und Übungen wie sie sich z.B. in visuellen und kunsthandwerklichen Techniken, Texten, Melodien, Rhythmisierungen, Bewegungsabläufen, performativen Praktiken, Spielformen usw. manifestieren.</li> </ul>				

**Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, künstlerische Ausdrucksmittel bewusst einzusetzen.
- Sie können ästhetische Bildungskonzepte für Kinder situationsbezogen und in Bezug auf deren Umsetzungsmöglichkeit diskutieren.
- Sie kennen oder finden situationsadäquate Übungen und Projektideen für die ästhetische Bildungsarbeit mit Kindern.
- Sie können beispielhafte ästhetische Übungen mit innerer Logik, methodischer Vielfalt und angemessenem Einsatz der Methoden konzeptionell entwickeln, darstellen, planen und umsetzen.
- Sie sind in der Lage, kreative Prozesse in unterschiedlichen Gruppen zu fördern und sich als Ko-Konstrukteure in diesen Bildungsprozess einzubringen.

**Analytische Kompetenz**

- Die Studierenden kennen, beschreiben und interpretieren die Kunstrezeption durch Kinder.
- Sie entwickeln ästhetische und ethische Kriterien zur Bewertung von ästhetischen Bildungsangeboten und künstlerischen Produkten für Kinder.
- Sie vermögen, aus der Beobachtung kindlicher Ausdrucksweisen situationsadäquate Rückschlüsse auf Entwicklungsstand, Situation und Interessen des Kindes bzw. der Kindergruppe zu ziehen und kennen Widersprüche und Grenzen dieser Erkenntnismethode.
- Sie sind in der Lage, Differenzerfahrungen wahrzunehmen, zuzulassen und in ethischen Kategorien zu diskutieren.

**Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden nehmen in ihren eigenen lebenslangen Lernprozess als zu praktizierende und weiterzuentwickelnde Kompetenzen auf: Offenheit für neue Erfahrungen in experimentellen und/oder auf Übung beruhenden Lernsituationen, Risikobereitschaft, Frustrationstoleranz und Belastbarkeit.
- Sie lernen Blockaden, Negativurteile und Frustrationen in der Selbsteinschätzung zur eigenen Gestaltungsfähigkeit zu überwinden.

**Interaktionelle Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, ästhetische Erfahrungen und Erkenntnisse zu kommunizieren.
- Sie können kreative Prozesse in der Gruppe anregen und begleiten.
- Auf der Basis einer entwickelten Wertschätzung von Kinderwerken können sie das Verhalten von Eltern und anderen Erwachsenen in Bezug auf das Kind und seine Kunstwerke verstehen. Sie können deren Wirkung auf das Kind diskutieren und eine fördernde Umgangsweise auf den unterschiedlichen Ebenen des professionellen Alltags moderieren.

**Organisatorische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, eigeninitiativ situationsbezogene, thematisch, individuell oder gruppendynamisch begründete Zugänge zu wählen, selbstständig dazu zu recherchieren und methodische geeignete Ideen zu entwickeln.
- Sie sind in der Lage, kleine Projekte ästhetischer Bildungsarbeit umzusetzen. Dabei können sie für kreative Prozesse motivieren, diese initiieren, anleiten und methodisch didaktisch reflektieren.

3

### **Inhalte**

Das Modul besteht aus einer Vorlesung und einem Seminar, in dem praktische Übungen im Vordergrund stehen. Für das Seminar kann aus drei Fächern: Bildende Kunst / Musik / Theater gewählt werden.

#### **Vorlesung Ästhetische Bildung:**

Theoretische Grundlagen Ästhetischer Bildung werden einführend vorgestellt und diskutiert. Aus mehreren Perspektiven werden Unterschiede der verschiedenen leib- und materialbezogenen, elementaren Kunstformen und die Vielfalt von Gestaltungstraditionen und kulturellen Praktiken herausgearbeitet.

Neben wahrnehmungs- und entwicklungspsychologischen Aspekten der gestalterischen Tätigkeit von Kindern werden ästhetische Sozialisation, medialer und kultureller Wandel und Interkulturalität thematisiert.

Für Ästhetische Bildung im aktuellen Diskurs relevante zentrale Forschungsansätze werden vorgestellt, wie z.B. Biografie-, Kunst- und Medienrezeptionsforschung, Entwicklungen in der ästhetisch-informatischen Bildung mit Kindern u.a..

Spielerisch-performative und gestalterische kindliche Praktiken werden beschrieben und anhand von Beobachtungen analysiert. In einem weiteren Schritt werden diese in Bezug gesetzt zu kindlichen Entwicklungsverläufen. Diese werden in der Betonung ihrer Differenziertheit dargestellt, wie sie sich bspw. in geschlechts- und kulturspezifisch unterschiedlichen Aneignungs- und Ausdrucksformen zeigt. Die Achtung lebensweltbezogener und individueller Bedürfnisse von Kindern erfährt mit der Betonung des subjektorientierten Ansatzes Ästhetischer Bildung besondere Aufmerksamkeit und bildet die Basis für integratives und demokratisches Lernen.

In Konzepte Ästhetischer Bildung und deren Didaktiken für Kita und Grundschule, sowie für die Übergangsphase, wird exemplarisch eingeführt und zum kritischen Diskurs über die aktuelle Praxis angeregt. Hierzu werden Handlungsfelder der ästhetischen Bildungsarbeit mit Kindern, sowie Konzepte und Projektentwicklungen auf lokaler, überregionaler und internationaler Ebene exemplarisch vorgestellt.

Die zahlreichen Verknüpfungen zwischen Ästhetischer Bildung und anderen Bildungsbereichen, sowie fachübergreifende Aspekte (Psychologie, Pädagogik, Körper, Bewegung, Sprache, Medienpädagogik, Elternarbeit u. a.) werden in Abstimmung mit den jeweiligen Lehrenden anderer Module berücksichtigt.

#### **Seminar (Wahlpflicht):**

Die theoretischen und Handlungsfeld bezogenen Themen der Vorlesung werden hier kunstspezifisch vertieft und differenziert. Gleichzeitig bietet die Veranstaltung die Gelegenheit, diese im praktischen Tun zu erproben sowie sich elementare Techniken und ein kleines Repertoire in der gewählten Kunstform anzueignen.

Auf diese Weise erarbeiten sich die Studierenden in einem ganzheitlich orientierten Lernprozess grundlegende Zugänge zu ästhetisch-kreativen Handlungsfeldern. Im praktischen Umgang mit leib- und materialbezogenen Ausdrucksformen schulen sie ihre Wahrnehmung und setzen sich, indem sie selbst experimentieren und erfinden, mit emotionalen und kognitiven Prozessen auseinander, die durch eigenständiges Gestalten animiert werden können. Einzeln und in Gruppen planen sie einfache Kleinprojekte ästhetischer Bildungsarbeit und setzen diese um.

Diese Seminarform basiert auf handelndem Lernen und erfordert eine hohe Bereitschaft zur Öffnung der eigenen Person für die Gruppe und zum sich Einlassen auf Lernsituationen mit offenem Ausgang. Hierfür sind Empathie, Sensibilität und Respekt für den Anderen Grundhaltungen, deren Wert in den Übungen bestärkt und als Basis für die Arbeit mit Kindern und Eltern am eigenen Leib erfahrbar werden. Selbsterfahrungen und Fremdwahrnehmungen werden sorgfältig reflektiert.

Diese Erfahrungen werden mit methodischen und didaktischen Fragen zur ästhetischen

	<p>Bildungsarbeit mit Kindern und mit Beobachtungen, sowie, wo dies möglich ist, mit selbst angeleiteten kleinen Übungen während der Praktika rückgekoppelt.</p> <p>Aus den folgenden Fächern kann gewählt werden:</p> <p><b>Bildende Kunst</b> Die Studierenden erfahren die Kinderzeichnung als Kommunikationsangebot und manifeste Ausdrucksform des bildnerischen Denkens von Kindern. Sie üben Techniken und Ausdrucksformen des Malens, Zeichnens, Modellierens und Bastelns/Werkens. Dabei werden Grundkenntnisse des bildnerischen Gestaltens erworben. Sie erlernen einen wertschätzenden Umgang mit den Kunstwerken von Kindern.</p> <p><b>Musik</b> Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse zur musikalischen Entwicklung im Kindesalter und zur musikalischen Sozialisation. Sie lernen ihre Stimme zu gebrauchen und Klänge und Rhythmen auf einfachen Instrumenten zu gestalten und sich nach Musik zu bewegen. Sie erwerben die Fähigkeit, Kindergruppen musikalisch anzuleiten und musikalische Projekte zu initiieren.</p> <p><b>Theater</b> Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse zu theatralen Ausdruckstraditionen und zu theater- und spielpädagogischen Konzepten der Arbeit mit Kindern, sowie zum Stellenwert performativer Kräfte in der kindlichen Entwicklung. Sie erfahren und reflektieren sich selbst durch elementare Spiel- und Theater-Praktiken bezogen auf Körper, Gruppe und Sprache.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b> Vorlesung, Seminare, Übungen, Projektarbeiten, Selbststudium, Vorträge, seminaristische Diskussionen, Exkursionen, Ausstellungs- und Vorführungsbesuche, Recherchen, Betrachtung und Beobachtung von ästhetischen Gestaltungen von Kindern, Selbsterfahrung, Rollenspiel, experimentelles Gestalten, Proben, Üben, Aufführen, Reflexion</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b> Hausarbeit, Referat, Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form, Internetpräsentation, Lerntagebuch, Forschungsportfolio, Posterpräsentation Die nicht benoteten Prüfungsvorleistungen und die Prüfungsmöglichkeiten werden von den Dozent/innen, entsprechend ihres konkreten Vorgehens und der jeweiligen fachlichen Erfordernisse zusammengestellt und den Studierenden zu Beginn des Moduls bekannt gemacht.</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Cornelia Dietrich</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Ulrike Hemberger

<b>Modul IV/2: Ästhetische Bildung II</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 5. und 6. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Ästhetische Bildung IIa: Wahlpflicht 1: Musik Wahlpflicht 2: Bildende Kunst Wahlpflicht 3: Tanz b) Seminar: Ästhetische Bildung IIb: Wahlpflicht 1: Musik Wahlpflicht 2: Bildende Kunst Wahlpflicht 3: Tanz c) Seminar: Kreatives Gestalten mit Holz und Textilien	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 69 h	<b>geplante Gruppengröße</b> Musik / Bildende Kunst / Tanz pro Fach max. 15 TN 15 Studierende  2 Gruppen à max. 23 TN	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen in Bezug auf das gewählte Fach, über einen vertieften Einblick in Theorien und Konzepte der ästhetischen Bildung als Prozess der Ausprägung von sinnlicher Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit.</li> <li>• Die Studierenden diskutieren exemplarisch Theorien und Konzepte der Ästhetischen Bildung als Prozess der Ausprägung sinnlicher Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Prozesse der ästhetischen Produktion und der ästhetischen Reflexion zu verstehen und ihren Stellenwert in der professionellen Praxis zu erklären.</li> <li>• Die Studierenden analysieren soziokulturelle und mediale Entwicklungen exemplarisch und diskutieren Zusammenhänge.</li> <li>• Sie können Momente des Wechsels zwischen medialer und unmittelbarer Wirklichkeit in der Alltagsgestaltung beschreiben, einordnen und bewerten.</li> <li>• Sie kennen Adressaten und Handlungsfelder und ordnen kreative Praktiken durch Selbsterfahrung in das Arbeitsfeld ein.</li> <li>• <b>Sie kennen ästhetisch-künstlerische Ausdruckstraditionen und Kulturen.</b></li> <li>• Sie beschreiben und können kindliche Ausdrucksmöglichkeiten in ihrer Entwicklungsabhängigkeit verstehen und einordnen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ausgewählte Ansätze der Wirkungs- und Rezeptionsforschung zu beschreiben, Erkenntnisse daraus zu diskutieren und Beispiele für Kinderkultur und kommerzielle Produkte zu analysieren und kritisch zu beurteilen.</li> <li>• Sie beherrschen kreatives improvisatorisches Tun und können Gefühle und Ideen in Farben, Formen, Musik, Bewegungen und/oder Performanz ausdrücken</li> <li>• Sie beherrschen eine Auswahl künstlerischer Basistechniken und Übungen wie auch Texte/Melodien/Bewegungsabläufe/ Spielformen usw.</li> </ul> <b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b>				

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen und diskutieren eine auf das gewählte Fach bezogene, vertiefte Auswahl ästhetischer Bildungskonzepte für Kinder.</li> <li>• Sie kennen oder finden situationsadäquate Übungen oder kleine Projekte ästhetischer Bildungsarbeit mit Kindern und können diese konzipieren und planen.</li> <li>• Sie können künstlerische Ausdrucksmittel bewusst einsetzen.</li> <li>• Sie können ein Konzept mit innerer Logik, methodischer Vielfalt und angemessenem Einsatz der Methoden entwickeln, darstellen, planen und gegebenenfalls umsetzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, kreative Prozesse in unterschiedlichen Gruppen zu fördern und sich als Ko-Konstrukteure in diesen Bildungsprozess einzubringen.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen, beschreiben und interpretieren, fachspezifisch vertieft, die Kunstrezeption durch Kinder.</li> <li>• Sie wenden ästhetische und ethische Kriterien an, um ästhetische Bildungsangebote und künstlerische Produkte für Kinder kritisch zu bewerten.</li> <li>• Sie beschreiben Beobachtungen kindlicher Ausdrucksweisen und können dabei die Problematik, daraus Rückschlüsse auf Entwicklungsstand, Situation und Interessen des Kindes bzw. der Kindergruppe zu ziehen, situationsadäquat diskutieren.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Differenzenerfahrungen wahrzunehmen, zuzulassen und in ethischen Kategorien zu diskutieren.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden praktizieren Risikobereitschaft, Frustrationstoleranz, Belastbarkeit und Offenheit für neue Erfahrungen in experimentellen und/oder auf Übung beruhenden Lernsituationen und entwickeln diese Kompetenzen weiter.</li> <li>• Sie überwinden Blockaden, Negativurteile und Frustrationen in der Selbsteinschätzung zur eigenen Gestaltungsfähigkeit.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, ästhetische Erfahrungen und Erkenntnisse zu kommunizieren.</li> <li>• Auf der Basis einer entwickelten Wertschätzung von Kinderwerken können sie das Verhalten von Eltern und anderen Erwachsenen gegenüber dem Kind und seinen Kunstwerken verstehen und deren Wirkung auf das Kind diskutieren.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden wählen eigeninitiativ ein Thema aus und recherchieren dazu selbstständig.</li> <li>• Sie sind in der Lage, kleine Projekte ästhetischer Bildungsarbeit umzusetzen und zu reflektieren. Dabei können sie für kreative Prozesse motivieren, diese initiieren, anleiten und methodisch didaktisch reflektieren.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Das Modul besteht aus zwei Seminaren mit großen praktischen Übungsanteilen. Im Seminar kann aus drei Fächern Bildende Kunst / Musik / Tanz gewählt werden. Es muss ein anderes Fach gewählt werden als das im Modul Ästhetische Bildung I belegte. Das zweite Seminar bietet eine Einführung in Kreatives Gestalten mit Holz und Textilien.</p> <p>Die theoretischen und Handlungsfeld bezogenen Themen der Vorlesung, sowie die, aus den Seminaren im Modul Ästhetische Bildung I resultierenden, Erfahrungen und Kompetenzen werden in einer zusätzlichen Kunst vertieft, differenziert und abgeglichen. Elementare Techniken und ein kleines Repertoire der gewählten</p>

	<p>Kunstform werden erlernt.</p> <p>Auf diese Weise erweitern die Studierenden in einem ganzheitlich orientierten Lernprozess ihre bereits erworbenen Zugänge zu ästhetisch-kreativen Handlungsfeldern. Im praktischen Umgang mit einer neuen leib- und materialbezogenen Ausdrucksform schärfen sie ihre Wahrnehmung und setzen sich, indem sie selbst experimentieren und erfinden, mit emotionalen und kognitiven Prozessen auseinander, die durch eigenätiges Gestalten, in unterschiedlichen Kunstformen auf jeweils besondere Weise, animiert werden können. Einzeln und in Gruppen planen sie einfache Kleinprojekte ästhetischer Bildungsarbeit und setzen diese um.</p> <p>Diese Seminarform basiert auf handelndem Lernen und erfordert eine hohe Bereitschaft zur Öffnung der eigenen Person für die Gruppe und zum sich Einlassen auf Lernsituationen mit offenem Ausgang. Hierfür sind Empathie, Sensibilität und Respekt für den Anderen Grundhaltungen, deren Wert in den Übungen weiter bestärkt und als Basis für die Arbeit mit Kindern und Eltern am eigenen Leib erfahrbar werden. Selbsterfahrungen und Fremdwahrnehmungen werden sorgfältig reflektiert.</p> <p>Diese Erfahrungen werden mit methodischen und didaktischen Fragen zur ästhetischen Bildungsarbeit mit Kindern und mit Beobachtungen, sowie, wo dies möglich ist, mit selbst angeleiteten kleinen Übungen während der Praktika rückgekoppelt.</p> <p>Aus den folgenden Fächern kann gewählt werden:</p> <p><b>Bildnerisches Gestalten</b></p> <p>Die Studierenden erfahren die Kinderzeichnung als Kommunikationsangebot und manifeste Ausdrucksform des bildnerischen Denkens von Kindern. Sie üben Techniken und Ausdrucksformen des Malens, Zeichnens, Modellierens und Bastelns/Werkens. Dabei werden Grundkenntnisse des bildnerischen Gestaltens erworben. Sie erlernen einen wertschätzenden Umgang mit den Kunstwerken von Kindern.</p> <p><b>Musik</b></p> <p>Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse zur musikalischen Entwicklung im Kindesalter und zur musikalischen Sozialisation. Sie lernen ihre Stimme zu gebrauchen und Klänge und Rhythmen auf einfachen Instrumenten zu gestalten und sich nach Musik zu bewegen. Sie erwerben die Fähigkeit, Kindergruppen musikalisch anzuleiten und musikalische Projekte zu initiieren.</p> <p><b>Tanz</b></p> <p>Das Seminar fördert im Rahmen von Gruppenunterricht soziale Kompetenz und vermittelt die handwerkliche Basis im tänzerischen und choreografischen Bereich. Durch die Förderung von Eigen- und Fremdwahrnehmung werden die Voraussetzungen für den kreativen Umgang mit den Komponenten Kraft, Zeit, Raum und Form geschaffen, die ihrerseits die Basis für kreative und tanzpädagogische Vermittlungsarbeit bilden.</p> <p>Darüber hinaus wird verpflichtend das folgende Seminar angeboten:</p> <p><b>Kreatives Gestalten mit Holz und Textilien</b></p> <p>Werkverfahren wie z.B. Weben, Färben, Quilting oder Bearbeitungsverfahren von Holz und Stein werden erlernt und vor ihrem historischen und kulturellen Hintergrund beleuchtet. Der didaktische Ansatz der Kulturorientierung wird thematisiert und in seiner Bedeutung für das soziale Lernen in einer ‚interkulturellen Welt‘ reflektiert. Es werden Methoden der Ermöglichung kulturorientierter ästhetischer Erfahrung in Kita und Grundschule erörtert.</p>
4	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Vorlesung, Seminare, Übungen, Projektarbeiten, Selbststudium, Vorträge, seminaristische Diskussionen, Exkursionen, Ausstellungs- und Vorführungsbesuche, Recherchen, Betrachtung und Beobachtung von ästhetischen Gestaltungen von</p>



	Kindern, Selbsterfahrung, Rollenspiel, experimentelles Gestalten, Proben, Üben, Aufführen, Reflexion.
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> keine <b>Inhaltlich:</b> keine
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Hausarbeit, Referat, Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form, Internetpräsentation, Lerntagebuch, Forschungsportfolio, Posterpräsentation. Die nicht benoteten Prüfungsvorleistungen und die Prüfungsmöglichkeiten werden von den Dozent/innen, entsprechend ihres konkreten Vorgehens und der jeweiligen fachlichen Erfordernisse, zusammengestellt und den Studierenden zu Beginn des Moduls bekannt gemacht.
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Cornelia Dietrich
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Ulrike Hemberger

<b>Modul IV/3: Naturwissenschaften</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 3. und 4. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Naturwissenschaften und ihre spezifische Didaktik im Elementar- und Grundschulbereich I b) Seminar: Naturwissenschaften und ihre spezifische Didaktik im Elementar- und Grundschulbereich II	<b>Kontaktzeit</b> 4 SWS / 3 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (davon 30 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> max. 23 Studierende pro Gruppe	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über grundlegende Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Experimenten, Materialien, Werkzeugen, Geräten und einfachen Maschinen, führen einfache Experimente durch und deuten bzw. interpretieren diese. Sie sind sensibel für Naturphänomene und besitzen Kenntnisse über grundlegende technische Funktionszusammenhänge, Herstellungsprozesse und Verfahren.</li> <li>• Sie kennen naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge und kennen die historische Genese ausgewählter wissenschaftlicher Erkenntnisse.</li> <li>• Sie setzen naturwissenschaftliches Wissen zur Lebenswelt in Beziehung und kennen Chancen, Probleme und Gefahren naturwissenschaftlicher Forschung.</li> <li>• Sie sind sensibel für Naturphänomene und haben ein allgemeines Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen und Fragestellungen</li> <li>• Sie verfügen in exemplarischen Bereichen der Naturwissenschaften über ein vertieftes Wissen und kennen zentrale naturwissenschaftliche Methoden.</li> <li>• Sie kennen den Werdegang ausgewählter Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler und sind sich der bereichsspezifischen Genderproblematik bewusst.</li> <li>• Sie haben sich mit entwicklungspsychologischen Erkenntnissen bezüglich naturwissenschaftsbezogener bzw. technikbezogener Bildungsprozesse bei Kindern befasst.</li> <li>• Sie kennen die Bedeutung kindlicher Primär- und Körpererfahrungen hinsichtlich des Lernens in naturwissenschaftlichen Bereichen.</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können didaktische Entscheidungen treffen und diese theoretisch begründen.</li> <li>• Sie kennen Methoden, mit denen Kinder an naturwissenschaftliche Phänomene herangeführt werden können und sind in der Lage, Freies Explorieren und Experimentieren zu initiieren und kontextgebunden zu begleiten..</li> <li>• Sie können Wissensbereiche aus den Naturwissenschaften unter integrativen Gesichtspunkten zu Lernfeldern, Projektthemen oder didaktischen Miniaturen</li> </ul>				

	<p>zusammen fassen und adressatengerechte Lernarrangements und naturwissenschaftliche Lernumgebungen unter Berücksichtigung des Genderaspekts gestalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie kennen ausgewählte didaktische Literatur und Materialien und geeignete naturwissenschaftliche Lernorte (wie z.B. Science Museen, Naturkundemuseen, Planetarien, Wald, Schülerlabore).</li> <li>• Sie sind in der Lage, die Alltagssprache der Kinder im Hinblick auf naturwissenschaftliche Inhalte zu deuten und zu verstehen und unterstützen Kinder dabei, tragfähige Begriffe zu bilden.</li> <li>• Sie sind befähigt, naturwissenschaftliche Lernpotenzen in konkreten Handlungen von Kindern zu erkennen und diese Handlungen bildungswirksam zu begleiten.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über elementare Beobachtungs- und ‚Diagnose‘-Fähigkeiten im Hinblick auf alterstypische Konzepte und naturwissenschaftliche Erfahrungs- und Lernprozesse.</li> <li>• Die Studierenden erkennen naturwissenschaftsbezogenes Lernen in spielerischen Handlungen der Kinder und gehen auf Selbstbildungsprozesse bei Kindern ein.</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren Handlungserfahrungen unter theoretischer Perspektive und dokumentieren und kommunizieren Beobachtungsergebnisse wissenschaftlich.</li> <li>• Sie beherrschen Verfahren der Informationsbeschaffung/Recherche und können Erkenntnisse sinnvoll zusammenfassen und präsentieren.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren die eigene bereichsspezifische Lernbiografie, haben positive Einstellungen und Haltungen gegenüber den Naturwissenschaften gewonnen und verfügen über Erfahrungen im Hinblick auf eine bereichsspezifische Selbstbildung.</li> <li>• Sie erkennen und diskutieren die Wirkungen naturwissenschaftlicher Forschung auf gesellschaftliche Prozesse und erörtern ausgewählte ethische Probleme.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Kinder in Kommunikationsprozessen als gleichwertige und kompetente Ko-Konstrukteure zu begreifen und können ihre Gesprächsführung alters- und situationsgerecht gestalten.</li> <li>• Sie können Eltern die Bedeutung von naturwissenschaftlicher Bildung vermitteln und sie in die pädagogische Arbeit einbeziehen.</li> <li>• Sie reflektieren ihre diskursiven und argumentativen Kompetenzen kritisch und kennen Möglichkeiten, diese zu erweitern.</li> <li>• Sie können die Alltagssprache der Kinder im Hinblick auf naturwissenschaftliche Inhalte deuten und verstehen und sind dazu in der Lage, die Kinder dabei zu unterstützen, tragfähige Begriffe zu bilden.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p><b>Fachbezogene Inhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Elementare Phänomene und Experimente und deren Deutung, grundlegende Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge, ausgewählte naturwissenschaftliche Modelle, Grundzüge der Fachsystematiken</li> <li>• Naturwissenschaftliches Arbeiten, insbesondere das Sammeln und Ordnen,</li> </ul>

	<p>Betrachten und Beobachten, Vergleichen und Messen, Untersuchen und Experimentieren, Dokumentieren (Protokollieren, Zeichnen, Fotografieren, Diagramme, Tabellen erstellen bzw. auswerten), Auswerten / Bewerten und Präsentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Historische Genese ausgewählter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Forscher/innen-Biografien</li> <li>• Entwicklungspsychologische, lern-, interessen- und motivationstheoretische Grundlagen im Hinblick auf den bereichsspezifischen Erfahrungsgewinn und das Lernen naturwissenschaftlicher Inhalte und Verfahren</li> <li>• Geschlechtsspezifische Aspekte im Bereich der Naturwissenschaften</li> <li>• Organisiert werden die fachlichen Inhalte (entsprechend der Prämisse des integrierten Lernens) in Erfahrungs- und Lernfeldern.</li> </ul> <p><b>Didaktik/ Methodik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Didaktische Modelle und Konzeptionen im Hinblick auf Krippe, Kindergarten und Grundschule</li> <li>• Methoden zur adressatengerechten Ermöglichung von Erfahrungen und Lerngelegenheiten im naturwissenschaftlichen Bereich</li> <li>• Naturwissenschaftliche Lernorte und Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• Lernwerkstattarbeit und –modelle</li> </ul>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>  Freies und angeleitetes Explorieren und Experimentieren, selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen, Projektarbeit, Arbeitsgruppen, Plenumsdiskussionen, Präsentationen, Praxisphasen, Exkursionen, Präsentationen und Impulsreferate durch die Dozentin/den Dozenten, Experimente, Lernwerkstattarbeit, didaktische Miniaturen, Literatur- und Quellenarbeit, Recherchen, Expertenbefragungen, Studienprojekte in Arbeitsgruppen, Forschendes Lernen in der Praxis, Präsentationen durch die Studierenden, Plenumsdiskussionen  Die Seminare werden durch die Studierenden auf der Grundlage ihrer Interessen mitgestaltet. Es werden verschiedene Lerngartenmodelle im Rahmen didaktischer Miniaturen oder kleiner Projekte erprobt und kritisch reflektiert.</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> keine  <b>Inhaltlich:</b> keine</p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>  Mündliche Prüfung; Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Projektdokumentationen</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>  fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>  Prof. Dr. Hartmut Wedekind</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autor: Prof. Dr. Hartmut Wedekind

<b>Modul IV/4: Welt und Umwelt</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 5. und 6 Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Technik und ihre spezifische Didaktik im Elementar- und Grundschulbereich b) Seminar: Geografie und Ökologie c) Seminar: Gesellschaft und Politik	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  1 SWS / 0,75 h  1 SWS / 0,75 h	<b>Selbststudium</b> 96 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <u>Technik:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen, Geräten und einfachen Maschinen.</li> <li>• Sie kennen grundlegende technische Funktionszusammenhänge und Herstellungsprozesse sowie elementare technische Verfahren.</li> <li>• Sie wissen um Zusammenhänge zwischen Technik, Arbeitsprozessen, ökonomischen, naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen und können Konsequenzen von Technikentwicklung und Techniknutzung kritisch bedenken.</li> <li>• Sie kennen exemplarisch bedeutsame technische Erfindungen und Erfinder/innen.</li> </ul> <u>Geographie und Ökologie:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden besitzen grundlegende Kenntnisse über den Lebensraum Erde, sowie zu ausgewählten Bereichen der Klimatologie, Meteorologie, Geologie und Ökologie.</li> <li>• Sie begreifen die Relevanz politischer Entscheidungen für die Veränderung der natürlichen Lebensgrundlagen.</li> <li>• Sie wissen um Probleme und Lösungsansätze im Bereich der Ökologie und kennen grundlegende Prinzipien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung</li> <li>• Sie kennen wichtige Methoden, Modelle und Orientierungshilfen und die historische Genese ausgewählter bedeutender Erkenntnisse.</li> <li>• Die Studierenden kennen unterschiedliche Funktionen von Räumen und wissen um deren Veränderbarkeit und Gestaltbarkeit.</li> </ul> <u>Geschichte, Gesellschaft und Politik</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verstehen den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Politik und können diese Kenntnisse in einen historischen Zusammenhang einordnen.</li> <li>• Sie sind sich der politischen und sozialen Faktoren bewusst, die Bildungsprozesse beeinflussen und sind in der Lage, sowohl die Strukturen des Bildungswesens, wie auch die kindlichen Bildungsprozesse auf diesem Hintergrund zu betrachten.</li> <li>• Sie kennen ausgewählte Partizipationsmethoden und sind in der Lage sie anzuwenden.</li> <li>• Sie kennen die Stufen der Partizipation und ihren Beitrag zur demokratischen</li> </ul>				

Bildung.

- Sie kennen die UN-Kinderkonvention und ihre Bedeutung für die Arbeit in den Einrichtungen.
- Sie kennen die Grundbegriffe soziologischer Analysen (Individuum, Gruppe, Gemeinschaft, Gesellschaft)
- Sie kennen Organisationsformen menschlichen Zusammenlebens und können diese Kenntnisse bezogen auf soziale Strukturen anwenden, in denen Kinder und Familien in unterschiedlichen Kulturen leben.
- Sie kennen ausgewählte Forschungsergebnisse zur Ausprägung des Geschichtsbewusstseins bei Kindern
- Sie kennen Einrichtungen, die besonders geeignet sind Geschichtsbewusstsein bei Kindern anzubahnen bzw. zu entwickeln.

#### **Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden besitzen eine überblicksartige Kenntnis didaktischer Theorien und Ansätze im Hinblick auf Welt und Umwelt, kennen wichtige didaktische Prinzipien (Erfahrungsorientierung, Lebensweltbezug, Handlungsorientierung, Wissenschaftsorientierung, Problemorientierung) und wissen um die Bedeutung ästhetischen, emotionalen, kommunikativen und selbstständigen Lernens.
- Sie kennen Methoden zur Initiierung historischen, soziologischen, politischen und kulturellen Lernens bei Kindern, können kulturelle und soziale Entwicklungen in altersadäquater Form darstellen und verstehen es, adressatengerechte Lernarrangements und anregende Lernumgebungen unter Einbeziehung des Genderaspekts zu gestalten.
- Sie kennen entsprechende Lernorte, die nachhaltig für die Bildung von Kindern in den Bereichen Technik, Geschichte, Ökologie genutzt werden können (Stätten der Kultur-, Natur-, Technik- und Arbeitswelt sowie der Politik).
- Sie fördern ein kritisches politisches Bewusstsein von Kindern durch ihre Einbindung in Partizipationsprozesse auf allen, dem Alter entsprechenden Ebenen.
- Sie sind sich der sozial und politisch bedingten Probleme und Konflikte im sozialen Umfeld von Kindern bewusst und wissen um Möglichkeiten und Grenzen zur Förderung eines solidarischen und
- verantwortungsbewussten und toleranten Zusammenlebens.

#### **Analytische Kompetenz**

- Die Studierenden können Fragen, Interessen und Probleme aus Äußerungen von Kindern entnehmen und auf bedeutsame Fragen im Bezug auf die Bewältigung des Verhältnisses des Menschen zur belebten und unbelebten Natur, zu sozialen Strukturen sowie der Bewältigung des Zusammenlebens mit anderen Menschen beziehen.

#### **Forschungskompetenz**

- Die Studierenden können Fragestellungen zu den Themenbereichen des Moduls entwickeln und (begrenzte) Forschungsvorhaben planen. Sie sind in der Lage Beobachtungsergebnisse auszuwerten, zu dokumentieren und zu präsentieren.

#### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden sind dazu in der Lage, ihr bereichsspezifisches Selbstkonzept zu reflektieren und ggf. zu verbessern und reflektieren (auch eigene) geschlechtsspezifische Einstellungen zur Technik
- Sie sind sich ihrer eigenen Möglichkeiten und Grenzen im politischen und sozialen

	<p>System der Bundesrepublik Deutschland bewusst.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie sind in der Lage, die politischen und sozialen Bedingungen von Bildungsprozessen (auch ihrer eigenen) zu reflektieren.</li> <li>• Sie kennen und verstehen Wirkungen technischer Errungenschaften auf gesellschaftliche und ökologische Zusammenhänge.</li> <li>• Sie reflektieren über Probleme und Gefahren und Chancen technischer Entwicklungen und können die Bedeutung exemplarischer historischer Prozesse für die Gegenwart einschätzen.</li> <li>• Sie erkennen gesellschaftliche Prozesse und diskutieren diese und ihre Auswirkungen auf Kinder anhand ausgewählter Probleme.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden haben geübt, die Perspektive anderer einzunehmen und wissen um die Bedeutung dieser Fähigkeit auch bei Kindern.</li> <li>• Sie sind in der Lage, die Kinder dabei zu unterstützen, tragfähige Begriffe und ein erstes Verständnis für Vernetzungen zu bilden und können Kinder dazu anregen, ihre (Um-) Welt mitzugestalten und sich als wirksam zu empfinden.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Partizipationsanreize zu geben und Kinder zu motivieren, sich in entsprechenden Prozessen einzubringen.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Projekte zu planen und durchzuführen sowie anregende Lernumgebungen zu gestalten.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p><b>Fachbezogene Inhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Technik: Umgang mit Materialien, Werkzeugen, Geräten und einfachen Maschinen; grundlegende technische Funktionszusammenhänge und Herstellungsprozesse; elementare technische Verfahren (Planen, Zeichnen, Bauen, Konstruieren); (exemplarisch) bedeutsame technische Erfindungen und Erfinder/innen; Zusammenhänge zwischen Technik, Arbeitsprozessen, ökonomischen, naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen; Konsequenzen von Technikentwicklung und Techniknutzung; biografische und geschlechtsspezifische Einstellungen zur Technik.</li> <li>• Geographie und Ökologie: Die Entwicklung des Lebensraums Erde; grundlegende geographische, ökologische, klimatische/ meteorologische und geologische Zusammenhänge; zentrale Forschungsmethoden und Verfahrensweisen; politische Bedingungen für Probleme und Lösungsansätze im Bereich der Ökologie und ihre Bedeutung für die Lebensverhältnisse; Bildung für nachhaltige Entwicklung historische Genese ausgewählter bedeutender wissenschaftlicher Erkenntnisse; (exemplarisch) Werdegang von Forscher/innen.</li> <li>• Geschichte, Gesellschaft und Politik: Die Entwicklung des Menschen; das Konstrukt ‚Geschichtsbewusstsein‘; Zusammenhänge bezüglich der Organisationsformen menschlichen Zusammenlebens sowie Formen der Auseinandersetzung; Probleme und Lösungsansätze; bedeutende kulturelle Errungenschaften; exemplarische Werdegänge von Historiker/innen.</li> <li>• Spezifische Kenntnisse zur Förderung von Partizipation unterschiedlicher Altersgruppen in unterschiedlichen Settings</li> <li>• Förderung von Eltern im Hinblick auf Partizipation von Kindern in der Familie</li> </ul> <p><b>Didaktik und Methodik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spezifische Kenntnisse zur Förderung von Partizipation unterschiedlicher</li> </ul>

	<p>Altersgruppen in unterschiedlichen Settings</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Eltern im Hinblick auf Partizipation von Kindern in der Familie</li> <li>• Didaktische Theorien, Modelle, Konzepte und Prinzipien im Hinblick auf Krippe, Kindergarten und Schule</li> <li>• Möglichkeiten zur Vermittlung technischer, geographischer und sozialer Inhalte im Bereich der frühen Bildung,</li> <li>• Planung und Durchführung von Projekten und Werkstätten</li> <li>• Gestaltung von Lernarrangements und Lernumgebungen; Nutzung von Lernorten, Selbstbildungsprozesse bei Kindern</li> </ul>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b> Präsentationen und Impulsreferate durch die Dozentin/den Dozenten, Experimente, Literatur- und Quellenarbeit, Recherchen, Expertenbefragungen, Studienprojekte in Arbeitsgruppen, Exkursionen, Forschendes Lernen in der Praxis, Lernwerkstattarbeit, Präsentationen durch die Studierenden, Plenumsdiskussionen</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b> mündliche Prüfung; Referat mit schriftlicher Ausarbeitung; Lerntagebuch</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Gesamtnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Hartmut Wedekind</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autor: Prof. Dr. Hartmut Wedekind



<b>Modul IV/5: Mathematik</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 4. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> Seminar: Mathematik	<b>Kontaktzeit</b> 4 SWS / 3 h		<b>Selbststudium</b> 96 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden haben grundlegende Erfahrungen gesammelt und Fähigkeiten sowie Fertigkeiten im Umgang mit Materialien erworben und können diese während der Begleitung mathematischer Lernprozesse von Kindern einsetzen.</li> <li>• Sie kennen neuere mathematikdidaktische und -methodische Literatur.</li> <li>• Sie verfügen über ein grundlegendes Wissen hinsichtlich historischer und ethnologischer Entwicklungen der Mathematik.</li> <li>• Sie kennen entwicklungs-, lern- und motivationspsychologische Befunde und neurobiologische Erkenntnisse hinsichtlich mathematischer Frühförderung und im Hinblick auf die Entwicklung mathematischer Fähigkeiten sowie den Zusammenhang von motorischen und sprachlichen mit mathematischen Fähigkeiten.</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über grundlegende Kenntnisse im Hinblick auf mathematikdidaktische Ansätze, Konzeptionen und Modelle zu altersgerechten Bildungs- und Erziehungszielen im Bereich der Mathematik in Krippe, Kita und Grundschule und haben Kenntnisse über bereichsspezifische Lernschwierigkeiten und Lernstörungen.</li> <li>• Sie verfügen über diagnostische Fähigkeiten in Bezug auf mathematische Vorläuferfähigkeiten und können adäquate Förderprogramme entwickeln.</li> <li>• Sie sind in der Lage, adressatengerechte, differenzierte Lernarrangements und anregende Lernumgebungen, Spiele und Projekte zu gestalten bzw. zu initiieren und Gegenstände und Erscheinungsformen in der Umwelt für die kreative Auseinandersetzung mit mathematischen Fragen zu nutzen. Sie treffen eine begründete Methoden- und Medienwahl und sind in der Lage, Handlungskonzepte zur Ermöglichung mathematischer Fähigkeiten, grundlegender Fertigkeiten und elementaren mathematischen Wissens zu nutzen und kritisch zu reflektieren.</li> <li>• Sie kennen aktuelle Untersuchungen zur Förderung von Kindern im Bereich mathematischer Bildung und sind in der Lage sich kritisch mit ihrer eigenen Praxis auseinanderzusetzen.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über elementare Beobachtungs- und ‚Diagnose‘-Fähigkeiten im Hinblick auf alterstypische Konzepte und mathematische Erfahrungs- und Lernprozesse.</li> <li>• Die Studierenden erkennen mathematisches Lernen in spielerischen Handlungen der Kinder und gehen auf Selbstbildungsprozesse bei Kindern ein.</li> <li>• Sie analysieren und bewerten Medien und Materialien zur mathematischen Bildung von Kindern auf ihren didaktischen Gehalt hin.</li> </ul>				

	<p><b>Forschungskompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren Handlungserfahrungen unter theoretischer Perspektive und dokumentieren und kommunizieren Beobachtungsergebnisse wissenschaftlich</li> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, mathematische Projekte für die Praxis zu planen, diese umzusetzen und Beobachtungsergebnisse auszuwerten, zu dokumentieren und zu präsentieren.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden erkennen die Bedeutung von Mathematik für lebensweltliche Bezüge.</li> <li>• Sie reflektieren das eigene bereichsspezifische Selbstkonzept und kennen Möglichkeiten zur bereichsspezifischen Selbstbildung und wenden diese an.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen Fragen und Ideen von Kindern und wissen um die Möglichkeiten, diese durch entsprechende Anregungen im Hinblick auf mathematische Bildung weiterzuführen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Erkenntnisse sinnvoll zusammenzufassen und anschaulich zu präsentieren.</li> <li>• Sie können Eltern mathematische Inhalte in einer Weise so erläutern, dass die mathematische Bildung in der Familie weiter unterstützt wird.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Ideen und Projekte mathematischer Bildungsarbeit umzusetzen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, anregende Lernumgebungen zu gestalten.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p><b>Fachbezogene Inhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aspekte mathematischer Bildung im frühen Kindesalter (in Krippe, Kindergarten und Grundschule): Arithmetik, Größen und Sachrechnen, Stochastik und Geometrie</li> <li>• Entwicklungs- lern- und motivationspsychologische Befunde sowie neurobiologische Erkenntnisse hinsichtlich mathematischer Frühförderung und im Hinblick auf die Entwicklung mathematischer Fähigkeiten</li> <li>• historische und ethnologische Entwicklungen von Mathematik</li> <li>• Lehr-, Lernmedien und Literatur</li> </ul> <p><b>Didaktik und Methodik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mathematikdidaktische Konzeptionen und Modelle für den Grundschulunterricht und die Elementarstufe, theoretische Ansätze zu altersangemessenen Bildungs- und Erziehungszielen im Bereich der Mathematik, aktuelle Testverfahren</li> <li>• Methoden zur Vermittlung mathematischer Inhalte im Bereich der frühen Bildung, Nutzung und Einsatz von Medien</li> <li>• Situative Lerngelegenheiten</li> </ul>
4	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Präsentationen und Impulsreferate durch die Dozentin/den Dozenten, Literatur- und Quellenarbeit, Recherchen, Expertenbefragungen, Studienprojekte in Arbeitsgruppen, Forschendes Lernen in der Praxis, Lernwerkstattarbeit, gemeinsames Lernen in vorbereiteten Lernumgebungen, Präsentationen durch die Studierenden, Plenumsdiskussionen</p>

<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, mündliche Prüfung
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Hartmut Wedekind
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autor: Prof. Dr. Hartmut Wedekind

<b>Modul IV/6: Kommunikation und Sprachen</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 4. und 5. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Vorlesung mit Seminar: Theorien zur Entwicklung u. Bedeutung von Sprache u. Kommunikation b) Seminar: Kommunikation, Sprachen u. Schriftspracherwerb in der Schule c) Seminar: Sprachstandserfassung, Sprachstörungen, Sprachförderung in multiethnischen Gruppen	<b>Kontaktzeit</b> 3 SWS / 2,25 h  1 SWS / 0,75 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (davon 30 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können die wesentlichen Theorien zur Entwicklung und Bedeutung von Sprache und Kommunikation darstellen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, ausgewählte empirische Studien und Forschungsergebnisse zu den Themen: (ungestörte und gestörte) Sprachentwicklung, Schriftspracherwerb, Sprachförderung und Literacy-Erziehung zu erläutern.</li> <li>• Sie haben einen systematischen Überblick über Phasen und Bedeutung der verschiedenen Ausdrucksformen von Kindern: prä-verbale Kommunikation, Sprache, Schriftsprache sowie non-verbale (körperlich-performative) Ausdrucksweisen.</li> <li>• Sie erklären systematisch Verlauf und Bedingungen eines ungestörten Spracherwerbsprozesses im Kindesalter.</li> <li>• Sie ordnen systematisch Theorie und Methoden der Literacy-Erziehung ein.</li> <li>• Sie stellen systematisch Verlauf, Bedingungen und Methoden des Schriftspracherwerbs dar.</li> <li>• Sie sind in der Lage, bildungsbereichsübergreifende Verknüpfungen herzustellen, z.B. zwischen Sprache und kognitiver Entwicklung, Spiel, sozial-emotionaler Entwicklung.</li> <li>• Sie haben systematisches und exemplarisch vertieftes Wissen über Konzepte und Verfahren der Sprachstandserfassung und Frühdiagnostik.</li> <li>• Sie können die verschiedenen Formen von Sprachentwicklungsstörungen und Sprachverzögerungen sowie die Möglichkeiten von Diagnostik und Förderung grundlegend erläutern.</li> <li>• Sie können Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb im Kontext einer multiethnischen Gesellschaft erläutern.</li> </ul>				

- Sie setzen das in diesem Modul erworbene theoretische Fachwissen mit Erfahrungen und Beobachtungen in der Praxis in Beziehung, wenden eine breite Auswahl von Methoden an und gestalten ihr pädagogisches Handeln auf dieser Wissensbasis professionell.

#### **Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden nutzen grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse über didaktische Modelle im Bereich der allgemeinen und spezifischen Sprachförderung sowie der Literacy-Erziehung.
- Sie setzen didaktische Ansätze zur Vermittlung und Förderung von Deutsch als Zweitsprache systematisch um.
- Sie können Alltagssituationen sowie Aktivitäten von Kindern z.B. im Bereich des Spiels, der Bewegung, des ästhetisch-schöpferischen Tätigseins sprach-bewusst und sprach-anregend gestalten.
- Sie können Angebote im Bereich der sprachlichen Bildung entwicklungs-, alters- und situationsgerecht gestalten.

#### **Analytische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, auch komplexe Kommunikations- und Sprachsituationen systematisch zu erfassen, zu beschreiben, vergleichend zu interpretieren und grundlegende Kompetenz- und Prozessstrukturen herauszuarbeiten (forschendes Lernen).
- Auf dieser theorie- und erfahrungsbasierten Wissensgrundlage planen und gestalten sie ressourcenorientierte, an den Bildungsimpulsen der Kinder anknüpfende, sprach- und kommunikationsfördernde pädagogische Situationen.

#### **Forschungskompetenz**

- Die Studierenden entwickeln im Themenfeld dieses Moduls eigene Forschungsfragen, wählen angemessene Methoden aus und bearbeiten Fragestellungen empirisch.

#### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden reflektieren das eigene Sprach- und Kommunikationsverhalten sowie biografische Literacy-Erfahrungen und gestalten auf dieser Grundlage pädagogische Situationen bewusst.
- Sie setzen ihr theoretisches Wissen über Sprache und Kommunikation, die Beobachtung und Analyse von Einzelfällen und -situationen sowie ihr auf der fall- und situationsübergreifenden vergleichenden Analyse beruhendes, erfahrungsgesättigtes Wissen in ein reflexives Verhältnis zueinander.

#### **Interaktionskompetenz**

- Die Studierenden begreifen Kinder in Kommunikationsprozessen (auch in denen der Sprachförderung) als gleichwertige und kompetente Ko-Konstrukteure.
- Sie gestalten ihre Gesprächsführung alters- und situationsgerecht.
- Sie können Eltern die Bedeutung von sprachlicher Bildung und Literacy-Erfahrung kommunikativ vermitteln und sie in die pädagogische Arbeit einbeziehen.

#### **Organisatorische Kompetenz**

- Die Studierenden bringen Konzepte und Methoden der Sprachstandserfassung und Sprachförderung in den Gesamtkontext einer Organisation.
- Sie sind in der Lage, sprachliche Bildung nicht nur in ihrer eigenen Arbeit, sondern

	auch im Kontext einer Organisation durch kontinuierliche Dokumentation und Evaluation abzusichern und zu verbessern.
<b>3</b>	<p><b>Inhalte</b>  Die Studierenden beschäftigen sich in den Lehrveranstaltungen dieses Moduls wissenschaftlich-theoretisch und methodisch-praktisch mit dem Themenfeld Sprachentwicklung, Sprachstörungen und Sprachförderung. Sprache wird dabei neben anderen non-verbalen Kommunikationsformen als eine wesentliche Kompetenz betrachtet, die für die kognitive und soziale Entwicklung des Menschen von entscheidender Bedeutung ist.</p> <p>Im Zentrum stehen zunächst Verlauf und Bedingungen des ungestörten Sprach- und Schriftspracherwerbs. Verschiedene Konzepte und Methoden der Sprachstandserfassung und Diagnostik werden ebenso behandelt wie verschiedene Modelle der Sprachförderung, wobei jeweils die Anwendung der Verfahren in der Praxis intensiv behandelt und geübt wird. Konzepte und Methoden der Literacy-Erziehung finden besondere Berücksichtigung. Die Situation von Kindern mit Migrationshintergrund und die pädagogische Arbeit in multiethnischen Gruppen in Bezug auf sprachliche Bildung und Kommunikation werden in diesem Modul intensiv bearbeitet. Der Schriftspracherwerb und die sprachliche Bildung im Primarbereich bilden einen weiteren Schwerpunkt.</p> <p>Da Methodenkompetenz nur über die praktische Anwendung und die Reflexion der Praxiserfahrungen möglich ist, haben die Studierenden die Möglichkeit, Methoden der Sprachstandserfassung und der Sprachförderung in der Praxis zu erproben und im Kontext der Seminare zu diskutieren. Insbesondere im zweiten Praktikum (6. Semester) können die Studierenden die in diesem Modul erworbenen Methodenkompetenzen im Kontext eines forschungsorientierten Projektseminars weiter vertiefen und ausdifferenzieren.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>  Seminare:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Theorien zur Entwicklung und Bedeutung von Sprache und Kommunikation</li> <li>• Kommunikation, Sprachen und Schriftspracherwerb in der Schule</li> </ul> <p>Impulsreferate der/des Dozent/in mit Diskussion, Referate, Arbeitsgruppen, Exkursionen</p> <p>Seminar:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachstandserfassung, Sprachstörungen und Sprachförderung in multiethnischen Gruppen</li> </ul> <p>Kurze theoretische und methodische Einführungen in Form von Vorlesungen und Referaten; Bildung von Arbeitsgruppen, in denen die Anwendung von ausgewählten Methoden der Sprachstandserfassung sowie der Sprachförderung in Praxiseinrichtungen vorbereitet, durchgeführt (Praxisbesuche) und ausgewertet wird, Präsentationen der Arbeitsgruppen im Seminar; Exkursionen</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> <i>keine</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>  Klausur; Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Hausarbeit</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>  Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>

<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Iris Nentwig Gesemann
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul IV/7: Medienpädagogik</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 4. und 5. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Medienarbeit b) Seminar: Einführung in die Medienpädagogik	<b>Kontaktzeit</b> 3 SWS / 2,25 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 82,5 h	<b>geplante Gruppengröße</b> a) 45 Studierende;  b) 3 Gruppen à 15 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden ordnen den Begriff "Medium" in seinen verschiedenen Bedeutungsdimensionen und in soziologische, sozial- und entwicklungspsychologische sowie pädagogische Systeme ein. Sie reflektieren Kategorien wie Realität, Darstellung, Authentizität.</li> <li>• Sie ordnen audiovisuelle und computerbasierte Medienangebote in die Medienlandschaft ein und kennen Grundlagen des Wahrnehmens und Verstehens von Filmen und Computern.</li> <li>• Sie haben einen systematischen Überblick über Medienangebote, die von Kindern genutzt werden und können die Quellen für Materialien zur kindlichen Mediennutzung und ausgewählte Beispiele aus der Medienforschung wiedergeben.</li> <li>• Sie diskutieren die Stadien kindlicher Weltaneignung, wie die Funktionen von Bewegung, Wahrnehmung, Handeln und direkter Kommunikation für die Entwicklung der Sinne und sozialer Fähigkeiten in Zusammenhang mit Mediennutzung.</li> <li>• Sie beherrschen die Grundlagen für medienpädagogische Elternarbeit.</li> <li>• Sie kennen die Grundlagen des deutschen Medienrechtes, insbesondere die Kinder- und Jugendschutzproblematik, sowie die einschlägigen Institutionen und erklären deren Relevanz für die pädagogische Praxis.</li> <li>• Sie beherrschen den Einsatz von Kamera, Mikrophon und Computer für einfache medienpädagogische Projekte und verfügen über ein begrenztes Repertoire medienpädagogischer Basistechniken und Übungen.</li> </ul> <b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, kleine medienpädagogische Projekte zu entwickeln, umzusetzen und zu reflektieren. Sie können für kreative Prozesse motivieren, diese initiieren, anleiten und methodisch didaktisch reflektieren.</li> <li>• Sie kennen und finden situationsadäquate Übungen oder kleine Medienprojekte mit Kindern, konzipieren und planen diese und beziehen dabei die Situation der Einzelnen und der Gruppe, des Teams, des Umfeldes und der Eltern in das Konzept ein.</li> <li>• Sie setzen mediale Ausdrucksmittel bewusst ein.</li> <li>• Sie können ein Konzept mit innerer Logik, methodischer Vielfalt und angemessenem Einsatz der Methoden entwickeln, umsetzen und darstellen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, kreative Prozesse in unterschiedlichen Gruppen zu fördern und sich als Ko-Konstrukteure in diesen Bildungsprozess einbringen.</li> </ul>				



	<p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden erklären und bewerten Medienkompetenz als grundlegende Kulturtechnik. Sie erkennen und dechiffrieren symbolische und audiovisuelle Zeichen sowie narrative Strukturen.</li> <li>• Sie beschreiben und beurteilen Mediennutzungsarten von Kindern in Hinsicht auf familiäre bzw. peergroup-bezogene Hintergründe sowie auf individuelle Motivationsgrundlagen.</li> <li>• Sie bewerten medienpädagogische Konzepte alters- und situationsgerecht.</li> <li>• Sie diskutieren exemplarische Methoden der Medienforschung kritisch und wenden Methoden der Film-, Fernseh- und/oder Computerspielanalyse an.</li> <li>• Sie analysieren Medienangebote, die von Kindern genutzt werden,. Dabei analysieren und bewerten sie die Medienwirkung auf Kinder exemplarisch und unter gender- und interkulturellen Gesichtspunkten</li> <li>• Sie sind in der Lage, Differenzerfahrungen wahrzunehmen, zuzulassen und in ethischen Kategorien zu synthetisieren.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren die eigene Mediennutzung und wenden medienbiographische Methoden an.</li> <li>• Sie nehmen Blockaden, Negativurteile, Frustrationen in der Selbsteinschätzung zur eigenen Gestaltungsfähigkeit wahr und entwickeln Strategien zu ihrer Überwindung.</li> <li>• Sie verfügen über und praktizieren Risikobereitschaft, Frustrationstoleranz, Belastbarkeit und Offenheit für neue Erfahrungen in experimentellen und auf Übung beruhenden Lernsituationen.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden formulieren eigene medienethische Fragen und Haltungen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, medienpädagogische Erfahrungen und Erkenntnisse zu kommunizieren.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können medienbezogene Kompetenzen interdisziplinär in die Lern- und Arbeitsprozesse anderer Fachbereiche mit einfließen lassen.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Das Modul besteht aus einer Vorlesung und einem Seminar mit großen praktischen Übungsanteilen.</p> <p>Die zahlreichen Verknüpfungen zwischen Medienpädagogik und anderen Bildungsbereichen, sowie fachübergreifenden Aspekten werden in Form interdisziplinärer Fenster berücksichtigt.</p> <p><b>Seminar:</b></p> <p>Anhand von praktischen Übungen zur ästhetischen Medienbildung werden theoretische und Handlungsfeld bezogenen Themen der Vorlesung vorbereitend eingeführt. (Vor-)filmische, audiovisuelle und computerbasierte Medien wie Video, Audio, ästhetisch-informatische Materialien und diverse Mischformen werden im praktischen Tun erprobt. Damit eignen sich die Studierenden elementare Techniken und ein kleines medienpädagogisches Übungs-Repertoire an. Dieses umfasst exemplarisch Praxismethoden für Kita und Grundschule.</p> <p>In einem ganzheitlich orientierten Lernprozess erarbeiten sie sich grundlegende Zugänge zu medienbezogenen ästhetisch-kreativen Handlungsfeldern. Im praktischen Umgang mit medialen Ausdrucksformen schulen sie ihre Wahrnehmung und setzen</p>

	<p>sich, indem sie selbst experimentieren und erfinden, mit emotionalen und kognitiven Prozessen auseinander, die durch eigentätiges mediales Gestalten animiert werden können. Einzeln und in Gruppen planen sie einfache medienpädagogische Kleinprojekte setzen diese um.</p> <p>Diese Seminarform basiert auf Handelndem Lernen und erfordert eine hohe Bereitschaft zur Öffnung der eigenen Person für die Gruppe und zum sich Einlassen auf Lernsituationen mit offenem Ausgang. Hierfür sind Empathie, Sensibilität und Respekt für den Anderen Grundhaltungen, deren Wert in den Übungen bestärkt und als Basis für die Arbeit mit Kindern und Eltern am eigenen Leib erfahrbar werden. Selbsterfahrungen und Fremdwahrnehmungen werden sorgfältig reflektiert.</p> <p>Diese Erfahrungen werden mit methodischen und didaktischen Fragen zur medienpädagogischen Arbeit mit Kindern in verschiedenen Entwicklungsstufen, mit Beobachtungen und, wo dies möglich ist, mit selbst angeleiteten kleinen Übungen während der Praktika rückgekoppelt.</p> <p><b>Vorlesung:</b></p> <p>Die in den Übungen entwickelten Fragestellungen werden hier vertieft, differenziert und systematisiert. Theoretische Grundlagen der Medienpädagogik werden anhand der Definition von Medienkompetenz mit ihren drei Grundkategorien Medienwissen, Medienbewerten und Medienhandeln herausgearbeitet.</p> <p>Neben wahrnehmungs- und entwicklungspsychologischen Aspekten der Mediennutzung von Kindern werden mediale Sozialisation, medialer und kultureller Wandel und Interkulturalität thematisiert. Für Medienpädagogik im aktuellen Diskurs relevante, zentrale Forschungsansätze werden vorgestellt, insbesondere zur Medienrezeptions- und Wirkungsforschung. Die einschlägigen Gesetze, sowie Funktion und Arbeitsweise der Institutionen zum Kindermedienschutz werden einführend dargestellt.</p> <p>Spielerisch-performative und gestalterische kindliche Praktiken, in denen Medieninhalte und -darstellungsweisen durch die Kinder bearbeitet werden, werden beschrieben und anhand von Beobachtungen analysiert. In einem weiteren Schritt werden frühkindliche Medienerfahrungen in Bezug gesetzt zu Entwicklungsverläufen.</p> <p>In Konzepte aktiver Medienarbeit und deren Didaktiken für Kita und Schule wird exemplarisch eingeführt. Eine kritische Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Projekten und pädagogischen, sowie massenmedialen Angeboten für Kinder wird angeregt. Aktuelle Entwicklungen in der ästhetisch-informatischen Bildung mit Kindern werden vorgestellt und im Hinblick auf deren Angemessenheit und Umsetzbarkeit bewertet.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der systematischen Vorstellung von Handlungsfeldern der ästhetischen Medienpädagogik mit Kindern und in der Elternarbeit. Konzepte und Projektentwicklungen auf lokaler, überregionaler und internationaler Ebene werden beispielhaft vorgestellt und diskutiert.</p>
4	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Vorlesung, Seminare, Übungen, Projektarbeiten, Selbststudium, Vorträge, seminaristische Diskussionen, Exkursionen, Ausstellungs- und Vorführungsbesuche, Recherchen, Betrachtung und Beobachtung von ästhetischen Gestaltungen von Kindern, Selbsterfahrung, Rollenspiel, experimentelles Gestalten, Proben, Üben, Aufführen, Reflexion</p>
5	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b></p> <p><b>Formal:</b> keine</p> <p><b>Inhaltlich:</b> keine</p>
6	<p><b>Prüfungsformen</b></p> <p>Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form, Internetpräsentation, Lerntagebuch, Forschungsportfolio,</p>

	<p>Posterpräsentation.</p> <p>Die nicht benoteten Prüfungsvorleistungen und die Prüfungsmöglichkeiten werden von den Dozenten/innen, entsprechend ihrem konkreten Vorgehen und den jeweiligen fachlichen Erfordernissen, zusammengestellt und den Studierenden zu Beginn des Moduls bekannt gemacht.</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>          Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>          Prof. Ulrike Hemberger</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Ulrike Hemberger

<b>Modul V/1: Gesundheit, Krankheit und Behinderung</b>					
Teilmodul V/1/1: Gesundheit und Krankheit					
Teilmodul V/1/2: Integrationspädagogik					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 3. und 4. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester und Sommersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> <b>Teilmodul V/1/1:</b> <b>Gesundheit u.</b> <b>Krankheit:</b> a) Vorlesung: Gesellschaftliche, soziale u. individuelle Bedingungen für Krankheit u. Gesundheit b) Seminar: Körperliche u. psychische Erkrankungen im Kindesalter / Gesundheitsförderung <b>Teilmodul V/1/2:</b> <b>Integrationspädagogik</b> Seminar: Integrationspädagogik	<b>Kontaktzeit</b>  1 SWS / 0,75 h  3 SWS / 2,25 h  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (davon 30 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden schätzen die Verteilung und Bedeutung relevanter Erkrankungen, Gesundheitsstörungen und Behinderungen im Kindesalter auf der Basis von wissenschaftlichen Studien, Leitlinien und klassischer sozialmedizinischer Grundlagenliteratur ein.</li> <li>• Sie beherrschen epidemiologische Grundbegriffe und grundlegendes Wissen über medizinische, psychosoziale, sozioökonomische und ethnische Faktoren bei der Entstehung von Krankheit, Behinderung und der Inanspruchnahme des Sozial- und Gesundheitssystems.</li> <li>• Sie setzen sich mit Theorien von Gesundheit, Krankheit und Behinderung sowie Ansätzen und Modellen der Gesundheitsförderung bzw. Krankheitsprävention und Inklusionspädagogik auseinander.</li> <li>• Sie kennen die Phasen kindlicher Entwicklung und sind in der Lage, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten wahrzunehmen, und weitere Schritte, auch unter Hinzuziehung weiterer Expert/innen, einzuleiten.</li> <li>• Sie kennen die Einrichtungen des Gesundheitssystems, der Sozialen Arbeit bzw. der Jugendhilfe im Umfeld ihrer Einrichtung und haben Kontakte, die ihnen eine rasche Intervention bei Kindern erlauben, die krank sind, einen Unfall haben, mit Behinderungen leben oder von häuslicher Gewalt bzw. Vernachlässigung bedroht sind.</li> <li>• Sie kennen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Frühförderstellen und können diese nutzen.</li> </ul>				

- Sie kennen Konzepte integrativer bzw. inklusiver Pädagogik und können sie in ihrer pädagogischen Arbeit umsetzen.
- Sie können individuelle Veränderungen von Kindern im Hinblick auf mögliche Symptome von Vernachlässigung und Gewalt wahrnehmen, kennen die Möglichkeiten der Krisenintervention und können juristisch und fachlich korrekt reagieren.

#### **Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden können Kinder spielerisch an die Wahrnehmung gesundheitsfördernder Faktoren wie z.B. Ernährung heranführen.
- Sie können Kinder an das Wahrnehmen von Gesundheit und Krankheit der eigenen Person/ des eigenen Körpers heranführen.
- Sie können Kinder dabei unterstützen, andere Kinder mit Krankheit und Behinderung anzunehmen und ihnen zu helfen.
- Sie unterstützen Kinder bei der Wahrnehmung von Symptomen und Entwicklungen ihres eigenen Körpers im Kontext von Gesundheit/ Krankheit/Behinderung und stärken sie im Umgang mit Beeinträchtigungen bei sich selbst und anderen.
- Sie kennen und reflektieren kindgerechte Erklärungsmodelle und altersbezogene Handlungsstrategien.
- Sie entwickeln Interventionsstrategien zur Förderung gesundheitsbezogener Kompetenzen von Kindern (Projektarbeit).

#### **Analytische Kompetenz**

- Zum Verständnis der Wechselwirkung von Lebenssituation auf Gesundheit, Krankheit und Behinderung von Kindern setzen sie sich mit Erklärungsansätzen und Bedingungsfaktoren wie sozialer Lage, Umwelteinflüssen, Aspekten der sozialen Interaktion, familiären Bedingungen, Medienkonsum und Gesundheitsverhalten auseinander.
- Sie erläutern verschiedene Erklärungsmodelle und Einflussfaktoren zur Sozio- und Psychogenese und deren Implikationen für die Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung.
- Sie erkennen praxisrelevante Probleme im Kontext von Gesundheit, Krankheit und Behinderung im Kindesalter und reflektieren diese unter Berücksichtigung der Lebenswelt von Kindern.
- Sie interpretieren Krankheitssymptome sowie gesundheitsrelevante Bedürfnisse von Kindern und beziehen diese in die pädagogische Arbeit ein.

#### **Forschungskompetenz**

- Die Studierenden verstehen, interpretieren und bewerten gesundheitswissenschaftliche Studien und Gesundheits- und Sozialberichte sowie andere Datenquellen.
- Sie nutzen empirische Methoden für die Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung der Partizipation und der Gesundheit für verschiedene Zielgruppen.
- Sie entwickeln Forschungsfragen im Zusammenhang von Gesundheit, Auffälligkeit, Krankheit und Behinderung von Kindern und sind in der Lage, diese unter Anleitung zu bearbeiten.

#### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Sie haben ihre eigene Biografie im Hinblick auf bzw. Anteile von Begegnungen mit Krankheit, Behinderung und Tod sowie Aussonderungsprozessen reflektiert.
- Sie entwickeln Einfühlungsvermögen für ihre berufliche Rolle und schärfen ihre

	<p>Wahrnehmung und Sensibilität für gesundheitliche Belastungen von Kindern.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie sind in der Lage, sich kritisch mit vorhandenen Medien der Gesundheitsbildung und Gesundheitsförderung sowie mit modernen Unterhaltungsmedien als Einflussfaktor auf die Lebenswelt von Kindern und Familien auseinander zu setzen.</li> <li>• Sie befassen sich mit unterschiedlichen Sichtweisen auf Normalitätskonstrukte hinsichtlich Gesundheit/Krankheit, Jugendlichkeit/Alter und Unversehrtheit/Behinderung und entwickeln ein eigenes Verständnis dafür.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage bei Projekten zur Prävention und Gesundheitsförderung die Eltern und andere Bezugspersonen in ihre pädagogische Arbeit einzubeziehen und erschließen sich die notwendigen Kooperationsebenen.</li> <li>• Sie sind im Stande, die verschiedenen Kommunikationsformen eines Kindes im Umgang mit Gesundheit, Krankheit und Behinderung zu erkennen und damit eine Interpretations- und Handlungsebene mit dem Kind und den Bezugspersonen (Eltern) zu schaffen.</li> <li>• Sie beteiligen sich im Rahmen von Projekten an Aktionen zur Gesunderhaltung von Kindern und ihren Bezugspersonen.</li> <li>• Sie beraten Eltern bei der Wahrnehmung der Vorsorgeuntersuchungen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Konzepte für gesundheitsförderliches Handeln und Verhalten.</li> <li>• Sie können Erwachsenen die verschiedenen Formen von Gesundheitsförderung und die Möglichkeiten des Gesundheitssystems vermitteln, um Eltern und Kinder in ihrem gesundheitsbewussten Verhalten zu unterstützen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Konflikte mit Eltern zu bearbeiten, deren Kinder von Vernachlässigung oder Gewalt bedroht erscheinen. Sie können sich Hilfe organisieren, wissen, wo sie beraten werden, und wie bzw. mit wem sie sich für entsprechende Situationen vernetzen können.</li> <li>• Sie können im Team Konzepte zur sozialräumlichen Gesundheitsförderung entwickeln und realisieren.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Die Studierenden lernen die Verteilung und Bedeutung von Krankheiten, Behinderungen und Gesundheitsstörungen von Kindern in Krippe, Kindergarten, Grundschule kennen. Sie erwerben grundlegendes Wissen über medizinische und psychosoziale Aspekte relevanter Erkrankungen und Gesundheits- und Entwicklungsstörungen bei Kindern, setzen sich mit Bedingungsfaktoren von Gesundheit, Krankheit und Behinderung im Kindesalter (soziale Lage, Migration, Umwelteinflüsse, familiäre Bedingungen, Medienkonsum, Gesundheitsverhalten) auseinander und werden mit Prioritäten, Zielgruppen und Interventionsfeldern in der Gesundheitsförderung von Kindern vertraut gemacht.</p> <p>Sie lernen Maßnahmen der Prävention, Früherkennung und Frühförderung kennen und werden für Kooperationsebenen und -formen mit Eltern, anderen Bezugspersonen und Vertreter/innen von Institutionen und die interdisziplinären Handlungsfelder sensibilisiert.</p> <p>Da in frühen Lebensphasen gesundheitsrelevante Aspekte geprägt werden, betrachten sie in einem problemorientierten Ansatz die Lebenswelten von Kindern und entwickeln Interventionsstrategien zur Förderung gesundheitsbezogener Kompetenzen von Kindern und der für sie Verantwortlichen.</p> <p>a) Epidemiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- epidemiologische Grundlagen, Fragestellungen und Forschungsergebnisse</li> <li>- Individual- und sozialmedizinische Aspekte von Gesundheit, Krankheit und</li> </ul>

	<p>Behinderung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Möglichkeiten und Grenzen von Klassifikationssystemen (ICD 10, DSM IV)</li> </ul> <p>b) Bedingungskontexte und Erklärungsansätze von Gesundheit, Krankheit und Behinderung im Kindesalter</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlagen eines integrierenden Modells der Entstehung von Auffälligkeiten, Krankheiten und Behinderung</li> <li>- Grundlagen und Anwendungsbereiche des Risiko- und Schutzfaktorenkonzepts</li> <li>- Grundlagen und Anwendungsbereiche des Salutogenesekonzepts</li> <li>- Lebenswelten von Kindern als Determinanten von körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit und Entwicklung</li> <li>- Einfluss der sozialen Ungleichheit und ihrer Verquickungen (Intersektionalität von Alter, Geschlecht, Schicht, Ethnizität, Kultur) auf die soziale, mentale und emotionale Entwicklung</li> <li>- Erkrankungen von Eltern/Bezugspersonen und ihre Auswirkungen auf Kinder</li> <li>- Vernachlässigung und Gewalt (körperliche, seelische und sexuelle) und ihre Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern</li> <li>- Gesundheitsverhältnisse und -verhalten (Ernährung, Bewegung, Überbelastung, Umwelteinflüsse)</li> <li>- Das Erziehungs- und Bildungssystem und sein Umgang mit Heterogenität einschließlich der Bedeutung von integrativer und segregativer Bildung, Erziehung und Betreuung für die Entwicklung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder</li> <li>- spezifische Betrachtung von Auffälligkeiten, Krankheiten, Gesundheits- und Entwicklungsstörungen und besonderer Formen von Behinderung im Kindesalter</li> <li>- Phasen kindlicher Entwicklung, Symptome von Entwicklungsverzögerung und -störungen, Beobachtungs- und Interventionsmöglichkeiten.</li> <li>- Formen der Behinderung und Entwicklungsmöglichkeiten unter behindernden Bedingungen am Beispiel ausgewählter Syndrome</li> <li>- Sozialmedizinische Grundkenntnisse über relevante seelische und körperliche Krankheiten und Behinderungen</li> <li>- Abwägung zwischen Selbsthilfemaßnahmen und Interventionen des Gesundheitssystems</li> <li>- Pädagogisch bewusster Umgang mit chronisch kranken Kindern, mit von Behinderung bedrohten Kindern und mit Kindern mit Behinderungen in Kindertagesstätte und Schule</li> </ul> <p>c) Handlungsansätze und Interventionsstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Prioritäten, Zielgruppen, Interventionsfelder und Strategien der Gesundheitsförderung</li> <li>- Methoden zur Aktivierung von Gesundheitspotenzialen und Steigerung der Gesundheitskompetenzen von Kindern</li> <li>- Abwägung zwischen Selbsthilfemaßnahmen und Interventionen des Gesundheitssystems</li> <li>- Pädagogisch bewusster Umgang mit chronisch kranken Kindern und mit Kindern mit Behinderungen in Kindertagesstätte und Schule</li> <li>- Gesundheitsbezogene Zusammenarbeit mit Eltern und interdisziplinäre Kooperationen</li> <li>- Gesundheitsförderung und Methoden der Kooperation mit Bezugspersonen aus unterschiedlichen Lebenswelten/Kulturen</li> <li>- Kenntnis und Darstellung von Modellen guter Praxis</li> </ul>
--	--

<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Seminar und Übungen mit Vorträgen der Lehrenden, Referaten und Präsentationen der Studierenden, Projektgruppenarbeit, Informationsbesuche in Institutionen
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, mündliche Prüfung
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Anja Voss
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Hilde von Balluseck



<b>Modul V/2: Bewegungsförderung</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 150 h	<b>Credits</b> 5	<b>Studien- semester</b> 6. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> Seminar: Bewegungsförderung	<b>Kontaktzeit</b> 4 SWS / 3 h	<b>Selbststudium</b> 96 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<p><b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b></p> <p><b>Fachkompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden kennen und verstehen den Sinn und die Bedeutung der Körper- und Bewegungserfahrung für die Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit von Kindern von 0 bis 13 Jahren</li> <li>• Sie verfügen über fundierte Kenntnisse hinsichtlich der Bewegungsentwicklung von Kindern</li> <li>• Sie erläutern Modelle des Bewegungslernens und nutzen diese, um Kinder bei der Entwicklung von Fähigkeiten und dem Erlernen von Fertigkeiten zu unterstützen</li> </ul> <p><b>Allgemeine und bildungsbereichsspezifische didaktische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, im pädagogischen Alltag von Krippe, Kindergarten und Grundschule spielerisch Kinder zu Bewegung zu motivieren und dabei zu begleiten</li> <li>• Sie sind in der Lage, Ziele und Inhalte und die daraus folgenden didaktische Gestaltung für die pädagogische Arbeit in der Bewegungsförderung und -erziehung aus der Auseinandersetzung mit Bildungsprogrammen abzuleiten</li> <li>• Sie verfügen über ein fundiertes Repertoire an Bewegungs-, Spiel- und Gestaltungsformen zur praktischen Umsetzung von strukturierten und situationsorientierten Bewegungsimpulsen, -sequenzen und -lektionen</li> <li>• Sie verstehen das Bewegungshandeln als Zentrum der Bewegungserziehung, kennen unterschiedliche Handlungsformen und können diese dem aktuellen Bewegungsgeschehen anpassen.</li> <li>• Sie kennen die Vor- und Nachteile verschiedener didaktischer Lehrmethoden und wissen diese bei der Planung und Durchführung von Bewegungsangeboten zu berücksichtigen und umzusetzen.</li> </ul> <p><b>Analytische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, mögliche Bewegungsorte der Kinder grundlegend zu analysieren und Krippe, Kindergarten und Teile der Grundschule als Handlungs- und Bewegungsraum zu gestalten und zu nutzen.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden reflektieren die eigene Bildungs- und Bewegungsbiographie, setzen sich in die Positionen und Rollen von Lehrenden und Lernenden hinein und nutzen den Lehr-Lern-Dialog im Sinne eines handlungsorientierten Lernens.</li> <li>• Vor dem Hintergrund der eigenen Bewegungsbiographie reflektieren sie eigene individuelle Bewegungsbedürfnisse.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über grundlegende Kenntnisse, um in Zusammenarbeit mit Eltern das Bewegungsverhalten der Kinder besprechen und geeignete</li> </ul>				

	<p>Handlungsempfehlungen geben zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In der Elternarbeit können sie den Familien Anregungen für einen bewegungsfreudigen Alltag geben und Möglichkeiten eines bewegten Freizeitverhaltens in und außerhalb von organisierten Strukturen aufzeigen.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In der Zusammenarbeit mit Kollegen können die Studierenden notwendige Rahmenbedingungen für die Integration verschiedener Bewegungsmöglichkeiten besprechen, planen und umsetzen.</li> <li>• Sie kennen Organisationsformen, um Kinder am demokratischen Entscheidungsprozess über Bewegungsmöglichkeiten teilhaben lassen.</li> <li>• Gemeinsam mit Kindern und Eltern können sie Bewegungsaktionen und -projekte planen, vorbereiten und durchführen.</li> </ul>
<p><b>3</b></p>	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Bezug nehmend auf die personale, soziale, materielle und gesundheitliche Bedeutung der Bewegung für die Kinder setzen sich die Studierenden in Theorie und Praxis mit dem Doppel-Medium der Bewegung als Werkzeug der Wahrnehmung und Instrument der Äußerung auseinander. Sie erleben und reflektieren Bewegungsformen, die in der Arbeit mit Kindern in Krippe, Kindertagesstätte oder Schule eingesetzt werden. Der Gebrauch von Materialien und Geräten lässt die Studierenden erfahren, wie man sich und Materialien/Geräte bzw. sich an Geräten bewegt und sich mit Hilfe von Geräten fortbewegt. Gleichzeitig werden die verschiedenen Perspektiven und Sinnrichtungen des Handelns bei Bewegung, Spiel und Sport thematisiert.</p> <p>In der Auseinandersetzung mit Aspekten der Bewegungsentwicklung erhalten die Studierenden Kenntnisse u.a. aus der Bewegungs- und Trainingslehre, der Entwicklungspsychologie, der Sportsoziologie und der Gesundheitswissenschaften. Verschiedene Modelle der Bewegungsentwicklung bzw. entwicklungstheoretische Ansätze werden thematisiert und miteinander verglichen.</p> <p>Es werden die situativen Bedingungen der Bewegungsförderung und -erziehung diskutiert. Im Zentrum hierbei stehen Krippe, Kindertageseinrichtung oder Schule als Verbindung zu weiteren Bewegungsorten, wie beispielsweise dem Wald oder dem Schwimmbad. Die praktische Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen zur Integration von Bewegungsmöglichkeiten erfolgt während des Praxissemesters.</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit den verschiedenen Facetten des Bewegungslernens sowie den didaktisch-methodischen Grundlagen auseinander. Verschiedene Lern- und Lehrformen werden in Bezug auf die Bewegungsförderung und -erziehung betrachtet. Hierbei steht vor allem die Auseinandersetzung mit offenen Lernangeboten und lernzielorientierten, geführten Aktivitäten im Vordergrund. In diesem Zusammenhang richtet sich das Augenmerk in erster Linie auf die zentrale Lernphase in Kindertagesstätten – das Erwerben von Bewegungserfahrungen und Entwickeln von Bewegungsgrundmustern als Voraussetzung für Bewegungsvielfalt und Kreativität.</p> <p>Das Modul ist handlungsorientiert gestaltet und basiert auf einen ausgeglichenen Wechsel zwischen dem Erwerb von grundlegenden theoretischen Kenntnissen und der praktischen Ausgestaltung dieser theoretischen Grundlagen. In der Arbeit mit Kindern spielt die eigene Motivation zur Bewegung eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund wird das persönliche Bewegungs- und Spielverständnis der Studierenden thematisiert.</p>
<p><b>4</b></p>	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Seminar, Einzel- und Gruppenarbeit, Diskussionen, handlungsorientiertes Lernen.</p>

<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, Lerntagebuch, Posterpräsentation
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Anja Voss
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Annett Schmok

<b>Modul VI/1: Arbeitsfelder und Berufsidentität</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 6. und 7. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Zusammenarbeit mit Eltern u. pädagogische Berufsrolle b) Seminar: Konzeptionen der Elementar- u. Grundschulpädagogik u. das Selbstbild der Professionellen c) Seminar: Zusammenarbeit zwischen Institutionen u. die Gestaltung von Übergängen	<b>Kontaktzeit</b> 3 SWS / 2,25 h  2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 205,5 h (davon 30 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden verfügen über fundierte Kenntnisse möglicher Arbeitsfelder für Erzieher/innen (Krippen, Kindergärten, Grundschulen und Horte, ambulante Hilfen, Krisenintervention) und deren Entstehung und Strukturen.</li> <li>• Sie verstehen die Bedeutung sozio-kultureller und bildungspolitischer Einflüsse auf die Institutionen von Erziehung und Bildung und die darin tätigen Professionen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, wichtige bildungstheoretische und pädagogische Konzepte der Elementar- und Primarpädagogik zu erläutern und gegenüberzustellen.</li> <li>• Sie verfügen über systematische Kenntnisse der Bedeutung relevanter Übergänge und können Modelle zu ihrer Gestaltung begründen.</li> <li>• Sie können historische und aktuelle Entwicklungen des Berufes beschreiben und diese im Kontext gesamtgesellschaftlicher Bedingungen reflektieren.</li> <li>• Sie verfügen über ein systematisches Verständnis der Bedeutung von familiären Lebenssituationen und anderen Bezugspersonen für die kindliche Entwicklung.</li> <li>• Sie sind in der Lage, verschiedene Modelle und Methoden der Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen darzustellen und zu nutzen.</li> </ul> <b>Analytische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden ordnen bildungstheoretische und pädagogische Konzepte der Elementar- und Primarpädagogik in ihren Wirkungen auf heutige Konzepte und die Rolle der Erzieher/innen in Kindergärten und Grundschule ein und bewerten diese.</li> <li>• Sie sind in der Lage, organisatorische und inhaltliche Strukturen und Abläufe zu verstehen und institutionelle Einflüsse auf die Gestaltung von Bildungsprozessen zu analysieren.</li> <li>• Sie reflektieren die lebensweltlichen und gesellschaftlichen Bedarfslagen von Familien, Eltern oder Bezugspersonen und berücksichtigen diese bei der Umsetzung</li> </ul>				

	<p>von Projekten und Praxisvorhaben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie können Lebenssituationen von Familien und Kindern dahingehend beurteilen, ob Beratung, Hilfe oder gezielte Diagnostik für Kinder und Eltern notwendig sind.</li> <li>• Sie entwickeln konzeptionelle und praktische Vorschläge zum Erreichen einer Erziehungspartnerschaft.</li> </ul> <p><b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, zentrale Begrifflichkeiten und theoretische Modelle zum Selbst- und Fremdbild sowie zu Aspekten der beruflichen Identitätskonstruktion für die Reflexion ihres persönlichen Zugangs zur künftigen Berufsrolle zu nutzen.</li> <li>• Sie kennen den Diskurs über die Professionalisierung des Berufs der Erzieherin und vertreten in dieser Frage eine begründete eigene Position.</li> <li>• Sie reflektieren die Bedeutung von Selbst- und Fremdbildern für die pädagogische Praxis und arbeiten an der Entwicklung eines realitätsnahen, professionellen und selbstwirksamen Selbstbildes.</li> <li>• Sie vermögen die Wirkung des eigenen Kommunikationsverhaltens in der Interaktion mit Eltern und Kolleg/innen zu erkennen und zu reflektieren</li> </ul> <p><b>Forschungskompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden entwickeln eigene Fragestellungen in Bezug auf die verschiedenen Arbeitsbereiche, präzisieren diese, wählen geeignete Methoden zur Untersuchung dieser Fragestellung aus und wenden diese an.</li> </ul> <p><b>Interaktionelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden entwickeln Strategien für die Kooperation mit Eltern, Grundschullehrer/innen und anderen Expert/innen.</li> <li>• Sie können typische Praxissituationen und Kommunikationsprozesse mit Eltern und Bezugspersonen fachlich angemessen einschätzen und Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit ziehen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Entwicklungswege und -fortschritte eines Kindes auf der Grundlage von Praxis- und Forschungsmethoden gegenüber Eltern und Bezugspersonen angemessen darzustellen und zu vermitteln.</li> </ul> <p><b>Organisatorische Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, pädagogische Prozesse, Projekte und Praxisforschungsvorhaben mit Kindern und Eltern zu planen und umzusetzen.</li> <li>• Sie können Abstimmungsprozesse zwischen den pädagogischen Konzepten unterschiedlicher Institutionen und Berufsgruppen für die Gestaltung von Übergängen verantwortlich übernehmen.</li> </ul>
3	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Die Studierenden werden mit verschiedenen Institutionstypen wie Krippe, Kindergarten, Schule, Hort und Heim vertraut gemacht. Dazu gehören historische, politische und kulturelle Bedingtheiten zur Entwicklung dieser Bildungs- und Erziehungseinrichtungen sowie die organisatorischen Strukturen und Abläufe dieser Institutionen. Ebenfalls behandelt werden die relevanten Konzeptionen zur Elementar- und Grundschulpädagogik aus Vergangenheit und Gegenwart, u.a. Montessori-, Reggio- und Waldorf-Pädagogik, der Situationsansatz sowie die Hochbegabtenförderung und die Binnendifferenzierung im Unterricht von Grundschulen. Diese Analysen erfolgen in Verbindung mit der eigenen konkreten Anschauung der Studierenden während der praktischen Phasen des Studiums in</p>

	<p>Krippen, Kindertagesstätten, Grundschulen oder Horten. Hinzu kommen bestehende Formen und neue Gestaltungsmöglichkeiten von Übergangssituationen – sei es zum Übergang von der Familie in die Tagesbetreuung oder auch vom Kindergarten in die Grundschule. Dabei werden vielfältige Hospitationen in ausgewählten Einrichtungen sowie eigene Forschungen seitens der Studierenden z.B. zu Konzepten wie Resilienz u. a. angeregt und begleitet.</p> <p>In enger Verbindung zu den theoretischen Grundlagen und praktischen Erfahrungen werden die unterschiedlichen Professionen in den Institutionen in ihren historischen und aktuellen Kontexten analysiert und die berufspolitischen Aspekte der eigenen Tätigkeiten reflektiert. Die theoretischen und politischen Diskurse über den Habitus von Professionen, speziell der Erzieher/innen, und deren weitere Professionalisierung werden geschichtlich beleuchtet und in ihren gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext gestellt. Dabei wird die Bedeutung von realitätsnahen und identitätsstiftenden Selbstbildern für flexibles situationsangemessenes Handeln ebenso beleuchtet wie die Auswirkungen von Fremdbildern auf erzieherisches Handeln. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsrolle in unterschiedlichen Arbeitskontexten wird reflektiert, dabei wird auch die eigene Bildungsbiographie beleuchtet.</p> <p>In allen Institutionen, in denen pädagogisch mit Kindern gearbeitet wird, nimmt die Zusammenarbeit mit Eltern einen wesentlichen Stellenwert ein. Die Studierenden lernen Elternschaft als komplexe Aufgabe zu begreifen. Anhand verschiedener Methoden üben die Studierenden die Kooperation mit Eltern und anderen Bezugspersonen im Sinne einer „Erziehungspartnerschaft“. Dazu gehören die Entwicklung einer demokratischen Kultur in pädagogischen Institutionen sowie die Achtung kulturspezifischer Hintergründe der beteiligten Familien. Methoden zur Elternbefragung, zur Durchführung von Entwicklungsgesprächen oder von Hilfekonferenzen werden in diesem Zusammenhang vorgestellt und praktisch erprobt. Auf dem Hintergrund der Reflexion der eigenen Berufsrolle lernen die Studierenden Formen der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Professionen kennen und reflektieren. Dazu gehören der Austausch über das Professionsverständnis anderer Berufsgruppen, eigene Vorstellungen und das Aushandeln von Kompromissen bei unterschiedlichen Auffassungen</p>
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Vorlesung, Plenumsdiskussionen, Arbeitsgruppen, Exkursionen, Hospitationen
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Klausur; Hausarbeit; Referat; mündliche Prüfung
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Gesamtnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Michael Brodowski
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Hilde von Balluseck / Prof. Dr. Annette Dreier

<b>Modul VI/2: Organisation und Management</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 300 h	<b>Credits</b> 10	<b>Studien- semester</b> 7. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Wintersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Leitung, Organisation u. Management b) Seminar: Team- und Qualitätsentwicklung c) Seminar: Beratungsmethoden	<b>Kontaktzeit</b> 3 SWS / 2,25 h  3 SWS / 2,25 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 192 h	<b>geplante Gruppengröße</b> 45 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden beschreiben Leitungs- und Führungsaufgaben sowie Ziele, Begrifflichkeiten, Verfahren und Methoden des Qualitätsmanagements in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.</li> <li>• Sie beschreiben Funktion und Stellenwert eines Leitbilds im Qualitätsmanagement und kennen Grundsätze und Elemente der Leitbildentwicklung.</li> <li>• Sie kennen Ziele, Inhalte und Ergebnisse der Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder sowie weitere einschlägige Ansätze des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und können diese in die Qualitätsdiskussion einordnen.</li> <li>• Sie besitzen grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse der Inhalte und Verfahren eines ausgewählten Qualitätsmanagement-Ansatzes im System der Tageseinrichtungen für Kinder.</li> <li>• Sie beschreiben ein Grundverständnis von Qualitätsdimensionen und -kriterien im frühpädagogischen Bereich und kennen empirisch gesicherte Zusammenhänge zwischen Qualitätsdimensionen, der Qualität pädagogischer Umwelten und kindlicher Entwicklung bzw. Bildungsprozessen und -ergebnissen.</li> <li>• Sie können Methoden des Qualitätsmanagements und/oder der Evaluation sachgerecht auswählen und anwenden und erkennen und formulieren methodische Ansätze der Zielfindung und Zielformulierung auf unterschiedlichen Ebenen.</li> <li>• Sie verfügen über grundlegende Kenntnisse über theoretische Konzepte der Netzwerkforschung.</li> <li>• Sie kennen die Bedeutung, Möglichkeiten und Formen professioneller Öffentlichkeitsarbeit und der Netzwerkarbeit im Kita-Bereich und nutzen ausgewählte Methoden der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.</li> <li>• Sie kennen Vernetzungs- und Kooperationsformen im Kita-Bereich, innovative Formen der institutionellen Vernetzung sowie modellhafte Vernetzungsstrukturen im internationalen Kontext.</li> <li>• Sie setzen sich theoretisch und erfahrungsbezogen mit Teambildungs- und Teamentwicklungsprozessen auseinander und haben Erfahrung der Anwendung ausgewählte Methoden der Team- bzw. Personalentwicklung gesammelt.</li> <li>• Sie kennen unterschiedliche Beratungsansätze, ihre theoretischen Grundlagen und wichtigen Methoden, verfügen über praktische Erfahrungen mit ausgewählten Beratungsansätzen und können geeignete Methoden situationsangemessen und sachgerecht einsetzen.</li> </ul>				

### **Analytische Kompetenz**

- Die Studierenden untersuchen unterschiedliche Ansätze des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung hinsichtlich des zugrunde liegenden Qualitätsverständnisses, der jeweiligen Vorgehensweisen, ihrer Reichweiten bzw. Begrenzungen und anderer Vergleichsdimensionen.
- Sie analysieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bildungsprogrammen bzw. -empfehlungen, Qualitäts(management)handbüchern und Kriterienkatalogen.
- Sie können Netzwerke erfassen und darstellen sowie Beiträge zu einer Stärken-/Schwächenanalysen von Netzwerken aus ihrem fachpraktischen Kontext leisten.
- Sie schätzen Beratungsbedarfe sowie Reichweite und Grenzen beraterischer Tätigkeit in pädagogischen Feldern ein.
- Sie entwickeln eine Vision für die Kita der Zukunft, leiten daraus konkrete zukunftsfähige Vorschläge für die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen ab und stellen sie zur Diskussion.

### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden formulieren ihr persönliches Führungs- und Leitungsverständnisses auf der Basis der Reflexion eigener Erfahrungen mit Führungspersonen und Führungsrollen, ihrer Ausgestaltung und ihrer Effekte und unter Bezugnahme auf Konzepte und Erträge der wissenschaftlichen Führungsstilforschung.
- Sie reflektieren auf kognitiver und emotionaler Ebene ihr persönliches Verhältnis zu leitungsnahe Themen wie Macht, Autorität und Hierarchie und stellen Bezüge zu eigenen biographischen Erfahrungen her.
- Sie nutzen ihr Wissen über kindliche Entwicklung und über pädagogisch-didaktische Herangehensweisen für die Einschätzung vorhandener Qualitätskriterien und für die Formulierung eigener Qualitätskriterien.
- Sie reflektieren und evaluieren ihr eigenes Handeln in pädagogischen Kontexten auf der Grundlage fachlicher Qualitätskriterien.
- Sie reflektieren auf einer generellen und persönlichen Ebene Rollen und Rollenmuster in pädagogischen und beraterischen Settings
- Sie stellen fest, welche Beratungsmethoden in spezifischen Konstellationen und unter Berücksichtigung persönlicher Zugänge für sie besonders gut anwendbar sind.

### **Interaktionelle Kompetenz**

- Die Studierenden kommunizieren in Teamkontexten und in (simulierten) Beratungssituationen in klarer, wertschätzender, authentischer und gewaltfreier Form
- Sie sind in Teamprozessen (z.B. der Erarbeitung einer Konzeption, der Entwicklung von Zielen, bei Beobachtungsauswertungen) in der Lage, eine Balance zwischen der Darstellung und Durchsetzung eigener Ansichten und Standpunkte und dem Finden von Kompromissen und Konsens zu wahren.

### **Organisatorische Kompetenz**

- Die Studierenden können den Zeitumfang für erforderliche Kommunikationsprozesse im Team und in Kooperation mit anderen Einrichtungen einschätzen und diese Prozesse entsprechend planen.
- Sie sind in der Lage, Teamgespräche und Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung zu planen, zu strukturieren, zu moderieren und auszuwerten.



3

### **Inhalte**

Das Modul integriert Lehrveranstaltungen, die einen vertieften Einblick in Aufgaben und Anforderungen auf der Leitungsebene in Institutionen der Kindheit (vorrangig: in Kindertageseinrichtungen) geben und dabei methodische Grundlagen zur Bewältigung dieser Aufgaben zur Verfügung stellen. Die Studierenden erwerben Wissen über Leitungsfunktionen und –aufgaben im strukturellen Wandel, setzen sich mit der Rolle von Leitungskräften und diesbezüglichen eigenen und fremden Zuschreibungen auseinander und analysieren und reflektieren auf der Basis theoretischen und biografischen Wissens Führungsstile und ihre Auswirkungen auf Mitarbeiter/innen bzw. Teams. Vertiefend werden drei zentrale Aufgabenfelder von Leitungskräften behandelt.

Die Leitung *nach innen* erfordert Kenntnisse und Kompetenzen, die dem Personalmanagement und der Personalentwicklung zugeordnet werden können. Das Modul thematisiert in diesem ersten Bereich u. a. Führungsstile im Kontext des Zusammenwirkens von Leitung und Team, Teamfindungs- und Teamentwicklungsprozesse sowie bewährte Methoden der Personal- und Teamentwicklung. Die Leitung *nach außen* verlangt, die zunehmende Bedeutung und Komplexität der Vernetzung und Kooperation mit anderen Akteuren im regionalen Umfeld anzuerkennen und diese mit angemessenen Maßnahmen und Aktivitäten zu analysieren, zu organisieren, durchzuführen und zu evaluieren. Damit verbunden ist die Aufgabe, an der Profilbildung der eigenen Einrichtung und ihrer Darstellung nach außen zu arbeiten, um die Stärken der Einrichtung für Familien sowie individuelle und institutionelle Kooperationspartner transparent zu machen. Das Modul stellt hierzu wissenschaftlich basierte Konzepte vor und informiert über Methoden und Instrumente professioneller Öffentlichkeitsarbeit und traditioneller und innovativer Vernetzungs- und Kooperationsformen im Kita-Bereich, auch unter Berücksichtigung internationaler Erfahrungen.

Zur Wahrnehmung der Leitungsaufgaben nach innen und außen bedarf es Kompetenzen in Gesprächsführung und Beratung. Grundlagen der Gesprächsführung werden aufgefrischt und darauf aufbauend verschiedene Beratungsansätze vorgestellt und vergleichend analysiert. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, ausgewählte Beratungsmethoden im Seminarkontext zu erproben und sich in grundlegende beraterische Haltungen und Kommunikationsmuster einzuüben. Begleitend werden Beratungsanlässe und –formen in frühpädagogischen Tätigkeitsfeldern systematisiert und Rahmenbedingungen sowie Grenzen beraterischer Tätigkeit diskutiert.

Als drittes Aufgabenfeld wird die *Qualitätssicherung und kontinuierliche Weiterentwicklung* von pädagogischen und Bildungsinstitutionen und ihrer Angebote verstanden. Das Modul führt in diesem Zusammenhang in Begrifflichkeiten, Philosophien, Grundlagen und zentrale Methoden des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung ein, wobei sowohl der Diskussion von Bedeutung, Zielen und Besonderheiten des Qualitätsmanagements in pädagogischen Institutionen, den Bezügen zwischen Bildungsprogrammen, Konzeptionen und Qualitätsmanagement-Dokumenten als auch der Verbindung zwischen Personal- und Qualitätsentwicklung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Studierenden setzen sich mit wissenschaftlich begründeten Kriterien „bester Fachpraxis“ auseinander und reflektieren auf dieser Basis ihre bisherigen Erfahrungen am Lernort Praxis.

Das gesamte Modul dient neben der Aneignung fachlichen Wissens auch der Annäherung an ein umfassendes Leitungsverständnis, das pädagogische Visionen und pädagogisches Fachwissen mit Managementkompetenz und persönlicher Rollen- und Zielklarheit verbindet. Das Modul bietet einen geschützten Rahmen, in

	dem die Studierenden Methoden der Personalführung und -entwicklung, des Qualitätsmanagements und der Beratung handelnd einüben und sich in Leitungs- und Beratungsrollen erproben können. Die hier gewonnenen persönlichen Erfahrungen sollen den Studierenden dabei helfen, Möglichkeiten einer individuellen professionellen Profilbildung auszuloten. Das Modul gibt somit auch Anstöße zur Reflektion und Klärung mittelfristiger beruflicher Aspirationen.
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Leitung, Organisation und Management: Impulsreferate der Dozentin/ des Dozenten, Berichte von Führungskräften der kooperierenden Praxiseinrichtungen; Gruppenarbeiten zu ausgewählten Themen; Präsentation von Arbeitsergebnissen der Studierenden in Form von Referaten, Postern o. ä., Arbeiten mit biografischen und kreativen Techniken, Textarbeit.</p> <p>Qualitätsentwicklung: Impulsreferate der Dozentin/ des Dozenten und/oder externer Experten; Gruppenarbeiten zu ausgewählten Themen, Präsentation von Arbeitsergebnissen der Studierenden in Form von Referaten, Postern o.ä.; Planspiel mit anschließender Reflektion</p> <p>Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit: Impulsreferate von Dozentin/ Dozenten oder Studierenden zu zentralen Themen; es werden Kleingruppen gebildet, die eine Strategie der Vernetzung oder Öffentlichkeitsarbeit einer (fiktiven) Kindertageseinrichtung entwickeln. Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert und diskutiert.</p> <p>Teamarbeit: Arbeit in Kleingruppen zur Erarbeitung und Erprobung verschiedener Methoden der Personal- und Teamentwicklung.</p> <p>Beratungsmethoden: Impulsreferate von Dozentin/Dozenten oder Studierenden zu Begriffen, Beratungsformen und -ansätzen. Vertiefte theoretische Behandlung eines Beratungsansatzes und seiner Methoden durch Impulsreferate und Textarbeit. Einüben ausgewählter Methoden im Kontext des theoretisch erarbeiteten Beratungsansatzes mit videografischer Dokumentation und gemeinsamer Auswertung.</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b></p> <p><b>Formal:</b> <i>keine</i></p> <p><b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b></p> <p>Klausur, Hausarbeit, Referat mit schriftlicher Ausarbeitung, mündliche Prüfung</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b></p> <p><i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)</p> <p><i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b></p> <p>Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b></p> <p>Prof. Dr. Michael Brodowski</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autorin: Prof. Dr. Susanne Viernickel

<b>Modul VII/1: 1. Praktikum</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 450	<b>Credits</b> 15	<b>Studien- semester</b> 2. und 3. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Praktikumsvorbereitung b) Praktikum (12 Wochen) und Supervision c) Projektseminar (praktikumsbegleitend)	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  12 Wochen + Supervision  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 382, 5 h (davon 360 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> Projektseminar: 2 Gruppen à max. 25 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können sich die strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen eines Arbeitsfeldes erschließen und in ihrer Bedeutung für das pädagogische Handeln reflektieren.</li> <li>• Sie können zwischen Richtlinien, Programmen und Konzepten einerseits und der Realität pädagogischen Handelns andererseits systematisch unterscheiden.</li> <li>• Sie können die im Arbeitsfeld vorgefundenen Erziehungs- und Bildungskontexte in ihrer Komplexität und unter Berücksichtigung der verschiedenen beteiligten Akteursgruppen, des sozialen Umfeldes sowie der organisatorischen Rahmenbedingungen analysieren und verstehen und sich in ihrem Handeln als Praktikant/in darauf einstellen.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Kompetenzen, Bildungsimpulse und Bedürfnisse von Kindern mit unterschiedlichem (alters-, geschlechts-, milieubezogenen etc.) Erfahrungshintergrund differenziert zu beobachten, zu dokumentieren und angemessen aufzugreifen.</li> <li>• Ihre pädagogische Arbeit gründen sie auf Beziehungen zu den Kindern, die von Respekt, Empathie und Verlässlichkeit geprägt sind.</li> <li>• Sie können ihr eigenes pädagogisches Handeln über einen längeren Zeitraum hinweg zielgerichtet und systematisch planen, umsetzen und dessen Wirkungen reflektieren. Sie kooperieren dabei eng mit ihrer/ihrem Praxismentor/in.</li> <li>• Auf der Erfahrungsgrundlage des eigenen wie auch des beobachteten pädagogischen Handelns der/des Praxismentor/in entwickeln sie die Grundlage für routiniertes und zugleich situativ-spontanes professionelles Handeln (Grundlegung eines ‚praktisch-pädagogischen Habitus‘).</li> <li>• Sie können sich zu theoretischen Wissensbeständen sowie auch zu ihren praktischen Handlungserfahrungen in ein kritisch-reflexives Verhältnis setzen (Grundlegung eines ‚wissenschaftlich-reflexiven Habitus‘).</li> <li>• Im Sinne der Entwicklung eines forschenden Habitus lernen sie, pädagogische Situationen und sich selbst zu beobachten (Prinzip des sich systematisch ‚Fremdmachens‘), diese Beobachtungen an theoretische Einsichten zurück zu binden und zugleich als Teil ihrer eigenen (berufs-) biografischen Entwicklung zu verarbeiten.</li> <li>• Sie entwickeln aus den praktischen Erfahrungen heraus neue Fragen an die Studieninhalte und das Theorie-Praxis-Verhältnis.</li> </ul>				

### **Didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, ihre im Studium bereits erworbenen praktisch-pädagogischen Kompetenzen insbesondere im Bereich der pädagogischen Alltagsgestaltung, der Praxismethoden (einschließlich Videografie), der ästhetischen Bildung sowie der Naturwissenschaften (vgl. die jeweils dort aufgeführten Lernziele!) einzubringen, zu festigen und zu reflektieren.
- Mit Unterstützung der Praxismentorin/des Praxismentors und zunehmend selbstständig sind sie dabei in der Lage sowohl mit Gruppen als auch mit einzelnen Kindern zu arbeiten und dabei die räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen angemessen zu gestalten.
- In Projekten mit spezifischem Schwerpunkt erwerben sie exemplarisch vertieftes Wissen und systematische Handlungskompetenzen.
- In der praktisch-pädagogischen Arbeit sind sie generell in der Lage ganzheitliche und ressourcenorientierte Bildungsprozesse zu gestalten.
- Sie praktizieren einen differenzierten Einsatz von Sprache sowie von anderen Kommunikationsmöglichkeiten.

### **Analytische Kompetenz**

- Auf der Grundlage ihrer Methodenkompetenz sind die Studierenden in der Lage, sich mit entdeckendem Blick sowohl neuen als auch vertrauten Situationen zuzuwenden, diese in ihrer Komplexität und Perspektivität zu erfassen, zu beschreiben, zu interpretieren und zu reflektieren (Grundlegung eines ‚forschenden Habitus‘).
- Auf der Grundlage der professionellen Fähigkeiten des Wahrnehmens und Interpretierens von komplexen Situationen im pädagogischen Alltag, können sie ressourcenorientierte und an den Bildungsimpulsen der Kinder anknüpfende pädagogische Handlungsstrategien entwickeln und umsetzen.

### **Forschungskompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, sich der Praxis mit einem forschenden (offenen, entdeckenden, fragenden) Blick zu nähern.
- Sie können sich zu sich selbst und der Praxis in ein kritisch-reflexives Verhältnis setzen und dabei in Ansätzen auch schon ihre (forschungs-) methodischen Kompetenzen einsetzen.
- Bei der Bearbeitung von Fragestellungen, die sich im Verlauf des Praktikums ergeben, können sie wissenschaftlich-theoretische Erkenntnisse mit den Praxiserfahrungen in Beziehung setzen.
- Ggf. entwickeln sie aus den praktischen Erfahrungen heraus Forschungsfragen für das zweite Praktikum.

### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden haben das grundlegende Wissen um in ausgewählten Situationen die eigenen Erziehungs- und Bildungserfahrungen zu reflektieren, die Standortverbundenheit der eigenen Perspektiven und Orientierungen zu erkennen und dies zu den Erfahrungen und Perspektiven anderer sozialer Akteure in Beziehung zu setzen.
- Sie entwickeln realistische Perspektiven für die Weiterentwicklung ihres persönlichen Kompetenzprofils.

### **Interaktionelle Kompetenz**

- Die Studierenden sind grundlegend dazu in der Lage, sich in die Erfahrungen und

	<p>Perspektiven von anderen hineinzusetzen und auf dieser Grundlage Kommunikationssituationen zu gestalten, die von Offenheit und Akzeptanz geprägt sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie können die Rolle und den Einfluss der eigenen Person in Interaktionsprozessen mit Kindern und Erwachsenen wahrnehmen und reflektieren.</li> <li>• Sie können die Teamarbeit und die Zusammenarbeit mit Eltern in der Praxisstelle aufgabenorientiert und produktiv mitgestalten.</li> <li>• Sie sind in der Lage mit der/dem Praxismentor/in einen gemeinsamen Lehr-Lern-Kontext zu gestalten.</li> </ul>
<p><b>3</b></p>	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Im 3. Semester absolvieren die Studierenden ein 12-wöchiges Praktikum in einer Kindertageseinrichtung, einer Grundschule oder einer anderen Institution, in der es um die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im Alter zwischen 0 und 12/13 Jahren geht. Die Gestaltung des Praktikums (u. a. Fragestellungen, zu erfüllende Aufgaben, dazu notwendige Methoden, zeitlicher Verlauf) wird im 2. Semester intensiv vorbereitet. Die Praktikumsordnung sowie der Rahmenausbildungsplan sind hierbei die zentralen Grundlagen.</p> <p>Es werden jeweils 2 praktikumsbegleitende Projekte zur Wahl angeboten, die den Studierenden über die Vorgaben des Rahmenausbildungsplans hinaus noch einmal eine spezifische Schwerpunktbildung ermöglichen. Angeboten werden für das 1. Praktikum z.B. Schwerpunktbildungen im Bereich der ästhetischen Bildung, der naturwissenschaftlichen Bildung, der Anwendung bestimmter Beobachtungs- und Praxismethoden sowie im Bereich von Kommunikation und Spielpädagogik. Die Projektseminare ergeben sich jeweils neu aus dem Angebot der Dozent/innen, d.h. auch andere Schwerpunktbildungen sind denkbar.</p> <p>In diesem Praktikum, das durch einen Studientag in der Hochschule flankierend begleitet und beraten wird, stellen die Studierenden in einem umfassenden Sinne den Zusammenhang zwischen den Studieninhalten und der Praxis her: Hier geht es um eine analytische, reflexive Auseinandersetzung des Verhältnisses zwischen pädagogischer Theorie und Praxis, zwischen didaktischen und methodischen Verfahren und ihrer Praxisanwendung, zwischen dem eigenen (professionellen) Selbstbild und den konkreten berufspraktischen Erfahrungen.</p> <p>Das Praktikum ermöglicht auf der Erfahrungsgrundlage des eigenen wie auch des beobachteten pädagogischen Handelns der/des Praxismentor/in sowohl routiniertes wie auch situativ-spontanes professionelles Handeln auszubilden und damit die Grundlage für einen ‚praktisch-pädagogischen Habitus‘ zu legen. Durch das begleitende Projektseminar haben die Studierenden die Möglichkeit, sich zu theoretischen Wissensbeständen sowie auch zu ihren praktischen Handlungserfahrungen in ein kritisch-reflexives Verhältnis zu setzen und damit die Grundlage für einen ‚wissenschaftlich-reflexiven Habitus‘ zu legen. Im Sinne der Entwicklung eines forschenden Habitus lernen sie, pädagogische Situationen und sich selbst zu beobachten (Prinzip des sich systematisch ‚Fremdmachens‘), diese Beobachtungen an theoretische Einsichten zurück zu binden und zugleich als Teil ihrer eigenen (berufs-) biografischen Entwicklung zu verarbeiten. Unterstützt durch die Supervision arbeiten die Studierenden ihre eigenen Erziehungs- und Bildungserfahrungen auf und lernen, damit in der Praxis reflektiert umzugehen.</p>
<p><b>4</b></p>	<p><b>Lehrformen</b></p> <p>Praktikumsvorbereitung: Hospitationen und Exkursionen, Gruppenarbeiten, praxisfeldbezogene Wissensvermittlung, Impulsreferate des/der Dozenten/in</p> <p>Projektseminar (praktikumsbegleitend): situations- und fallbezogene Wissensvermittlung, Gruppenarbeiten, Einzelfallbesprechungen, Darstellung von Praxiserfahrungen mit verschiedenen Präsentationstechniken (z.B. Videoaufnahmen,</p>

	Beobachtungsprotokolle), Rollenspiele, Arbeiten mit biografischen und kreativen Techniken Praktikum: Praxistätigkeit mit systematischer Theorie-Praxis-Reflexion, Supervision
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> Module II/2, II/3, II/4 müssen zu Beginn des Praktikums erfolgreich absolviert sein. <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i>
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Bescheinigung der Praxisstelle, Nachweis der Supervision, Praxisbericht
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul VII/2: 2. Praktikum</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 450	<b>Credits</b> 15	<b>Studien- semester</b> 5. und 6. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester und Wintersemester	<b>Dauer</b> 2 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Seminar: Praktikumsvorbereitung b) Praktikum (12 Wochen) und ggf. Supervision c) Projektseminar (praktikumsbegleitend)	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  12 Wochen + ggf. Supervision  3 SWS / 2,25 h	<b>Selbststudium</b> 382,5 h (davon 360 h Praxiszeit)	<b>geplante Gruppengröße</b> Projektseminar: 2 Gruppen à max. 25 Studierende	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können sich die strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen eines Arbeitsfeldes erschließen und in ihrer Bedeutung für das pädagogische Handeln reflektieren.</li> <li>• Sie können zwischen Richtlinien, Programmen und Konzepten einerseits und der Realität pädagogischen Handelns andererseits systematisch unterscheiden.</li> <li>• Sie können die im Arbeitsfeld vorgefundenen Erziehungs- und Bildungskontexte in ihrer Komplexität und unter Berücksichtigung der verschiedenen beteiligten Akteursgruppen, des sozialen Umfeldes sowie der organisatorischen Rahmenbedingungen analysieren, verstehen und erklären und sich in ihrem Handeln als Praktikant/in darauf einstellen.</li> <li>• Sie können die Praxisstelle, ihre Erfahrungen sowie ihren eigenen Professionalisierungsprozess systematisch mit der Situation im 1. Praktikum vergleichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten beschreiben, erklären und bewerten.</li> <li>• Sie sind in der Lage, Kompetenzen, Bildungsimpulse und Bedürfnisse von Kindern mit unterschiedlichem (alters-, geschlechts-, milieubezogenen etc.) Erfahrungshintergrund differenziert und systematisch zu beobachten, zu dokumentieren und angemessen aufzugreifen.</li> <li>• Ihre pädagogische Arbeit gründen sie auf Beziehungen zu den Kindern, die von Respekt, Empathie und Verlässlichkeit geprägt sind.</li> <li>• Sie können ihr eigenes pädagogisches Handeln über einen längeren Zeitraum hinweg zielgerichtet und systematisch planen, umsetzen und dessen Wirkungen reflektieren. Sie kooperieren dabei eng mit ihrer/ihrem Praxismentor/in.</li> <li>• Auf der Erfahrungsgrundlage des eigenen wie auch des beobachteten pädagogischen Handelns des Praxismentors bzw. der Praxismentorin festigen sie ihr routiniertes und zugleich situativ-spontanes professionelles Handeln (Sicherung des ‚praktisch-pädagogischen Habitus‘).</li> <li>• Sie können sich zu theoretischen Wissensbeständen sowie auch zu ihren praktischen Handlungserfahrungen in ein kritisch-reflexives Verhältnis setzen (Sicherung des ‚wissenschaftlich-reflexiven Habitus‘).</li> <li>• Im Sinne eines forschenden Habitus sind sie in der Lage, pädagogische Situationen und sich selbst zu beobachten (Prinzip des sich systematisch ‚Fremdmachens‘), diese Beobachtungen an theoretische Einsichten zurück zu binden und zugleich als</li> </ul>				

Teil ihrer eigenen (berufs-) biografischen Entwicklung zu verarbeiten.

### **Didaktische Kompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, ihre im Studium erworbenen praktisch-pädagogischen Kompetenzen sowohl aus den Bereichen des 1. Praktikums und darüber hinaus nun auch aus den Bereichen Mathematik und Technik, Sprachförderung und Medienpädagogik einzubringen, zu festigen und zu reflektieren.
- Sie sind in der Lage, selbstständig sowohl mit Gruppen als auch mit einzelnen Kindern zu arbeiten und dabei die räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen angemessen zu gestalten.
- In Projekten mit spezifischem Schwerpunkt erwerben sie exemplarisch vertieftes Wissen und systematische Handlungskompetenzen.
- In der praktisch-pädagogischen Arbeit sind sie generell in der Lage ganzheitliche und ressourcenorientierte Bildungsprozesse zu gestalten.
- Sie praktizieren einen differenzierten Einsatz von Sprache sowie von anderen Kommunikationsmöglichkeiten.

### **Analytische Kompetenz**

- Auf der Grundlage ihrer forschungsmethodischen Kompetenzen sind die Studierenden in der Lage, sich mit entdeckendem Blick sowohl neuen als auch vertrauten Situationen zuzuwenden, diese in ihrer Komplexität und Perspektivität zu erfassen, zu beschreiben, zu interpretieren und zu reflektieren (Festigung des ‚forschenden Habitus‘).
- Auf der Grundlage der professionellen Fähigkeiten des Wahrnehmens und Interpretierens von komplexen Situationen im pädagogischen Alltag, können sie ressourcenorientierte und an den Bildungsimpulsen der Kinder anknüpfende pädagogische Handlungsstrategien entwickeln und umsetzen.

### **Forschungskompetenz**

- Die Studierenden sind in der Lage, systematisch und zielgerichtet einer Forschungsfrage nachzugehen, die angemessenen Forschungsmethoden auszuwählen und das empirische Material zu interpretieren.
- Sie können ihre praktisch-pädagogischen Aufgaben und die Bearbeitung ihrer Forschungsfrage in ein ausbalanciertes und angemessenes Verhältnis setzen.
- Sie können wissenschaftlich-theoretische Erkenntnisse mit ihren Praxis- und Forschungserfahrungen systematisch in Beziehung setzen.
- Ggf. entwickeln sie aus den Forschungserfahrungen heraus ein Thema für ihre Bachelor-Arbeit bzw. sammeln bereits empirisches Material für diese.

### **Reflexive und selbstreflexive Kompetenz**

- Die Studierenden haben systematisches Wissen um in verschiedenen Situationen die eigenen Erziehungs- und Bildungserfahrungen zu reflektieren, die Standortverbundenheit der eigenen Perspektiven und Orientierungen zu erkennen und dies zu den Erfahrungen und Perspektiven anderer sozialer Akteure in Beziehung zu setzen.
- Sie schärfen ihr persönliches Kompetenzprofil und festigen ihre professionelles Selbstverständnis.

### **Interaktionelle Kompetenz**

- Die Studierenden sind unter unterschiedlichsten Bedingungen dazu in der Lage,



	<p>sich in die Erfahrungen und Perspektiven von anderen hineinzusetzen und auf dieser Grundlage Kommunikationssituationen zu gestalten, die von Offenheit und Akzeptanz geprägt sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie können die Rolle und den Einfluss der eigenen Person in Interaktionsprozessen mit Kindern und Erwachsenen wahrnehmen und systematisch reflektieren.</li> <li>• Sie können die Teamarbeit und die Zusammenarbeit mit Eltern in der Praxisstelle aufgabenorientiert und produktiv mitgestalten bzw. eigenständig Aufgaben übernehmen.</li> <li>• Sie sind in der Lage mit der/dem Praxismentor/in einen gemeinsamen Lehr-Lern-Kontext zu gestalten.</li> </ul>
<p><b>3</b></p>	<p><b>Inhalte</b></p> <p>Im 6. Semester absolvieren die Studierenden ein 12-wöchiges – forschungsorientiertes – Praktikum in einer Kindertageseinrichtung, einer Grundschule oder einer anderen Institution, in der es um die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im Alter zwischen 0 und 12/13 Jahren geht.</p> <p>Mindestens eines der beiden Praktika muss mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren absolviert werden!</p> <p>Die Gestaltung des Praktikums (u.a. zu erfüllende Aufgaben, dazu notwendige Praxismethoden, Forschungsfrage und Gestaltung des Forschungsprozesses, zeitlicher Verlauf) wird im 5. Semester intensiv vorbereitet. Die Praktikumsordnung sowie der Rahmenausbildungsplan sind auch im 2. Praktikum zentrale Grundlagen.</p> <p>Es werden jeweils 2 praktikumsbegleitende Projekte zur Wahl angeboten, die den Studierenden über die Vorgaben des Rahmenausbildungsplans hinaus noch einmal eine spezifische Schwerpunktbildung ermöglichen. Angeboten werden für das 2. Praktikum z.B. Schwerpunktbildungen im Bereich der ästhetischen Bildung, der mathematischen und technischen Bildung, der Sprachförderung sowie der Medienpädagogik. Die Projektseminare ergeben sich jeweils neu aus dem Angebot der Dozent/innen, d.h. auch andere Schwerpunktbildungen sind denkbar.</p> <p>Die Projektseminare, die das 2. Praktikum begleiten, haben dabei grundsätzlich einen forschungsorientierten Charakter, d.h. die Entwicklung einer Forschungsfrage, die systematische Planung und Durchführung einer empirischen Untersuchung, die Präsentation und Diskussion von empirischem Material im Rahmen von Interpretationswerkstätten spielen eine zentrale Rolle.</p> <p>In diesem 2. Praktikum stellen die Studierenden also auf der Grundlage ihres methodischen Vorgehens in einem systematischen und vertieften Sinne den Zusammenhang zwischen den Studieninhalten, der pädagogischen Praxis und ihren eigenen Forschungserfahrungen bzw. -ergebnissen her:</p> <p>Das Praktikum ermöglicht auf der Erfahrungsgrundlage des eigenen wie auch des beobachteten pädagogischen Handelns der/des Praxismentor/in sowohl das routinierte wie auch das situativ-spontane professionelle Handeln zu sichern damit einen ‚praktisch-pädagogischen Habitus‘ auszubilden. Durch das begleitende forschungsorientierte Projektseminar haben die Studierenden die Möglichkeit, sich zu theoretischen Wissensbeständen sowie auch zu ihren praktischen Handlungserfahrungen in ein kritisch-reflexives Verhältnis zu setzen und damit den ‚wissenschaftlich-reflexiven Habitus‘ zu festigen. Im Sinne der Ausprägung eines forschenden Habitus gelingt es ihnen, pädagogische Situationen und sich selbst zu beobachten (Prinzip des sich systematisch Fremd-machens), diese Beobachtungen an theoretische Einsichten rückzubinden und zugleich als Teil ihrer eigenen (berufs-) biografischen Entwicklung zu verarbeiten. Unterstützt durch die Supervision arbeiten die Studierenden ihre eigenen Erziehungs- und Bildungserfahrungen auf, und lernen, damit in der Praxis reflektiert umzugehen. Sie entwickeln auf der Grundlage eines erfahrungsgesättigten und kritisch-reflexiv durchgearbeiteten professionellen</p>

	Selbstverständnisses realistische Berufsperspektiven.
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b>  Praktikumsvorbereitung: Hospitationen und Exkursionen, Gruppenarbeiten, praxisfeldbezogene Wissensvermittlung, Impulsreferate des/der Dozent/in  Projektseminar (praktikumsbegleitend): situations- und fallbezogene Wissensvermittlung, Gruppenarbeiten, Einzelfallbesprechungen, Darstellung von Praxiserfahrungen mit verschiedenen Präsentationstechniken (z.B. Video-Präsentation, Poster-Präsentation), Rollenspiele, Arbeiten mit biografischen und kreativen Techniken, Diskussion von empirischem Material im Rahmen einer Interpretationswerkstatt  Praktikum: Praxistätigkeit mit systematischer Theorie-Praxis-Reflexion, Supervision</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b>  <b>Formal:</b> <i>Das 1. Praktikum muss erfolgreich absolviert sein. Weiterhin müssen mindestens die Module II/6 und III/2 zu Beginn des 2. Praktikums erfolgreich absolviert sein</i>  <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b>  Bescheinigung der Praxisstelle, ggf. Nachweis der Supervision  Referat mit schriftlicher Ausarbeitung; Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form; Praxisbericht</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>  <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen)  <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>  Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b>  Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann</p>
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Modul VIII/1: Bachelorarbeit und Kolloquium</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 360 h	<b>Credits</b> 12	<b>Studien- semester</b> 7. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester	<b>Dauer</b> 1 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) Bachelorarbeit b) Kolloquium zur Bachelorarbeit	<b>Kontaktzeit</b> - 2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> 333 h	<b>geplante Gruppengröße</b> max. 25 Studierende pro Kolloquiums- gruppe	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b> Das Studium wird mit der Bachelor-Arbeit und dem Kolloquium abgeschlossen. In ihrer Abschlussarbeit zeigen die Studierenden, dass sie im Studium wissenschaftlich-theoretische und praktisch-berufsbezogene Kenntnisse und Kompetenzen erworben haben und diese aufeinander beziehen können. Sie sind auf der Grundlage professionsrelevanten Wissens in der Lage ihr pädagogisches Handeln im Rahmen der Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im Alter von 0 bis 13, ihren Eltern und weiteren Bezugspersonen/-gruppen professionell zu planen, zu gestalten und zu evaluieren. Sie können das eigene Handeln theorie- und erfahrungsbezogen reflektieren sowie Forschungsfragen entwickeln und diesen systematisch nachgehen. In der Bachelor-Arbeit weisen die Studierenden nach, dass sie sich während des Studiums hinreichende methodische Fähigkeiten angeeignet haben, um eine thematisch eingegrenzte Fragestellung selbständig wissenschaftlich zu bearbeiten und dabei ggf. forschend tätig zu sein.				
<b>3</b>	<b>Inhalte</b> Für die Bachelor-Arbeit wählen die Studierenden ein Thema, das einen Bezug zur Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern im Alter von 0-13 Jahren hat und ihre Interessen, theoretischen Schwerpunkte und Praxiserfahrungen widerspiegelt. In dem Modul werden die Studierenden bei der Themenfindung, der Konzeptionierung der Arbeit, der Recherche, bei theoretischen und forschungsmethodischen Fragen begleitet und unterstützt.				
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b> Prozessbegleitende Beratung; kollegiale Beratung durch die Seminargruppe; Präsentation und Diskussion				
<b>5</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b> Nachweis von mindestens 140 Credits zur Anmeldung der Bachelor-Arbeit erforderlich!				
<b>6</b>	<b>Prüfungsformen</b> Bachelor-Arbeit und Kolloquium				
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme und bestandene Modulprüfung</i>				
<b>8</b>	<b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i>				
<b>9</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Fließt zu einem bestimmten Prozentsatz in die Endnote ein (vgl. Fußnote 1)				
<b>10</b>	<b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann				
<b>11</b>	<b>Sonstige Informationen</b>				

Autorin: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

<b>Wahlveranstaltungen</b>					
<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b> 240 h	<b>Credits</b> 8	<b>Studien- semester</b> 1., 2., 6. und 7. Sem.	<b>Häufigkeit des Angebots</b> Sommersemester bzw. Wintersemester	<b>Dauer</b> 4 Semester
<b>1</b>	<b>Lehrveranstaltungen</b> a) je nach Angebot und Belegung b) je nach Angebot und Belegung c) je nach Angebot und Belegung d) je nach Angebot und Belegung	<b>Kontaktzeit</b> 2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h  2 SWS / 1,5 h	<b>Selbststudium</b> variabel	<b>geplante Gruppengröße</b> wechselnd	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse (learning outcomes) / Kompetenzen</b>  <b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden vertiefen ihr bisher erworbenes Wissen und Können entsprechend ihrer persönlichen Studien- und Berufsziele.</li> <li>Sie verfügen über erweiterte Kenntnisse zu aktuellen Themen der Frühpädagogik oder zu einzelnen Praxisgebieten.</li> <li>Sie erweitern ihre Fähigkeiten im Bereich der Ästhetischen Bildung.</li> <li>Sie vertiefen ihre Kompetenzen in bestimmten Forschungsmethoden.</li> <li>Sie erweitern ihr theoretisches Wissen zu im Studium noch nicht gewählten Bereichen, nehmen neue Sichtweisen ein und verknüpfen sie mit anderen Disziplinen.</li> </ul> <b>Analytische Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden sind in der Lage, ein frei gewähltes fachspezifisches oder fachübergreifendes Thema selbst zu erschließen, einzugrenzen und im Hinblick auf seine Relevanz für die Frühpädagogik zu analysieren.</li> </ul> <b>Forschungskompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierende können eigene Fragestellungen im Hinblick auf ein frei gewähltes fachspezifisches oder fachübergreifendes Thema entwickeln und bearbeiten.</li> <li>Sie erweitern und vertiefen ihre Kenntnis empirischer Forschungsmethoden.</li> </ul> <b>Reflexive und selbstreflexive Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden haben die Fähigkeit, unterschiedliche Werthaltungen zu reflektieren</li> <li>Sie sind in der Lage, ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung weiter zu entwickeln und können ihre eigene Berufsrolle erfassen und abgrenzen.</li> </ul> <b>Interaktionelle Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden können ein Thema gemeinschaftlich und arbeitsteilig im Team bearbeiten und die Ergebnisse präsentieren.</li> </ul>				
<b>3</b>	<b>Inhalte</b> Die Wahlveranstaltungen ermöglichen den Studierenden eine individuelle Spezialisierung in Ergänzung zu den vorangegangenen Pflicht und				

	<p>Wahlpflichtangeboten. Dabei kann es sich um ein fachliches Angebot der Hochschule handeln, aus denen die Studierenden nach ihren Interessen auswählen können. Möglich sind hier Angebote zu Themen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder mit besonderen Begabungen</li> <li>• Sozialpolitik</li> <li>• Natur- und Waldpädagogik</li> <li>• Sexualpädagogik</li> <li>• Vertiefung: Forschungsmethoden</li> <li>• Philosophieren mit Kindern</li> </ul> <p>Auch eine zusätzliche Belegung von Fächern der Ästhetischen Bildung ist möglich. Darüber hinaus kann es sich auch um ein Modul aus einem anderen Studiengang an der ASH oder von anderen Hochschulen im In- und Ausland oder um einen außerhochschulisch erworbenen Kompetenzerwerb auf Bachelor-Niveau handeln. Möglich ist auch, sich kulturelles oder ehrenamtliches Engagement oder Kontakt mit politischen Institutionen, Organisationen oder Trägern, die International Summer School an der ASH oder die Mitarbeit in Hochschulgremien anrechnen zu lassen. Voraussetzung für die Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen, die bis zu einem Umfang von max. 2 Credits eingebracht werden können, ist ein Antrag an den Prüfungsausschuss, in dem die Auswahl des Themas und/oder der Institution im Hinblick auf die Studien- und Berufsziele begründet und der Arbeitsaufwand (workload) erläutert wird.</p>
<b>4</b>	<p><b>Lehrformen</b> Seminare, Problemorientiertes Lernen, Forschungswerkstatt, Gruppenarbeit, Portfolio</p>
<b>5</b>	<p><b>Teilnahmevoraussetzungen</b> <b>Formal:</b> <i>keine</i> <b>Inhaltlich:</b> <i>keine</i></p>
<b>6</b>	<p><b>Prüfungsformen</b> Die Wahlveranstaltungen sind unbenotet und es ist keine Prüfungsleistung zu erbringen</p>
<b>7</b>	<p><b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b> <i>Erfolgreiche Teilnahme</i></p>
<b>8</b>	<p><b>Verwendung des Moduls</b> (in anderen Studiengängen) <i>Keine</i></p>
<b>9</b>	<p><b>Stellenwert der Note für die Endnote</b> Keine Benotung</p>
<b>10</b>	<p><b>Modulbeauftragte/r und hauptamtlich Lehrende</b> Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann</p>
<b>11</b>	<p><b>Sonstige Informationen</b></p>

Autor: Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

## Credits - Präsenzzeiten - Selbstlernzeiten - Praxiszeiten

Anmerkung: Zur Vereinfachung wird hier 1 Credit mit 30 Zeitstunden berechnet – real wird von 25 bis 30 Zeitstunden Workload pro Credit ausgegangen!

Modul	Credits	Präsenzzeiten	Selbstlernzeiten	Praxiszeiten
I/1: Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern	10 CP = 300 h	8 SWS = 108 h	192 h	-
II/1: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	205,5 h	(in Modul II/2 und II/4 eingerechnet)
II/2: Pädagogische Alltagsgestaltung	10 CP = 300 h	4 SWS = 54 h	133,5 h	15 Tage = 112,5 h
II/3: Spieltheorien und Spielpädagogik	5 CP = 150 h	4 SWS = 54 h	96 h	
II/4: Praxismethoden	10 CP = 300 h	4 SWS = 54 h	133,5 h	15 Tage = 112,5 h
II/5: Konfliktmediation und Gewaltprävention	5 CP = 150 h	3 SWS = 40,5 h	109,5 h	
II/6: Forschungsmethoden	10 CP = 300 h	6 SWS = 81 h	179 h	40 h
III/1: Recht	5 CP = 150 h	5 SWS = 67,5 h	82,5 h	
III/2: Diversity	5 CP = 150 h	4 SWS = 54 h	96 h	
III/3: Bildungssysteme im Vergleich und Studienfahrt	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	168 h	5 Tage = 37,5 h
IV/1: Ästhetische Bildung I	5 CP = 150 h	6 SWS = 81 h	69 h	
IV/2: Ästhetische Bildung II	5 CP = 150 h	6 SWS = 81 h	69 h	
IV/3: Naturwissenschaften	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	175,5 h	30 h
IV/4: Welt und Umwelt	5 CP = 150 h	4 SWS = 54 h	96 h	
IV/5: Mathematik	5 CP = 150 h	4 SWS = 54 h	96 h	
IV/6: Kommunikation und Sprache	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	175,5 h	30 h

IV/7: Medienpädagogik	5 CP = 150 h	5 SWS = 67,5 h	82,5 h	
V/1: Gesundheit, Krankheit und Behinderung	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	175,5 h	30 h
V/2: Bewegungsförderung	5 CP = 150 h	4 SWS = 54 h	96 h	
VI/1: Arbeitsfelder und Berufsidentität	10 CP = 300 h	7 SWS = 94,5 h	175,5 h	30 h
VI/2: Organisation und Management	10 CP = 300 h	8 SWS = 108 h	192 h	
VII/1: 1. Praktikum	15 CP = 450 h	5 SWS = 67,5 h	22,5 h	12 Wochen = 360 h
VII/2: 2. Praktikum	15 CP = 450 h	5 SWS = 67,5 h	22,5 h	12 Wochen = 360 h
VIII/1: Bachelorarbeit	12 CP = 360 h	2 SWS = 27 h	333 h	
<b>Summen</b>	<b>197 CP = 5910 h</b>	<b>130 SWS = 1755 h</b>	<b>3052,5 h</b>	<b>1102,5 h</b>
Wahlbereich	8 CP = 240 h	variabel	variabel	variabel
<b>Summe</b>	<b>210 CP = 6300 h</b>			

## Anlage 1 zum Modulhandbuch – Präsenzstudienform – ab SoSe 2008

### Musterstudienplan

(Teil-) Modul-Nr.	(Teil-) Modulname	Prüfungsleistungen <sup>3</sup> (Teil-) Modulprüfung <sup>4</sup>	1. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	2. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	3. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	4. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	5. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	6. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	7. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	SWS Modul (Insges.: 137)	CP Modul (Insges.: 210)
<b>Studienbereich I: Pädagogische und psychologische Grundlagen</b>											
<b>Modul: I/1</b>	<b>Erziehung, Bildung und Entwicklung von Kindern</b>									<b>8</b>	<b>10</b>
<b>Teilmodul: I/1/1</b>	<b>Erziehungs- und Bildungstheorien</b>	Teilmodulprüfung 1, 3, 7, 10								<b>5</b>	<b>6</b>
	Unit 1: Geschichte u. Theorien von Erziehung u. Bildung I		2 / (2) <sup>5</sup> Vorlesung mit Seminar								
	Unit 2: Geschichte u. Theorien von Erziehung u. Bildung II			2 / (3) Vorlesung mit Seminar							
	Unit 3: Ethische u. philosophische Grundlagen		1 / (1) Seminar								
<b>Teilmodul: I/1/2</b>	<b>Entwicklungspsychologie und Neurobiologie</b>	Teilmodulprüfung 1, 2, 3, 7, 10		3 / 4 Vorlesung mit Seminar						<b>3</b>	<b>4</b>

<sup>3</sup> Nach § 7 der Prüfungsordnung vom 05.03.2008 sind die angegebenen Arten der Prüfungsleistung in diesem Modul zulässig. Der/die Lehrende soll mindestens zwei Arten der Leistungserbringung anbieten.

1 – Klausur; 2 – Studienarbeit / Hausarbeit; 3 – Referat (mit schriftlicher Ausarbeitung); 4 – Präsentation von Projektergebnissen in künstlerischer Form (Video, Theater etc.); 5 – Praxisbericht; 6 – Internetpräsentation; 7 – Lerntagebuch; 8 – Forschungsportfolio; 9 – Posterpräsentation; 10 – mündliche Prüfung; 11 – Bachelorarbeit; 12 – Kolloquium

<sup>4</sup> Werden in einem Modul Teilmodulprüfungen abgenommen, errechnet sich die Modulnote aus dem gewogenen arithmetischen Mittel der Noten der einzelnen Teilprüfungen (§ 9, (2) der Prüfungsordnung vom 05.03.2008.

<sup>5</sup> Angaben zu Credit Points in Klammern geben den Workload der jeweiligen Lehrveranstaltung an; die Gesamtzahl der Credits für ein (Teil-) Modul wird erst nach erfolgreicher Absolvierung der Prüfung erteilt.



<b>(Teil-) Modul-Nr.</b>	<b>(Teil-) Modulname</b>	<b>Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung</b>	<b>1. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>2. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>3. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>4. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>5. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>6. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>7. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>SWS</b> <u>Modul</u> (Insges.: 137)	<b>CP</b> <u>Modul</u> (Insges.: 210)
<b>Studienbereich II: Professionsorientierte Praxis- und Forschungsmethoden</b>											
<b>Modul: II/1</b>	<b>Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens</b>	Modulprüfung 3, 4, 5								<b>7</b>	<b>10</b>
	Unit 1: Einführung: wissenschaftliches Arbeiten, Erkenntnis- u. Wissenschaftstheorie		1 / (1) Seminar								
	Unit 2: Videografie u. Elementarpädagogik		3 / (4) Seminar								
	Unit 3: Orte für Kinder			3 / (5) Seminar							
<b>Modul: II/2</b>	<b>Pädagogische Alltagsgestaltung</b>	Modulprüfung Bescheinigung der Praxisstelle, 3, 7, 9, 10								<b>4</b>	<b>10</b>
	Unit 1: 15 Praxistage		15 Praxistage / (5)								
	Unit 2: Alltag gestalten		2 / (3) Seminar								
	Unit 3: Grundlagen der Kommunikation u. Gesprächsführung		2 / (2) Seminar								
<b>Modul: II/3</b>	<b>Spieltheorien und Spielpädagogik</b>	Modulprüfung 1, 2, 3, 4	4 / 5 Seminar							<b>4</b>	<b>5</b>
<b>Modul: II/4</b>	<b>Praxismethoden</b>	Bescheinigung der Praxisstelle, 3, 7, 10								<b>4</b>	<b>10</b>
	Unit 1: 15 Praxistage			15 Praxistage / (5)							
	Unit 2: Praxismethoden			4 / (5) Seminar							
<b>Modul: II/5</b>	<b>Konfliktmediation und Gewaltprävention</b>	Modulprüfung 3, 7, 9, 10			3 / 5 Seminar					<b>3</b>	<b>5</b>
<b>Modul: II/6</b>	<b>Forschungsmethoden</b>	Modulprüfung 2, 3, 7, 8, 9								<b>6</b>	<b>10</b>
	Unit 1: Sozialisations- u. Kindheitsforschung					2 / (4) Seminar					
	Unit 2: Forschungsmethoden						4 / (6) Vorlesung mit Seminar				

<b>(Teil-) Modul-Nr.</b>	<b>(Teil-) Modulname</b>	<b>Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung</b>	<b>1. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>2. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>3. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>4. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>5. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>6. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>7. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>SWS</b> <u>Modul</u> (Insges.: 137)	<b>CP</b> <u>Modul</u> (Insges.: 210)
<b>Studienbereich III: Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen von Bildung und Erziehung</b>											
<b>Modul: III/1</b>	<b>Recht</b>	Modulprüfung 1, 2, 3, 10								<b>5</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Rechtliche Grundlagen pädagogischer Arbeit		2 / (2) Vorlesung mit Seminar								
	Unit 2: Rechtliche Grundlagen des Familien-, Jugendhilfe- u. Sozialhilferechts			3 / (3) Vorlesung mit Seminar							
<b>Modul: III/2</b>	<b>Diversity</b>	Modulprüfung 2, 3, 6, 10								<b>4</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Differenz u. Gleichheit I: Kulturelle u. soziale Heterogenität				2 / (2) Seminar						
	Unit 2: Differenz u. Gleichheit II: Gender				2 / (3) Seminar						
<b>Modul: III/3</b>	<b>Bildungssysteme – nationale und internationale Aspekte</b>									<b>7</b>	<b>10</b>
<b>Teilmodul: III/3/1</b>	<b>Fachenglisch</b>	Keine Prüfung, unbenotet					2 / 3 Seminar			<b>2</b>	<b>3</b>
<b>Teilmodul: III/3/2</b>	<b>Bildungssysteme im Vergleich und Studienfahrt</b>	Teilmodulprüfung 2, 3, 4, 9								<b>5</b>	<b>7</b>
	Unit 1: 5-tägige Studienfahrt						2 / (3) 5 Tage				
	Unit 2: Bildungssysteme						3 / (4) Seminar				

<b>(Teil-) Modu- l- Nr.</b>	<b>(Teil-) Modulname</b>	<b>Prüfungs- leistungen (Teil-) Mo- dulprüfung</b>	<b>1. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>2. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung</b>	<b>3. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>4. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>5. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>6. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>7. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veran- staltung</b>	<b>SWS Modul (Insges.: 137)</b>	<b>CP Modul (Insges.: 210)</b>
<b>Studienbereich IV: Bildung und Didaktik im Kindesalter</b>											
<b>IV/1</b>	<b>Ästhetische Bildung I</b>	Modulprüfung 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9								<b>6</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Einführung in die ästhetische Bildung		2 / (1) Vorlesung								
	Unit 2: Ästhet. Bildung Ia Wahlpflichtfach 1: Musik Wahlpflichtfach 2: Bildende Kunst Wahlpflichtfach 3: Theater		2 / (2) Seminar								
	Unit 3: Ästhet. Bildung Ib Wahlpflichtfach 1: Musik Wahlpflichtfach 2: Bildende Kunst Wahlpflichtfach 3: Theater			2 / (2) Seminar							
<b>IV/2</b>	<b>Ästhetische Bildung II</b>	Modulprüfung 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9								<b>6</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Ästhet. Bildung IIa Wahlpflichtfach 1: Musik Wahlpflichtfach 2: Bildende Kunst Wahlpflichtfach 3: Tanz					2 / (2) Seminar					
	Unit 2: Ästhet. Bildung IIb Wahlpflichtfach 1: Musik Wahlpflichtfach 2: Bildende Kunst Wahlpflichtfach 3: Tanz						2 / (2) Seminar				
	Unit 3: Kreatives Gestalten mit Holz u. Textilien						2 / (1) Seminar				
<b>IV/3</b>	<b>Naturwissenschaften</b>	Modulprüfung 3, 10								<b>7</b>	<b>10</b>
	Unit 1: Naturwissenschaften u. ihre spezifische Didaktik im Elementar- u. Grundschulbereich I				4 / (5) Seminar						
	Unit 2: Naturwissenschaften u. ihre spezifische Didaktik im Elementar- u. Grundschulbereich II					3 / (5) Seminar					
<b>IV/4</b>	<b>Welt und Umwelt</b>	Modulprüfung 3, 7, 10								<b>4</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Technik u. ihre spezifische Didaktik im Elementar- u. Grundschulbereich						2 / (3) Seminar				
	Unit 2: Geografie u. Ökologie							1 / (1) Seminar			
	Unit 3: Gesellschaft u. Politik							1 / (1) Seminar			

<b>(Teil-) Modul-Nr.</b>	<b>(Teil-) Modulname</b>	<b>Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung</b>	<b>1. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>2. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>3. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>4. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>5. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>6. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>7. Sem.</b> <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<b>SWS</b> <u>Modul</u> (Insges.: 137)	<b>CP</b> <u>Modul</u> (Insges.: 210)
<b>IV/5</b>	<b>Mathematik</b>	Modulprüfung 3, 10				4 / 5 Seminar				<b>4</b>	<b>5</b>
<b>IV/6</b>	<b>Kommunikation und Sprachen</b>	Modulprüfung 1, 2, 3								<b>7</b>	<b>10</b>
	Unit 1: Theorien zur Entwicklung u. Bedeutung von Sprache u. Kommunikation					3 / (4) Vorlesung mit Seminar					
	Unit 2: Kommunikation, Sprachen u. Schriftspracherwerb in der Schule						1 / (1) Seminar				
	Unit 3: Sprachstandserfassung, Sprachstörungen, Sprachförderung in multiethnischen Gruppen						3 / (5) Seminar				
<b>IV/7</b>	<b>Medienpädagogik</b>	Modulprüfung 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9								<b>5</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Medienarbeit					3 / (3) Seminar					
	Unit 2: Einführung in die Medienpädagogik						2 / (2) Seminar				

(Teil-) Modul-Nr.	(Teil-) Modulname	Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung	1. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	2. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	3. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	4. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	5. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	6. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	7. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	SWS <u>Modul</u> (Insges.: 137)	CP <u>Modul</u> (Insges.: 210)
<b>Studienbereich V: Körper, Bewegung und Gesundheit</b>											
<b>Modul: V/1</b>	<b>Gesundheit, Krankheit und Behinderung</b>									<b>7</b>	<b>10</b>
<b>Teilmodul: V/1/1</b>	<b>Gesundheit und Krankheit</b>	Teilmodulprüfung 2, 3, 10								<b>4</b>	<b>5</b>
	Unit 1: Gesellschaftliche, soziale u. individuelle Bedingungen für Krankheit u. Gesundheit				1 / (1) Vorlesung						
	Unit 2: Körperliche u. psychische Erkrankungen im Kindesalter / Gesundheitsförderung					3 / (4) Seminar					
<b>Teilmodul: V/1/2</b>	<b>Integrationspädagogik</b>	Teilmodulprüfung Unit 3: 2, 3, 10				3 / 5 Seminar				<b>3</b>	<b>5</b>
<b>Modul: V/2</b>	<b>Bewegungsförderung</b>	Modulprüfung 3, 7, 10						4 / 5 Seminar		<b>4</b>	<b>5</b>
<b>Studienbereich VI: Institutionen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern</b>											
<b>Modul: VI/1</b>	<b>Arbeitsfelder und Berufsidentität</b>	Modulprüfung 1, 2, 3, 7, 10								<b>7</b>	<b>10</b>
	<u>Unit 1: Zusammenarbeit mit Eltern u. pädagogische Berufsrolle</u>							3 / (4) Seminar			
	Unit 2: Konzeptionen der Elementar- u. Grundschulpädagogik u. das Selbstbild der Professionellen								2 / (3) Seminar		
	Unit 3: Zusammenarbeit zwischen Institutionen u. die Gestaltung von Übergängen								2 / (3) Seminar		
<b>Modul: VI/2</b>	<b>Organisation und Management</b>	Modulprüfung 1, 2, 3, 10								<b>8</b>	<b>10</b>
	Unit 1: Leitung, Organisation u. Management								3 / (3) Seminar		
	Unit 2: Team- und Qualitätsentwicklung								3 / (4) Seminar		
	Unit 3: Beratungsmethoden								2 / (3) Seminar		

(Teil-) Modul-Nr.	(Teil-) Modulname	Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.	7. Sem.	SWS Modul (Insges.: 137)	CP Modul (Insges.: 210)
			<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	<u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung		
<b>Studienbereich VII: Praktika</b>											
<b>Modul: VII/1</b>	<b>1. Praktikum</b>	Modulprüfung Bescheinigung der Praxisstelle, Nachweis der Supervision. 5								<b>5</b>	<b>15</b>
	Unit 1: Praktikumsvorbereitung			2 / (1) Seminar							
	Unit 2: Praktikum (12 Wochen) und Supervision <sup>6</sup>				12 Wochen + Supervision / (10)						
	Unit 3: Projektseminar (praktikumsbegleitend)				3 / (4) Projektseminar						
<b>Modul: VII/2</b>	<b>2. Praktikum</b>	Modulprüfung Bescheinigung der Praxisstelle, Nachweis der Supervision, 3, 4, 5								<b>5</b>	<b>15</b>
	Unit 1: Praktikumsvorbereitung						2 / (1) Seminar				
	Unit 2: Praktikum (12 Wochen) (und ggf. Supervision) <sup>7</sup>							12 Wochen + Supervision / (10)			
	Unit 3: Projektseminar (praktikumsbegleitend)							3 / (4) Projektseminar			

<sup>6</sup> Eines der beiden Praktika muss durch Supervision begleitet werden; in der Regel ist dies das erste Praktikum.

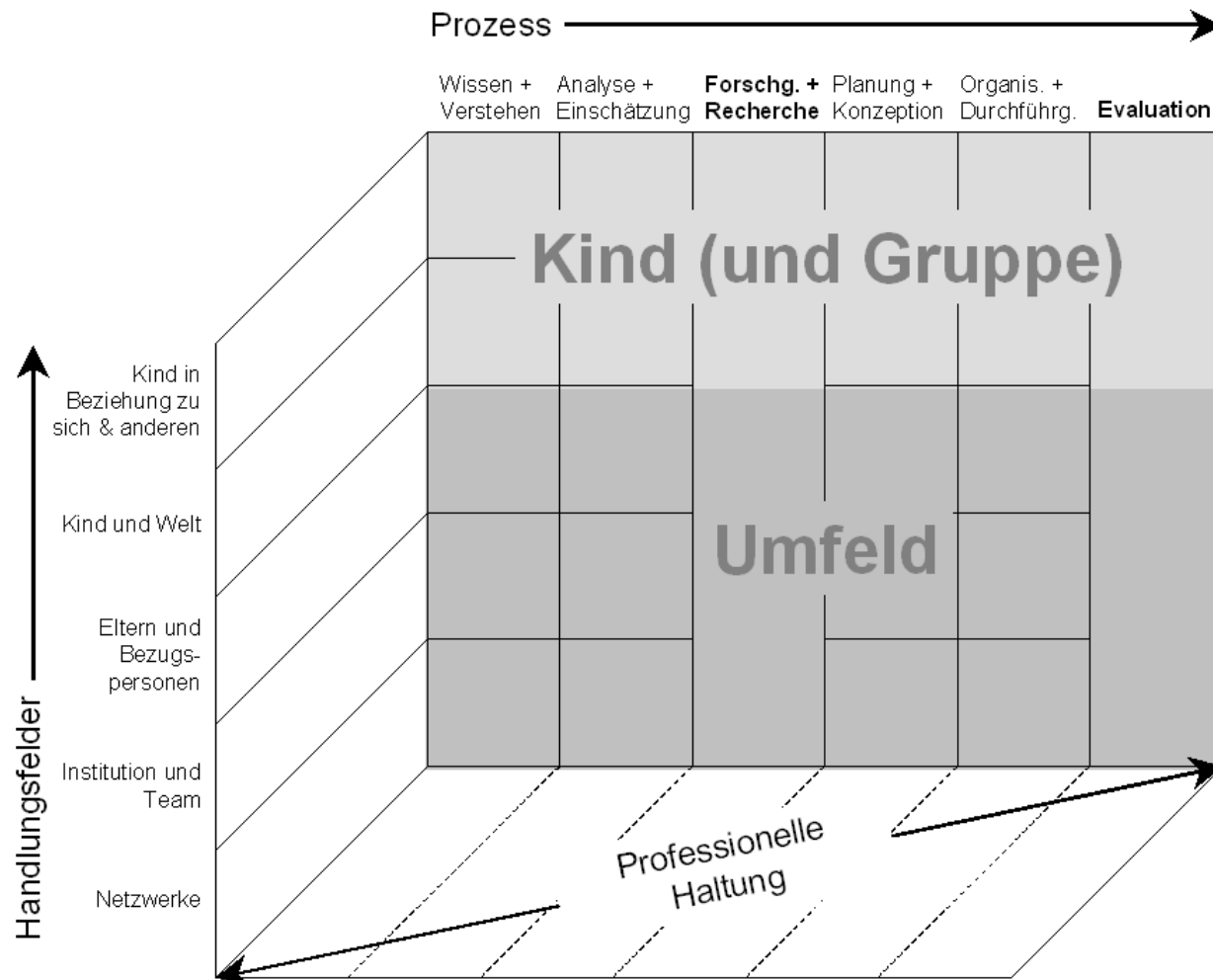
<sup>7</sup> Eines der beiden Praktika muss durch Supervision begleitet werden; in der Regel ist dies das erste Praktikum.

(Teil-) Modul-Nr.	(Teil-) Modulname	Prüfungsleistungen (Teil-) Modulprüfung	1. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	2. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	3. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	4. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	5. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	6. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	7. Sem. <u>SWS/CP</u> Art der Veranstaltung	SWS Modul (Insges.: 137)	CP Modul (Insges.: 210)
<b>Studienbereich VIII: Bachelor-Arbeit</b>											
<b>Modul: VIII/1</b>	<b>Bachelor-Arbeit und Kolloquium</b>	Modulprüfung 11, 12								<b>2</b>	<b>12</b>
	Unit 1: Bachelor-Arbeit								- / (10)		
	Unit 2: Kolloquium zur Bachelor-Arbeit								2 / (2)		
<b>Studienbereich IX: Wahlveranstaltungen</b>											
		Keine Prüfungen, unbenotet								<b>8</b>	<b>8<sup>8</sup></b>
	Unit 1: je nach Angebot und Belegung		2 / 2 Seminar								
	Unit 2: je nach Angebot und Belegung			2 / 2 Seminar							
	Unit 3: je nach Angebot und Belegung							2 / 2 Seminar			
	Unit 4: je nach Angebot und Belegung								2 / 2 Seminar		

<sup>8</sup> 2 Credits aus dem Wahlbereich können außerhochschulisch erworben werden.

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

Übersicht Qualifikationsrahmen (Bachelor-Ebene)





**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

**Professionelle Haltung**

Die AbsolventInnen

- besitzen die Fähigkeit, initiativ, allein und im Team zu arbeiten.
- verfügen über die Fähigkeit, der Welt, sich selbst und ihren Mitmenschen gegenüber offen, neugierig und aufmerksam zu sein.
- können sich auf Lernprozesse mit offenem Ausgang einlassen.
- zeigen eine ausgeprägte Empathie für kleine Kinder, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.
- zeigen Verständnis, Akzeptanz und Wertschätzung für Heterogenität.
- erfassen und beziehen sich in ihrer Arbeit auf Ressourcen, Kompetenzen und Stärken eines jeden Kindes bzw. Erwachsenen.
- wissen um die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern und sind aufmerksam für Anzeichen der Gefährdung des Kindeswohls.
  
- verfügen über die Fähigkeit zur Kommunikation und Interaktion mit allen fachlichen und nichtfachlichen AkteurInnen des Arbeitsfeldes und ihres gesellschaftlichen Umfeldes unter der Nutzung unterschiedlicher Medien.
- besitzen die Fähigkeit, zwischen alltäglichen pädagogischen Vorstellungen und professionellen Denkweisen zu unterscheiden sowie die Fähigkeit, über den Theorie-Praxis-Zusammenhang zu reflektieren.
- verfügen über die Fähigkeit, die Interessen von Kindern und ihren Familien sowie die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedürfnisse und Interessenlagen zu erkennen und abzuwägen.
- respektieren und achten die jeweiligen kulturellen Hintergründe, wissen um die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Erkennen die Chancen und den Nutzen, der sich für die jetzige und zukünftige Lebensgestaltung der Kinder ergibt.
- besitzen die Fähigkeit, unter Berücksichtigung professioneller und ethischer Standards sowie der beruflichen Rolle, Lösungsstrategien zu entwickeln und zu vertreten.
- verfügen über die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung bei Leitungsaufgaben und in der Durchführung von Projekten.

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

**Professionelle Haltung**

Die AbsolventInnen

- verfügen über die Fähigkeit der Entwicklung eines pädagogischen Ethos.
- besitzen Verantwortung und ausgeprägtes Bewusstsein für die Risiken ihres Handelns für sich und andere.
- besitzen die Fähigkeit, Grenzen eigener Möglichkeiten und eigener Verantwortung zu erkennen und bei Übersteigen dieser Grenzen weitergehende Unterstützung zu empfehlen oder heranzuziehen.
- besitzen die Fähigkeit, Unterstützung für sich selbst einzufordern.
  
- verfügen in Bezug auf sich selbst und ihren beruflichen Alltag über eine kritische und reflektierte Haltung, die ihnen die Ausübung einer professionellen Berufsrolle unter Einbeziehung der eigenen Persönlichkeitsmerkmale und auf der Basis eines reflektierten Welt- und Menschenbildes ermöglicht.
- identifizieren sich mit den Inhalten der UN-Kinderrechte.
- setzen sich kritisch und reflektiert mit den ethischen und philosophischen Grundhaltungen der verschiedenen Träger von Kindertageseinrichtungen auseinander.
- reflektieren ihre eigene Bildungsgeschichte und nehmen diese als einen lebenslangen Prozess wahr.
- eignen sich einen forschenden Habitus an, d.h. sie sind auf der Grundlage von eingeübter Methodenkompetenz in der Lage, sich systematisch mit forschendem, entdeckendem Blick auch vertrauten Situationen zuzuwenden, Situationen in ihrer Komplexität zu erfassen, zu beschreiben, zu interpretieren und zu reflektieren.
- haben die Einsicht in die Notwendigkeit von und Bereitschaft zur Weiterbildung und die Fähigkeit zur Aktualisierung des eigenen fachlichen Wissens und Könnens.
- identifizieren sich mit ihrem Beruf als pädagogische Fachkraft und setzen sich für Kinder, Familien und ihre Berufsgruppe ein.

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

<b>Wissen und Verstehen</b>		
<b>Arbeit mit Kind (und Gruppe)</b>	<b>Kind in Beziehung zu sich und zu Anderen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• systematisches Wissen über Geschichte, Theorien und Methoden der Frühpädagogik und ihrer Entwicklungslinien sowie einen Überblick über erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe und Konzepte.</li> <li>• ein kritisches Verständnis wesentlicher Schlüsselprobleme und Konzepte der Frühpädagogik.</li> <li>• systematisches und wissenschaftlich fundiertes Wissen aus den relevanten Bezugswissenschaften, das ihnen ein komplexes und kritisches Verständnis von Entwicklungs-, Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen ermöglicht.</li> <li>• systematisches Wissen über entwicklungsförderliche Beziehungsgestaltung sowie die Dynamik von Gruppenprozessen.</li> <li>• grundlegende und exemplarisch vertiefte Wissensbestände im Bereich des Umgangs mit der Heterogenität von Lebenswelten und Lebensformen unter Berücksichtigung pädagogischer Perspektiven des Gender-, Cultural- und Disability-Mainstreaming und die Fähigkeit, dieses Wissen in ein Verhältnis zu frühpädagogischen Konzepten, Verfahren und Methoden zu setzen.</li> </ul>
	<b>Kind und Welt</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• einen Überblick über die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen und ihren Auswirkungen auf die Disziplin sowie exemplarisch vertieftes Wissen über Bildungssysteme und pädagogische Modelle im nationalen und internationalen Bereich.</li> <li>• systematische Kenntnisse über unterschiedliche pädagogische Konzeptionen und die Prozesse der Adaptation auf den je konkreten (früh)pädagogischen Alltag.</li> <li>• wissenschaftlich fundiertes Wissen in den in der Frühpädagogik relevanten und in den jeweiligen Bildungsprogrammen vorgesehenen Bildungsbereichen sowie Kenntnisse über typische Denk- und Arbeitsweisen des entsprechenden Fachgebiets [vgl. curriculare Bausteine des Orientierungsrahmens, wie Diversity, Forschung, Sprache, Ästhetische Bildung, Naturwissenschaften, Mathematik, Bewegung, Zusammenarbeit mit Bezugspersonen, Beobachtung und Dokumentation, Unter 3-Jährige, Qualitätsmanagement u.a.].</li> <li>• fachdidaktisches Grundlagenwissen zur fachkompetenten Förderung des Kindes und zur Arbeit mit den Bildungsplänen.</li> <li>• reflektiertes Wissen über die UN-Kinderrechte.</li> </ul>

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

<b>Wissen und Verstehen</b>		
<b>Arbeit mit dem Umfeld</b>	<b>Eltern und Bezugspersonen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wissenschaftlich fundiertes Wissen aus den relevanten Bezugswissenschaften, das ihnen ein komplexes Verständnis der Bedeutung der Lebenssituationen von Familien und anderen Bezugspersonen für die kindliche Entwicklung ermöglicht.</li> <li>• ein vertieftes Verständnis von verschiedenen Modellen und Methoden der Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen sowie der Integration von Eltern in verschiedensten Lebenslagen in den Alltag der Kindertageseinrichtung.</li> <li>• einen Überblick über Modelle der Eltern-/Familienbildung.</li> </ul>
	<b>Institution und Team</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• systematisches Wissen und Verständnis im Hinblick auf historische und aktuelle Entwicklungen des Berufsfeldes und seiner Rahmenbedingungen.</li> <li>• systematisches Wissen über Formen und Prozesse der Teamarbeit.</li> <li>• ein grundlegendes Wissen und Verständnis der allgemeinen und berufsfeldspezifischen wissenschaftlichen Grundlagen und Methoden der Organisations- und Managementlehre sowie des Marketings.</li> <li>• systematische Kenntnisse über unterschiedliche Trägerstrukturen und deren Funktionen.</li> <li>• grundlegende Kenntnisse über die Finanzierungsstrukturen (früh)pädagogischer Einrichtungen, einschließlich der Kenntnisse über das Erschließen von Finanzierungsmöglichkeiten (Fundraising).</li> <li>• grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse über Verfahren und Instrumente des Qualitätsmanagements.</li> <li>• grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse der relevanten Rechtsgrundlagen.</li> <li>• grundlegende Kenntnisse über die Möglichkeiten und Konzepte der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen.</li> </ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

Wissen und Verstehen		
	<b>Netzwerke</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse zu Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, sowie zu Methoden der Vernetzung.</li><li>• ein grundlegendes Wissen über Kommunal- und Sozialpolitik.</li><li>• systematische Kenntnisse zur Gestaltung von Übergängen zwischen Familie, Kindertageseinrichtung, Schule, sozialer Umwelt.</li><li>• grundlegende Kenntnisse von anderen familien- und kindunterstützenden Institutionen, Verbänden und Vereinen zur Gestaltung von Vernetzungsprozessen mit diesen.</li><li>• grundlegende Kenntnisse des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit.</li></ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Analyse und Einschätzung</b>		
<b>Arbeit mit Kind (und Gruppe)</b>	<b>Kind in Beziehung zu sich und zu Anderen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Entwicklung von Kindern – auch in einzelnen Abschnitten – beobachten, verstehen und analysieren zu können.</li> <li>• soziale Prozesse, pädagogische Settings und das eigene professionelle Verhalten in ihrer Struktur und ihren Bestandteilen zu identifizieren, zu analysieren und adäquat einzuschätzen.</li> <li>• Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und andere Praxis- und Forschungsmethoden adäquat auszuwählen, sie anzuwenden, die Reichweite der Ergebnisse einzuschätzen sowie konkrete pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.</li> <li>• einerseits fallbezogene und fallübergreifende sowie andererseits situationsbezogene und situationsübergreifende Erkenntnisse zu gewinnen und miteinander in Beziehung zu setzen.</li> <li>• ihr Wissen und Verständnis gezielt für die kritische Analyse von Dienstleistungen, Prozessen und Methoden der Frühpädagogik und ihrer Rahmenbedingungen zu nutzen.</li> </ul>
	<b>Kind und Welt</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• spezifische Entwicklungs- und Bildungsthemen von Kindern systematisch zu erfassen und einordnen zu können.</li> <li>• Beobachtungs- und diagnostische Verfahren zur Beurteilung des Entwicklungs- und Lernstandes adäquat einzuschätzen sowie konkrete fachdidaktische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.</li> <li>• fachdidaktische Konzepte und Angebote fachlich und pädagogisch zu bewerten und auszuwählen.</li> <li>• die Gestaltung von Lernumgebungen und die Auswahl von Materialien fachlich und pädagogisch zu bewerten.</li> <li>• Bildungsbereiche im Hinblick auf ihre Bedeutung für Kinder und ihre Lebenswelten zu analysieren.</li> <li>• internationale fachdidaktische Methoden exemplarisch im Hinblick auf die Umsetzbarkeit in Kindertageseinrichtungen bewerten zu können.</li> </ul>

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

<b>Analyse und Einschätzung</b>		
<b>Arbeit mit dem Umfeld</b>	<b>Eltern und Bezugspersonen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• typische Praxissituationen und Kommunikationsprozesse mit Eltern und Bezugspersonen fachlich angemessen zu erfassen, einzuschätzen und zu interpretieren und Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen.</li> <li>• (Familien-)Systeme und deren Einbettung in das soziokulturelle Umfeld zu beobachten, zu analysieren und zu interpretieren.</li> <li>• Lebenssituationen von Familien und Kindern dahingehend zu beurteilen, ob (eine weitergehende) Beratung, Hilfe oder gezielte Diagnostik für Kinder und Eltern notwendig sind.</li> </ul>
	<b>Institution und Team</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ihr Wissen und Verständnis gezielt für die kritische Analyse von Rahmenbedingungen und für die Identifizierung typischer Handlungsanforderungen in Teamarbeit, Organisation und Management einzusetzen.</li> <li>• frühpädagogische Konzeptionen sowie pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Qualitätskriterien zu analysieren und zu bewerten.</li> <li>• organisatorische Abläufe in der Einrichtung (u.a. Dienstbesprechungen, Finanzmanagement) auf der Grundlage von Qualitätskriterien zu analysieren und zu bewerten.</li> </ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Analyse und Einschätzung</b>		
	<b>Netzwerke</b>	Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit, <ul style="list-style-type: none"><li>• Netzwerke und Substrukturen zu analysieren und deren Bedeutung für die Kindertageseinrichtung zu erfassen.</li><li>• Situationen und Prozesse von Übergängen einzuschätzen und zu bewerten.</li><li>• in typischen Handlungssituationen Nutzen und Hindernisse verschiedener Formen von Kooperationen und Interaktionen mit AkteurInnen und Institutionen im Sozialraum einzuschätzen und Schlussfolgerungen für geeignete Problemlösungen zu ziehen.</li><li>• gesellschaftspolitische Zusammenhänge im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Lebenswelt von Kindern und Familien und auf die beteiligten Institutionen zu analysieren und zu bewerten.</li></ul>



## ***Forschung und Recherche***

Die AbsolventInnen

- nehmen eine forschende Haltung ein.
- können aus der Praxis heraus (Forschungs-)Fragestellungen identifizieren und gezielt sowie systematisch diese Fragestellungen so präzisieren und operationalisieren, dass sie einer weiteren (wissenschaftlichen) Analyse zugänglich sind.
- verfügen über die Fähigkeit, über wissenschaftliche Recherche fachliche Literatur und Datenbestände zu identifizieren, zu interpretieren und zu integrieren.
- haben grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse über Erhebungs- und Auswertungsmethoden der quantitativen und qualitativen empirischen Sozialforschung.
- verfügen über die grundlegende Fähigkeit, Praxisforschung in den verschiedenen Kontexten zu betreiben und mit qualitativen und quantitativen Methoden empirische Datenbestände zu erstellen und zu interpretieren.
- haben grundlegende und exemplarisch vertiefte Kenntnisse über Evaluationsforschung und die Möglichkeiten der Selbstevaluation.
- sind in der Lage, Forschung methodisch und ethisch kritisch zu hinterfragen.
- sind in der Lage, in ihre Praxisforschungen auch Eltern und KollegInnen mit einzubeziehen und können den Mehrwert dieser Integration darstellen.

(Der Bereich „Forschung und Recherche“ ist nicht nach Handlungsfeldern differenziert, da sich die forschende Haltung, aber auch die Methoden der systematisch-forschenden Erkenntnisgewinnung nicht grundlegend in den Bereichen „Arbeit mit Kind und Gruppe“ sowie „Arbeit mit dem Umfeld“ unterscheiden.)

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Planung und Konzeption</b>		
<b>Arbeit mit Kind (und Gruppe)</b>	<b>Kind in Beziehung zu sich und zu Anderen</b>	<p>Die AbsolventInnen besitzen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• die Fähigkeit, Kommunikationsstrukturen zu ermöglichen, in welchen sich Bildungs- und Entwicklungsprozesse individuell und gemeinsam entfalten können.</li><li>• die Fähigkeit, auf reflektierter Grundlage Beziehungsprozesse zu einzelnen Kindern zu planen und dementsprechende spezifische Angebote zu konzipieren.</li><li>• die Fähigkeit, Strukturen und Räume zu planen und zu entwickeln, die die Beziehungen der Kinder zu sich und zu anderen stärken.</li><li>• die Fähigkeit, auf reflektierter Grundlage Gruppenprozesse zu planen und dementsprechende spezifische Angebote zu konzipieren.</li><li>• die Fähigkeit, bei der Planung und Konzeption die Vielfalt der Lebenslagen, Bedürfnisse und Interessen von Kindern zu berücksichtigen.</li><li>• die Fähigkeit, Beobachtung und Dokumentation im pädagogischen Alltag zu planen.</li></ul>

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

<b>Planung und Konzeption</b>		
<b>Kind und Welt</b>	Die AbsolventInnen besitzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• systematische Kenntnisse von Methoden der Planung und Konzepterstellung sowie die Fähigkeit, diese auch in unvollständig definierten, komplexen Aufgabenstellungen anzuwenden und kritisch zu reflektieren.</li> <li>• die Fähigkeit zur kind- und gruppenbezogenen Planung von pädagogischen Angeboten auf Grundlage eines Bildungsplans, einer pädagogischen Konzeption und systematischer Beobachtungen sowie unter Einbeziehung der individuellen Lebenssituation des Kindes und seines sozialen Kontextes.</li> <li>• die Fähigkeit, die Gestaltung von Lernorten und Lerngelegenheiten sowie von Erziehungs- und Bildungssituationen in Kindertageseinrichtungen zu planen, um Bildungsprozesse von Kindern anzuregen und zu verstärken.</li> <li>• die Fähigkeit, unvorhergesehene Veränderungen der Planungen und Konzepte voraus zu denken und konstruktiv aufzugreifen.</li> <li>• die Fähigkeit, Aspekte aus den Bildungsbereichen als individuelle Bildungsangebote für einzelne Kinder und Gruppen vom Kind aus zu planen unter Berücksichtigung der den Kindern eigenen interdisziplinären, kreativen und spielerischen Zugangsweisen.</li> </ul>
<b>Arbeit mit dem Umfeld</b>	<b>Eltern und Bezugspersonen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• auf der Grundlage ihres Wissens und Verstehens die Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen zu planen und zu entwickeln.</li> <li>• Maßnahmen der Eltern-/Familienbildung selbstständig zu planen und zu konzipieren.</li> <li>• Eltern und Bezugspersonen in ihre übergreifende Planungs- und Konzeptionsarbeit einzubeziehen.</li> <li>• die lebensweltlichen und gesellschaftlichen Bedarfslagen und Ressourcen von Familien, Eltern oder Bezugspersonen bei der Planung der Umsetzung von Projekten und Praxisvorhaben zu berücksichtigen.</li> </ul>

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

<b>Planung und Konzeption</b>		
	<b>Institution und Team</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Planung und Entwicklung frühpädagogischen Handelns im Team und auf der Grundlage fachlicher und professioneller Standards sowie vereinbarter Qualitätskriterien vorzunehmen und kritisch zu reflektieren.</li> <li>• pädagogische Kernprozesse strukturell im Tagesablauf zu verankern.</li> <li>• den jeweiligen institutionellen Kontext in ihre Planung und Konzeptentwicklung einzubeziehen.</li> <li>• Prozesse des Qualitätsmanagements im Team zu planen.</li> <li>• sachliche und personelle Ressourcen für die Umsetzung von Planung und Konzeption einzuschätzen sowie realisierbare Finanzierungsstrategien zu entwickeln.</li> </ul>
	<b>Netzwerke</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzepte der Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit reflektiert zu planen.</li> <li>• Konzepte für eine Vernetzung des Umfeldes der Einrichtung unter Einbeziehung der unterschiedlichen AkteurInnen zu entwickeln und auf die Kompatibilität mit der politischen und sozialen Realität des Sozialraums hin zu beurteilen.</li> <li>• verbindliche Kooperationsstrukturen mit Schulen und anderen relevanten Institutionen zu planen – mit den Zielen eines verbesserten Übergangs der Kinder und Eltern und zur Verfolgung weiterer gemeinsamer Interessen.</li> <li>• stadtteilbezogene Projekte zu planen und zu konzipieren.</li> <li>• die Entwicklung von Konzepten des Marketings (u.a. Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising) in typischen Handlungssituationen mitzugestalten.</li> </ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Organisation und Durchführung</b>		
<b>Arbeit mit Kind (und Gruppe)</b>	<b>Kind in Beziehung zu sich und zu Anderen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikations- und Handlungsstrukturen herzustellen sowie Räume zu schaffen, in welchen sich Entwicklungs- und Beziehungsprozesse von Kindern individuell und gemeinsam entfalten können.</li> <li>• die Partizipation der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen umzusetzen.</li> <li>• Beziehungs- und Entwicklungsthemen der Kinder aufzugreifen und reflektiert zu „beantworten“.</li> <li>• die Vielfalt der Lebenslagen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen und zu nutzen.</li> </ul>
	<b>Kind und Welt</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• pädagogische und didaktische Konzeptionen und Planungen selbstverantwortlich und reflektiert umzusetzen.</li> <li>• personelle und materielle Ressourcen bei der Umsetzung pädagogischer und didaktischer Konzepte zu erschließen, verantwortlich einzusetzen und zu steuern.</li> <li>• den Alltag und die Strukturen im Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung selbstverantwortlich zu gestalten und die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.</li> <li>• in spezifischen Bildungsbereichen kind- und gruppenbezogene Angebote zu gestalten.</li> <li>• den Kindern eine individuelle Lernbegleitung zu bieten und damit die individuellen Bildungsprozesse des Kindes aktiv zu unterstützen.</li> <li>• die Bildungs- und Beziehungsprozesse der Kinder systematisch zu beobachten und zu dokumentieren.</li> </ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Organisation und Durchführung</b>		
<b>Arbeit mit dem Umfeld</b>	<b>Eltern und Bezugspersonen</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projekte und Praxisvorhaben gemeinsam mit Eltern und Familien zu organisieren und durchzuführen bzw. Eltern und Familien in pädagogische Prozesse einzubeziehen.</li> <li>• verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern zu organisieren und durchzuführen und dabei die Vielfalt der vorhandenen Ressourcen zu nutzen.</li> <li>• Angebote im Bereich der Eltern-/Familienbildung zu organisieren und/oder zu realisieren.</li> <li>• Bildungsthemen und Entwicklungswege eines Kindes auf der Grundlage von Praxis- und Forschungsmethoden gegenüber Eltern und Bezugspersonen angemessen darzustellen und zu vermitteln.</li> </ul>
	<b>Institution und Team</b>	<p>Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teamarbeit konstruktiv und reflektiert zu organisieren und aktiv mit zu gestalten.</li> <li>• Konzeptionen und Planungen im Bereich des Qualitätsmanagements im Team theoretisch fundiert und reflektiert umzusetzen.</li> <li>• innerbetriebliche Fortbildungsangebote mit zu gestalten.</li> <li>• den Einsatz personeller und sachlicher Mittel zu steuern.</li> <li>• wesentliche Aspekte der pädagogischen Arbeit prozessbegleitend zu dokumentieren.</li> </ul>

Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA

<b>Organisation und Durchführung</b>		
	<b>Netzwerke</b>	<p>AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Konzepte und Planungen der Vernetzung theoretisch fundiert und reflektiert zu organisieren und umzusetzen.</li><li>• Ressourcen im Sozialraum aktiv zu erschließen und Kommunikationsprozesse mit und zwischen den verschiedenen AkteurInnen aufzubauen und zu moderieren.</li><li>• die Rahmenbedingungen sozialräumlicher Projekte und Kooperationen mit zu gestalten.</li><li>• Übergänge (Familie – KiTa; KiTa – Schule) systematisch zu gestalten.</li><li>• Konzepte und Strategien der Öffentlichkeitsarbeit unter Berücksichtigung der institutionellen Rahmenbedingungen umzusetzen.</li></ul>

**Qualifikationsrahmen Frühpädagogik BA**

**Evaluation**

Die AbsolventInnen verfügen über

- Wissen und Fähigkeiten, Evaluationsverfahren bedarfsgerecht auszuwählen, zu planen, anzuwenden und auszuwerten.
- die Fähigkeit, dabei partizipative Modelle für Evaluationsprozesse zu entwickeln.
- die Fähigkeit, aus der Evaluation Zielperspektiven und Handlungsstrategien abzuleiten.
- die Fähigkeit, sich selbstreflexiv mit den angewandten Methoden und Ergebnissen der eigenen Arbeit ins Verhältnis zu setzen um diese analysieren und beurteilen zu können.

(Der Bereich „Evaluation“ ist nicht nach Handlungsfeldern differenziert, da sich die Methoden der systematisch-evaluatorischen Erkenntnisgewinnung nicht grundlegend in den Bereichen „Arbeit mit Kind und Gruppe“ sowie „Arbeit mit dem Umfeld“ unterscheiden.)